Stanford University Libraries
3 6105 015 814 846

AM SHAKESPEARE

Troilus und Cressida.

Übersetzt

von

Georg Herwegh.

MATISCHE WERKE

822.33
K3b
v.36

822.33
K3b
From the Ewald Flügel Li
v. 36

LELAND·STANFORD·JVNIOR·VNIVERSITY

William Shakespeare's

Dramatische Werke.

Uebersetzt

von

Friedrich Bodenstedt, Nicolaus Delius, Ferdinand Freiligrath, Otto Gildemeister, Georg Herwegh, Paul Heyse, Hermann Kurz, Adolf Wilbrandt.

Nach der Textrevision und unter Mitwirkung von Nicolaus Delius.

Mit Einleitungen und Anmerkungen.

Herausgegeben

von

Friedrich Bodenstedt.

Sechsunddreißigstes Bändchen.

Leipzig:

F. A. Brockhaus.

1871.

K

Troilus und Creſſida.

Von

William Shakeſpeare.

Ueberſetzt

von

Georg Herwegh.

Mit Einleitung und Anmerkungen.

STANFORD LIBRARY

Leipzig:
F. A. Brockhaus.
1871.

218932

STANFORD LIBRARY

Digitized by Google

Troilus und Cressida.

Einleitung.

„Leser aller Zeiten! Da hast du ein neues Stück, das noch nicht auf der Bühne abgedroschen ward, dem noch kein Pöbelklatschen die Palme zuerkannt hat, obschon es vor allen andern die komische Palme verdient. Denn es ist einem Gehirn entsprungen, das sich noch nie ohne Erfolg in komischen Werken versucht hat. Wollte man nur die nichtigen Namen Komödie oder Lustspiel gegen die Titel Nutzspiel oder Rechtsspiel vertauschen, so könntet ihr alle diese großen Sittenrichter, die jetzt solche Werke als Nichtigkeiten bezeichnen, massenhaft herbeiströmen sehen, wär's auch nur, um ihrer Ernsthaftigkeit Ehre zu machen; ganz besonders zu den Komödien dieses Autors, die so ganz aus dem Leben gegriffen sind, daß sie als der allgemeinste Commentar für alle Handlungen unsers Lebens dienen und eine solche Gewandtheit und Stärke des Geistes verrathen, daß auch der entschiedenste Feind aller Komödien sich mit den Komödien dieses Autors befreundet. Und alle jene stumpfsinnigen und schwerbegreifenden Weltmenschen, die noch nie eines komischen Einfalls fähig gewesen, weil sie aber von diesen Werken so viel sprechen gehört, zu den Aufführungen derselben gekommen sind, haben in ihnen all den Geist gefunden, den sie selber niemals besaßen, und sind geistreicher heimgekehrt als sie gekommen waren, ja, sie fühlten mehr Schärfe des Geistes in sich, als sie sich je träumen ließen an ihrem bischen Gehirn schleifen zu können.

„Es steckt in seinen Komödien so viel und so schmackhaftes Salz, daß man nach dem Hochgenuß, den sie gewähren, glauben möchte, sie stammen aus dem Meere, dem Venus entstiegen. Von allen seinen Komödien ist nun die vorliegende die geistreichste. Hätte ich Zeit, so würde ich einen Commentar zu derselben schreiben, obschon ich weiß daß sie dessen nicht bedarf; nicht etwa, um euch zu beweisen, daß ihr für eure paar Pfennige genug bekommt, sondern um euch, so arm ich bin, den Schatz zu zeigen, der darin aufge-

ſtapelt liegt. Das Stück verdient eine ſolche Anſtrengung ſo gut wie die beſte Komödie von Plautus oder Terenz. Und glaubt nur, wenn der Dichter einmal nicht mehr iſt und ſeine Komödien nicht mehr käuflich ſind, ſo wird man ſich um ſie reißen und eine neue engliſche Inquiſition aufſtellen. Nehmt dieſe Worte als eine Mahnung und weiſt nicht zum Nachtheil euers Vergnügens und eurer Einſicht dieſes Werk zurück, oder ſchätzt es geringer, weil es nicht durch den räuchrichten Athem der Menge befleckt iſt; dankt vielmehr der Fortuna, die es in eure Hände fallen ließ. Hätte man auf den Willen ſeiner hohen Beſitzer gehört, ſo, glaube ich, hättet ihr eher um daſſelbe bitten ſollen, als um ſeine Aufnahme gebeten werden. Und hiemit ſeien alle, die es nicht zu würdigen wiſſen, den Gebeten um Wiederherſtellung ihres Verſtandes empfohlen."

So lautet das in mehr als einer Beziehung merkwürdige und hinſichtlich der Auffaſſung des Stücks durch die Zeitgenoſſen Shakeſpeare's die unzweideutigſten Winke gebende Vorwort zur erſten Ausgabe unſers Stücks. Dieſelbe erſchien, wie aus dieſem Vorwort erhellt, vor der Aufführung und während das Stück noch der Theatercenſur vorlag, wahrſcheinlich ohne die Genehmigung der Beſitzer. Der erſte Titel war folgender:

„The Famous Historia of Troylus and Cressida. Excellently expressing the beginning of their loves, with the conceited wooing of Pandarus Prince of Licia. Written by William Shakespeare. London imprinted by G. Eld for R. Bonian and H. Watley, and are to be sold on the spred Eagle in Paules Church-yeard, con against the great North doare. 1609."

Noch im ſelben Jahre, aber nach der Aufführung und ohne die Vorrede, wurden die noch vorräthigen Exemplare der erſten Ausgabe mit etwas verändertem Titel aufs neue ins Publikum gebracht. Wo das Stück aufgeführt worden, darüber laſſen ſich nur Vermuthungen aufſtellen. Tieck meint, daß es weder im Globus, dem großen Sommertheater, noch auf dem kleinen Wintertheater in Black Friars gegeben worden ſei, ſondern im Palaſte eines Großen, für den und nicht für das größere Publikum es Shakeſpeare eigens gedichtet habe. [Der „etwas veränderte Titel" beſagt übrigens ausdrücklich: As it was acted by the Kings Maiesties servants at the Globe.]

Das in der Vorrede zur erſten Quartausgabe „Comedy" und auf dem Titel „History" genannte Stück wird nun in der Folioausgabe von 1623 „The Tragedy" of Troilus and Cressida betitelt und zwiſchen die Histories und Tragedies eingeſchoben; wie Collier aus der Unmaſſe allerdings leicht zu verbeſſernder Druckfehler vermuthet, von einem andern Drucker hergeſtellt, während es nach

Grand-White dieselben Typen sein sollen. Wir sehen, daß die Klassificationsverlegenheit gleich mit dem Entstehen des Werkes begann, weil, wie Steevens sagt, dies außerordentliche Stück weder eine Komödie, noch Historie, noch Tragödie genannt werden könne. Delius findet in dem Abdruck der Folio überall schon die verbessernde Hand des Dichters. Was die Zeit der Abfassung betrifft, so erinnert in Reim und Dialog manches an frühere Stücke Shakespeare's. Die beschaulichen und sentenziösen Stellen weisen auf die mittlere Periode hin: „Maß für Maß", „König Lear" u. s. w. Verplanck will in „Troilus und Cressida" mehr ungewöhnliche Worte und Accentuirungen finden als in irgendeinem andern Drama. Von Coleridge wurde es nach längerm Schwanken ans Ende von Shakespeare's Dichterlaufbahn gestellt. Wahrscheinlich hat der Dichter mit „Troilus und Cressida" eine ähnliche Umarbeitung vorgenommen wie mit „Hamlet".

Ueber die vorshakespearische Behandlung des gleichen Stoffs sind wir auf wenige Notizen angewiesen. Nach dem Tagebuch des Schauspieldirectors Henslowe arbeiteten die Dichter Dekker und Chettle an einem Buch über Troylles und Cresseda, welches aber schließlich den Titel „Agamemnon" erhielt, auf welchen Titel wir besonders aufmerksam machen, weil auch Shakespeare neben Troilus und Cressida den griechischen Heerführern eine so umfangreiche Rolle zugetheilt hat. Singer erwähnt auch eines Zwischenspiels voll der niedersten Bouffonnerie, das Thersites zur Hauptperson hat, und in den Buchhändlerregistern ist unterm 7. Febr. 1602/3 von einem Stücke „Troilus und Cressida" die Rede, das von der Shakespeare'schen Truppe, Lord Chamberlain's Servants, aufgeführt wurde, was übrigens identisch sein könnte mit dem von Dekker und Chettle. Endlich wird noch dreier Balladen aus Shakespeare's Zeit gedacht, die diesen Stoff besangen. Die große Ungleichheit im Stil des Shakespeare'schen Stücks konnte allerdings manche Kritiker zu der nicht ungerechtfertigten Vermuthung führen, daß, ganz abgesehen von den soeben erwähnten uns unbekannt gebliebenen Stücken, die Fabel auch sonst schon vor Shakespeare dramatisch möge bearbeitet worden sein, und daß sich Theile dieser Bearbeitungen in dem Shakespeare'schen Stücke erhalten haben. Auf diese Ungleichheit im Stil unsers Dramas hat schon Dryden aufmerksam gemacht, der in Vergleich mit dem Anfang des Stücks den Schluß matt findet und besonders tadelt, daß die Hauptpersonen, welche dem Stück den Namen gegeben haben, am Leben bleiben. Uns, um es gleich hier zu sagen, scheint Shakespeare gerade auf den Schluß (mit Hinweglassung des vielleicht nicht einmal von Shakespeare selbst herrührenden Pandarus-Epilogs) besondern Nachdruck zu legen und seinen Sympathien für die gerechtere

Sache der Trojaner durch den Schlußvers und die Hoffnung auf Rache die Krone aufſetzen zu wollen. Walter Scott ſcheint übrigens Dryden mehr oder weniger beizupflichten, indem er behauptet, Shakeſpeare habe dieſes Drama in einem unvollendeten Zuſtande hinterlaſſen, manchmal falle daſſelbe aus der Fülle von Poeſie und höchſter politiſcher Weisheit in einen legenden- und chronikenartigen Ton.

In ganz anderer Auffaſſung wird es von Coleridge als ein großes hiſtoriſches Stück im kräftigen Stile Albrecht Dürer's charakteriſirt. Wir werden Gelegenheit haben, am Schluß dieſer Einleitung noch einmal auf die ſich vielfach widerſprechenden Urtheile über das Stück zurückzukommen, und wollen hier einige Worte über die Sage ſelbſt und über die Quellen, aus denen unſer Dichter ſchöpfte, einflechten.

Troilus, der Sohn des vielzeugenden Priamus, wird von Homer in der Ilias nur mit zwei Worten erwähnt, als ἱππιοχαρμης, froh des Geſpanns, wie es Voß überſetzt. Virgil gedenkt ſeiner ſchon ausführlicher, ebenſo Horaz, Auſonius, Seneca in ſeinem „Agamemnon". Wir begegnen dem Namen dann wieder bei den Grammatikern und Rhetoren, im Quintus Smyrnaeus, bei den unter den vielleicht vorhomeriſchen Namen von Dictys Cretenſis, Dares Phrygius u. ſ. w. ſchreibenden Compilatoren des 5. Jahrhunderts. Im 12. Jahrhundert entwirft der Rhetor Tzetzes eine weitläufige Schilderung von ihm. Eine eigentliche Liebesgeſchichte aber von Troilus und Creſſida, oder, wie ſie hier noch heißt, Briſeida, finden wir erſt in dem Roman von Troja des normanniſchen Trouvère Benoit de Saint-Maure (12. Jahrhundert), welcher auch der Erfinder des Romans zu ſein ſcheint. Er macht zuerſt die Briſeis (Creſſida) zur Tochter des Kalchas und dieſen zum Ueberläufer ins griechiſche Lager. In Saint-Maure haben wir den Grundtypus zur ſpätern Creſſida zu ſuchen. Ein Jahrhundert nach ihm verfaßt Guido delle Columne eine „Historia Trojana", theils auf Dares, vorzugsweiſe aber auf Saint-Maure geſtützt. Der Charakter der Briſeida neigt ſich hier ſchon entſchieden zur Untreue hin. Auch die Ueberſendung des dem Troilus abgenommenen Roſſes durch Diomed an Briſeida, ſowie die Einladung des Achill an Hektor in ſein Zelt finden ſich in dieſer „Historia". Dem Guido delle Columne vorzugsweiſe folgend iſt das Buch des Benedictinermönchs John Lydgate: „The destruction of Troy, or Troy-boke" (zuerſt gedruckt 1513). Aus ihm hat Shakeſpeare, oder Shakeſpeare's dramatiſcher Vorgänger, wenn er einen ſolchen gehabt, den dreadful Sagittary und den Namen von Hektor's Pferd, Galathee. Vor Lydgate aber fällt noch der „Filiſtrato" des Boccaccio, in welchem die nun zur Griſeida gewordene Briſeida ſich wieder etwas anſtändiger und manierlicher zeigt und mehr auf Schein, guten Ruf und verſchwie-

gene Liebhaber hält, als in dem Roman von Saint-Maure. Durch Boccaccio tritt Pandarus zum erstenmal in die Geschichte von Troilus und Creſſida ein, zwar auch hier Unterhändler, aber in ſchicklicherer Weiſe, als hingebender Freund, als Waffenbruder.

Zum echten Kuppler wird Pandarus erſt bei dem dieſen Charakter von Boccaccio entlehnenden und, wie die Griſeida, umbildenden Dichter Chaucer in ſeinem Epos: „Troilus und Creſſida". Dieſe Umbildung des Pandarus war wol der weniger ſinnlich gehaltenen Creſſida gegenüber nöthig geworden, vielleicht nöthiger als ſie es in unſerm Drama iſt, wo, nach Heine, die vermittelnde Thätigkeit des Pandarus ſchier entbehrlich geweſen wäre. Bei Chaucer iſt Creſſida eine Wittwe, die den Troilus wirklich liebte und noch liebt, als ſie ſchon mit Diomed zuſammenlebt, der ihr Herz erſt gewinnt, als er durch Troilus verwundet iſt. Dr. Böning in ſeiner Abhandlung über Troilus und Creſſida bemerkt mit Recht, daß Troilus in Chaucer mehr Sympathie erweckt als in Shakeſpeare, weil der Gegenſtand ſeiner Liebe ein ungleich würdigerer ſei. So wie die beiden Charaktere in Shakeſpeare angelegt ſeien, könne es eigentlich zu keinem tragiſchen oder komiſchen Conflict kommen, deſſen Abweſenheit eben der Hauptfehler im Shakeſpeare'ſchen Stücke ſei.

Endlich haben wir noch des Buches von Caxton zu gedenken, „The destruction of Troy", einer Ueberſetzung des „Recueil des histoires troyennes, par Raoul le Febre". Aus ihm, wie auch aus Lydgate, mag Shakeſpeare vorzugsweiſe das hiſtoriſche Detail entlehnt haben. Damit hätten wir das Weſentliche über die Quellen erledigt. Man ſieht aus dieſer Darſtellung, welcher Popularität ſich die Sage von Troilus und Creſſida im Mittelalter erfreute. Noch größer faſt als in England muß dieſelbe in Frankreich geweſen ſein, wenn die Behauptung ſtichhaltig iſt, daß die Wörter griſette und pendard von den Eigennamen Cressida und Pandarus herzuleiten ſeien, und man die Orthographie pendard (von pendre) ſtatt pandare erſt angenommen habe, als die urſprüngliche Bedeutung eine Veränderung erlitten. Dieſe Popularität war auch eine hinreichende Veranlaſſung für Shakeſpeare, ſich eines Stoffes zu bemächtigen, der ihm eine ſo reizende Gelegenheit bot, ſeinem bisherigen Repertoire ein paar der amuſanteſten Figuren hinzuzufügen, die jemals ſeinem Dichtergehirn entſprungen ſind. Aber die eine Liebesgeſchichte genügte ihm nicht, und er ſpannte ſie in den Rahmen einer andern, bedeutſamern ein, die den zehnjährigen Kampf zwiſchen zwei Culturvölkern des Alterthums herbeigeführt hat. Er erweiterte den Gehalt einer Idylle durch deren Verflechtung mit dem Geſchicke zweier Nationen, welches ſich freilich, wenn wir der böſen Zunge in unſerm Stück glauben wollen, auch um nichts weiter als um „einen Hahnrei und eine Metze" dreht.

Außer den bereits angeführten Quellen mag Shakeſpeare noch durch die ihm bekannt gewordene Ueberſetzung der homeriſchen Ilias durch Chapman bewogen worden ſein, ſo ziemlich den ganzen Inhalt des griechiſchen Epos ſummariſch für ſein Drama zu verwerthen. Damit war denn auch die Einführung des Therſites in unſer Drama gegeben, den Shakeſpeare als eine Art antiken Clown behandelt. Je nach der Bedeutung, welche man dem Therſites beilegt, der zwar nirgends handelnd eingreift, aber ſeine Naſe überall hineinſteckt, wird die Beurtheilung des ganzen Dramas ausfallen.

Iſt Shakeſpeare als der verantwortliche Herausgeber der Ausfälle des Therſites gegen das Haudegenthum, „das gleich mit dem Säbel dreinſchlägt, um eine Fliege aus ihrem Netz zu befreien", anzuſehen, und wollte er durch ihn, in einem Augenblick tiefer dichteriſcher Verſtimmung und trüber Weltanſchauung, auch einmal die Kehrſeite aller Welthändel mit ihren nichtigen Motiven und das fragliche Recht bloßer Schwertentſcheidungen darſtellen? Wollte er vielleicht, in einem Anfall poetiſchen Uebermuths, mit lauter Helden ſtatt einer Tragödie auch einmal eine Komödie componiren und den Satz beweiſen, qu'il n'y a qu'un pas du sublime au ridicule? Wollte er, was ungefähr Schlegel's Meinung iſt, wie Cervantes gegen die Ritterbücher überhaupt, ſo ſpeciell gegen die Trojabücher Oppoſition machen? Oder hatte er gar den moraliſchen Zweck, den ihm Ulrici unterſchiebt, vor der Ueberſchätzung und Anbetung des Heldenthums zu warnen? Wollte er wirklich mit Homer rivaliſiren und denſelben parodiren? welche Meinung wol dem Voß'ſchen Urtheil zu Grunde liegt, der in heller Empörung äußert, auf die lebendige Bühne ſcheine dieſes Stück nicht zu gehören, es müſſe jedoch auf einem Marionettentheater große Wirkung hervorbringen.

Gervinus endlich ſagt, alle Welt ſcheine jetzt darüber einig zu ſein, daß der Zweck dieſes „dramatiſchen Schwanks" eine Parodie der Krone aller Heldenſagen, der trojaniſchen Mythe ſei. Dieſen Anſchauungen gegenüber, die ſich allerdings auf die Vorrede zur erſten Ausgabe unſers Stückes berufen könnten, iſt es gewiß nicht ohne Intereſſe, ein in dem Briefwechſel zwiſchen Goethe und Zelter vergrabenes Urtheil des erſtern hier wieder ans Licht zu ziehen, wonach Goethe weder Parodie noch Traveſtie zugeben will und ſich offenbar mehr der Auffaſſung von Coleridge nähert. Goethe ſchreibt unterm 25. Aug. 1824 aus Weimar Folgendes an Zelter:

„Ein mächtiger Adler, aus Myron's und Lyſippus' Zeiten, läßt ſich ſoeben, zwei Schlangen in den Klauen haltend, auf einen Felſen nieder; ſeine Fittiche ſind noch in Thätigkeit, ſein Geiſt unruhig, denn jene beweglich widerſtrebende Beute droht ihm Ge-

fahr. Sie umringeln seine Füße, ihre züngelnden Zungen deuten auf tödliche Zähne.

„Dagegen hat sich auf Mauergestein ein Kauz niedergesetzt, die Flügel angeschlossen, die Füße und Klauen krämmig; er hat einige Mäuse gefaßt, die ohnmächtig ihre Schwänzlein um seine Füße schlingen, indem sie kaum noch Zeichen eines piepsend abscheidenden Lebens bemerken lassen.

„Man denke sich beide Kunstwerke nebeneinander! Hier ist weder Parodie noch Travestie, sondern ein von Natur Hohes und von Natur Niederes, beides von gleichem Meister im gleich erhabenen Stil gearbeitet; es ist ein Parallelismus im Gegensatz, der einzeln erfreuen und zusammengesetzt in Erstaunen setzen müßte; der junge Bildhauer fände hier eine bedeutende Aufgabe.

„(Hierher gehört nun, was über den «Cyklops» des Euripides zu sagen wäre.)

„Ebenso merkwürdig ist die Vergleichung der Ilias mit Troilus und Cressida. Auch hier ist weder Parodie noch Travestie, sondern, wie oben zwei Naturgegenstände einander gegenübergesetzt waren, so hier ein zwiefacher Zeitsinn. Das griechische Gedicht, im hohen Stil sich selbst darstellend, nur das Nothdürftige bringend und sogar in Beschreibungen und Gleichnissen allen Schmuck ablehnend, auf hohe mythische Urüberlieferungen sich gründend; das englische Meisterwerk dagegen darf man betrachten als eine glückliche Umformung, Umsetzung jenes großen Werkes ins Romantisch-Dramatische.

„Hierbei dürfen wir aber nicht vergessen, daß dieses Stück mit manchen andern seine Herkunft aus abgeleiteten, schon zur Prosa herabgezogenen, nur halb dichterischen Erzählungen nicht verleugnen kann.

„Doch auch so ist es wieder ganz Original, als wenn das Antike gar nicht gewesen wäre, und es bedurfte wieder einen ebenso gründlichen Ernst, ein ebenso entschiedenes Talent als des großen Alten, um uns ähnliche Persönlichkeiten und Charaktere mit leichter Bedeutenheit vorzuspiegeln, indem einer spätern Menschheit neuere Menschlichkeiten durchschaubar vorgetragen wurden."

Ein anderer deutscher Dichter, Heinrich Heine, stimmt mit Goethe so ziemlich überein, wenn er sagt: „Die Kritiker, welche «Troilus und Cressida» nach den Principien beurtheilten, die Aristoteles aus den besten griechischen Dramen abstrahirt hat, mußten in die größten Verlegenheiten, wo nicht gar in die possirlichsten Irrthümer gerathen. Als Tragödie war ihnen das Stück nicht ernsthaft und pathetisch genug, denn alles darin ging so natürlich von statten, fast wie bei uns; und die Helden handelten ebenso dumm, wo nicht gar gemein, wie bei uns; und der Hauptheld ist

ein Laps, und die Heldin eine gewöhnliche Schürze, wie wir deren genug unter unſern nächſten Bekannten wahrnehmen .... und gar die gefeiertſten Namenträger, Renommeen der heroiſchen Vorzeit, z. B. der große Pelide Achilles, der tapfere Sohn der Thetis, wie miſerabel erſcheinen ſie hier! Auf der andern Seite konnte auch das Stück nicht für eine Komödie erklärt werden; denn vollſtrömig floß darin das Blut, und erhaben genug klangen darin die längſten Reden der Weisheit, wie z. B. die Betrachtungen, welche Ulyſſes über die Nothwendigkeit der Auktoritas anſtellt und die bis auf heutige Stunde die größte Beherzigung verdienten.“ Und wieder weiter: „Nein, «Troilus und Creſſida» iſt weder Luſtſpiel noch Trauerſpiel im gewöhnlichen Sinne; dieſes Stück gehört nicht zu einer beſtimmten Dichtungsart, und noch weniger kann man es mit den vorhandenen Maßſtäben meſſen — es iſt Shakeſpeare's eigenthümlichſte Schöpfung. Wir können ihre hohe Vortrefflichkeit nur im allgemeinen anerkennen; zu einer beſondern Beurtheilung bedürften wir jener neuen Aeſthetik, die noch nicht geſchrieben iſt.“ Und endlich ſei er doch wieder auf den Gedanken gerathen, das Stück unter die Tragödien zu ſtecken. Denn es herrſche darin eine jauchzende Bitterkeit, eine weltverhöhnende Ironie, wie ſie uns nie in den Spielen der komiſchen Muſe begegne. Es ſei weit eher die tragiſche Göttin, welche überall in dieſem Stücke ſichtbar werde, nur daß ſie hier einmal luſtig thue und Spaß machen möchte.

Der Leſer mag nun ſelbſt zuſehen, in welchem Fach der alten Aeſthetik er unſer Drama unterbringen kann, bis eben die neue geſchrieben ſein wird. Vier Scenen in unſerm Stücke gehören jedenfalls zum künſtleriſch Vollendetſten, was Shakeſpeare geſchrieben hat, wenn wir ſie auch nicht gerade zum Vortrag in Mädchenpenſionen empfehlen wollen. Wir meinen die erſte Begegnung zwiſchen Troilus und Creſſida, das Stelldichein, den Abſchied, und den neuen Vertrag zwiſchen Creſſida und Diomedes.

Troilus und Creſſida.

Perſonen.

Priamus, König von Troja.
Hektor,
Troilus,
Paris,
Deiphobus,
Helenus,
} ſeine Söhne.
Margarelon, ein Baſtard des Priamus.
Aeneas,
Antenor,
} trojaniſche Heerführer.
Kalchas, ein trojaniſcher Prieſter, auf Seite der Griechen.
Pandarus, Creſſida's Oheim.
Agamemnon, Oberbefehlshaber der Griechen.
Menelaos, ſein Bruder.
Achilles,
Ajax,
Ulyſſes,
Neſtor,
Diomedes,
Patroklus,
} griechiſche Fürſten.
Therſites, ein misgeſtalteter griechiſcher Poſſenreißer.
Alexander, Creſſida's Diener.
Ein Diener des Troilus.
Ein Diener des Paris
Ein Diener des Diomedes.

Helena, Gemahlin des Menelaos.
Andromache, Gemahlin des Hektor.
Kaſſandra, Tochter des Priamus und Seherin.
Creſſida, Tochter des Kalchas.

Trojaniſche und griechiſche Krieger und Gefolge.

Scene: Troja, und im griechiſchen Lager vor Troja.

Prolog.

Schauplatz iſt Troja. Von den griech'ſchen Inſeln
Hat zornentbrannt der ſtolzen Fürſten Schar
Zum Hafen von Athen geſandt die Schiffe,
Beladen mit den Dienern und Geräthen
Des grauſen Krieges: neunundſechzig Träger
Von Kronen fuhren aus athen'ſcher Bucht
Nach Phrygien; und ihr Gelübde war,
Troja zu plündern, hinter deſſen Mauern
Das Weib des Menelaos, Helena,
Beim üpp'gen Paris ſchläft: das iſt der Streit.
Ankunft in Tenedos;
Hier laden die tiefgebnden Schiffe aus
Ihr kriegriſch Frachtgut; dann auf Dardans Ebne
Schlägt, friſch und unverſehrt, das Griechenheer
Die Zelte auf: Priam's ſechsthor'ge Stadt —
Dardania, Tymbria, Helias, Chetas, Troias
Und Antenorides, mit wucht'gen Krampen
Und dem entſprechend wohlausfüllenden Riegeln —
Schließt Trojas Söhne ein.
Erwartung ſpannt die raſchen Geiſter nun
Auf beiden Seiten, Troer ſo wie Griechen,
Und drängt zum Kampf. — Und hierher, als Prolog,
Kam ich im Harniſch — doch nicht im Vertraun
Auf des Poeten Kiel und Mimen Kunſt,
Nur weil's zum Stoffe paßt, kleid' ich mich ſo —
Und meld' euch, edle Hörer, unſer Stück,
Die Erſtlinge des Kampfes überſpringend,
Beginnt inmitten gleich und nimmt ſich dann
Was man in einem Schauſpiel brauchen kann.
Lobt oder tadelt; thut wie euch beliebt:
Bald gut bald ſchlecht, wie halt der Krieg es gibt.

Erster Aufzug.

Erste Scene.

Troja, vor Priamus' Palast.

Troilus in Rüstung und Pandarus treten auf.

Troilus.

Ruft meinen Knappen, daß er mich entwaffne.
Was soll ich draußen vor den Mauern fechten,
Wenn ich so grausen Kampf hier innen finde?
Wer von den Troern Herr ist seines Herzens,
Der mag ins Feld; doch Troilus, ach, hat keins!

Pandarus.

Will es denn mit diesem Handel sich gar nicht bessern?

Troilus.

Stark sind die Griechen, und gewandt wie stark,
Wild wie gewandt, und bei der Wildheit tapfer;
Doch ich bin schwächer als' 'ne Weiberthräne,
Zahmer als Schlaf, bethörter als die Einfalt,
Zaghafter als ein Mädchen bei der Nacht,
Und linkisch wie ein unerfahren Kind.

Pandarus.

Nun gut, ich habe dir genug darüber gesagt; ich für meinen Theil werde mich nicht mehr darein mischen noch weiter damit befassen. Wer einen Kuchen aus dem Weizen haben will, muß das Mahlen abwarten.

Troilus.

Hab' ich nicht gewartet?

Pandarus.

Ja, aufs Mahlen; aber du mußt auch das Beuteln abwarten.

Troilus.

Hab' ich nicht gewartet?

Pandarus.

Ja, aufs Beuteln; aber du mußt auch das Säuern abwarten.

Troilus.

Auch darauf hab' ich gewartet.

Pandarus.

Ja, auf das Säuern; aber da steckt in dem Worte „hernach" noch das Kneten, das Kuchenformen, das Ofenheizen und das Backen; ja, und dann mußt du erst noch abkühlen lassen, sonst könntest du dir die Lippen verbrennen.

Troilus.

Geduld selbst, die doch eine Göttin ist,
Weicht weniger dem Leiden aus als ich.
An Priam's königlicher Tafel sitz' ich;
Und kommt hold Cressida mir in den Sinn —
Verräther! „In den Sinn"? Wann ist sie draus?

Pandarus.

Ja, sie sah gestern Abend reizender aus, als ich sie oder überhaupt ein Weib je gesehn.

Troilus.

Was wollt' ich dir doch sagen — Als mein Herz,
Gesprengt durch einen Seufzer, brechen wollte,
Damit's nicht Hektor noch mein Vater merke,
Begrub ich, wie die Sonne scheint im Sturm,
In eines Lächelns Falte diesen Seufzer;
Doch Schmerz gleicht, hüllt er sich in Heiterkeit,
Der Lust, die Schicksal kehrt in plötzlich Leid.

Pandarus.

Ja, wär' ihr Haar nicht etwas dunkler als das der Helena — laß mich nur ausreden —, dann hörte aller Vergleich zwischen den

beiden Frauen auf. Doch was mich betrifft, ſo iſt ſie meine Nichte; ich möchte ſie, ſo zu ſagen, nicht herausſtreichen, aber ich wollte, es hätte ſie geſtern jemand reden hören wie ich ſie gehört. Ich will den Geiſt deiner Schweſter Kaſſandra nicht herabſetzen, aber —

Troilus.

O Pandarus! Ich ſag' dir, Pandarus —
Wenn ich dir ſage, dort ertrank mein Hoffen,
Erwidre nicht, wie viele Klafter tief
Es liegt. Ich ſag' dir, ich bin toll verliebt
In Creſſida. Du ſagſt drauf, ſie iſt ſchön;
Träufſt in die offne Wunde meines Herzens
Ihr Haar, ihr Auge, Wangen, Gang und Stimme,
Handelſt im Reden, ach, von ihrer Hand,
Mit der verglichen alles Weiß iſt Tinte,
Die eigne Schmach ſchreibt, gegen deren Druck
Der Schwanenflaum hart iſt, und feinſt Gefühl
Rauh wie des Pflügers Fauſt: dies ſagſt du mir,
Sagſt mir, 's iſt wahr, ſag' ich, ich liebe ſie;
So redend, ach, legſt du ſtatt Oel und Balſam
In jede Wunde, die mir Liebe ſchlug,
Den Dolch, der ſie gemacht.

Pandarus.

Ich ſage nicht mehr als was wahr iſt.

Troilus.

Du ſagſt nicht einmal ſo viel.

Pandarus.

Meiner Treu, ich will mich gar nicht mehr einmiſchen. Mag ſie ſein was ſie will: wenn ſie hübſch iſt, deſto beſſer für ſie; und wenn ſie's nicht iſt, ſo ſteht's bei ihr, dem abzuhelfen.

Troilus.

Lieber Pandarus! Was weiter, Pandarus?

Pandarus.

Ich habe nur Mühe für meine Arbeit gehabt; verkannt von ihr, und verkannt von dir; von einem zum andern gelaufen, aber wenig Dank für meine Mühe.

Troilus.

Wie, biſt du böſe, Pandarus? böſe auf mich?

Pandarus.

Weil ſie verwandt mit mir iſt, darum iſt ſie nicht ſo ſchön wie Helena; wäre ſie nicht mit mir verwandt, dann wär' ſie am Freitag ſo ſchön wie Helena am Sonntag. Aber was kümmert's mich? Mich gar nichts, und wär' ſie ſchwarz wie eine Mohrin; mir iſt alles eins.

Troilus.

Sag' ich denn, ſie ſei nicht ſchön?

Pandarus.

Mir gleich, ob du's ſagſt oder nicht. Sie iſt 'ne Thörin, daß ſie ohne ihren Vater noch hier bleibt; ſie ſoll nur zu den Griechen, und das will ich ihr auch ſagen, ſobald ich ſie ſehe. Ich für mein Theil will mich nicht mehr in die Sache miſchen, nichts mehr darin thun.

Troilus.

Pandarus —

Pandarus.

Ich nicht.

Troilus.

Liebſter Pandarus —

Pandarus.

Ich bitte dich, rede nicht weiter mit mir. Ich will alles laſſen wie ich's gefunden habe, und damit baſta.

(Pandarus ab. Schlachtlärm.)

Troilus.

Still, widerlicher Lärm! ſtill, rohe Klänge!
Narrn beiderſeits! Schön ſein muß Helena,
Wenn ihr mit euerm Blut ſie täglich ſchminkt.
Ich kann für dieſe Sache da nicht kämpfen,
Der Anlaß iſt zu ärmlich für mein Schwert.
Doch Pandarus — wie quält ihr mich, ihr Götter:
Nur Pandarus verſchafft mir Creſſida;
Und ihn wirbt man ſo ſchwer zum Werben an,
Wie ſie hartnäckig ſpröd bleibt jedem Flehn!
Sag' mir, Apoll, bei deiner Daphne Liebe,
Was Creſſida, was Pandar iſt, was ich.
Ihr Bett iſt Indien, dort ruht ſie als Perle;
Was zwiſchen Ilium liegt und ihrem Haus,
Das nenn' ich nur die wildbewegte Flut,

Mich ſelbſt den Kaufmann, Schiffer Pandarus
Mein zweifelnd Hoffen, mein Geleit, mein Boot.

(Schlachtlärm. Aeneas tritt auf.)

Aeneas.

Prinz Troilus, warum denn nicht im Feld?

Troilus.

Weil ich nicht dort. Die Weiberantwort paßt,
Denn weibiſch iſt es, von dort fern zu ſein.
Was gibt's, Aeneas, Neues heut im Feld?

Aeneas.

Daß Paris heimgekehrt iſt und verwundet.

Troilus.

Durch wen, Aeneas?

Aeneas.

Prinz, durch Menelaos.

Troilus.

Mag Paris bluten: Lachen weckt's, nicht Zorn;
Paris ſtößt ſich an Menelaos' Horn.

(Schlachtlärm.)

Aeneas.

Horch, vor der Stadt die Jagd iſt heute ſcharf!

Troilus.

Beſſer wär's hier, wenn „dürft' ich" hieß' „ich darf".
Doch hin zur Jagd! das ſchien dein Weg zu ſein?

Aeneas.

In aller Eile.

Troilus.

Komm, wir gehn zu zwein.

(Beide ab.)

Zweite Scene.

Troja. Eine Straße.

Creſſida und ihr Diener Alexander treten auf.

Creſſida.

Wer ging da?

Alexander.

Hekuba und Helena.

Creſſida.

Und wohin gehn ſie?

Alexander.

Auf den Thurm im Oſten,
Deß Höhe dieſes ganze Thal beherrſcht,
Die Schlacht zu ſchauen. Hektor, deſſen Gleichmuth
Sonſt nichts erſchüttert, war heut aufgeregt;
Er ſchalt Andromache und ſchlug den Schildknecht,
Und gleich als gält' im Krieg des Hauſes Regel,
War er vor Sonnenaufgang ſchon gerüſtet
Und zog ins Feld, wo jede Blume weinte
Prophetiſch über das was ſie vorausſah
Von Hektor's Wuth.

Creſſida.

Warum war er ſo zornig?

Alexander.

Gerücht ſagt, darum: bei den Griechen iſt
Ein Fürſt aus Troerblut, ein Neffe Hektor's,
Man nennt ihn Ajax.

Creſſida.

Gut; was iſt mit dem?

Alexander.

Der iſt, ſo heißt's, ein Mann ganz ohnegleichen
Und ſteht allein.

Creſſida.

Das thun alle Männer, wenn ſie nicht betrunken, krank oder ohne Beine ſind.

Alexander.

Dieſer Mann, Fräulein, hat mancherlei Thieren ihre beſondern Eigenſchaften geraubt: er iſt ſo tapfer wie der Löwe, ſo rauh wie der Bär, ſo bedächtig wie der Elefant; ein Mann, in welchem die Natur ſo viele Launen gehäuft hat, daß ſeine Tapferkeit mit Thorheit gemiſcht, und ſeine Thorheit mit Verſtand gewürzt iſt. Niemand beſitzt eine Tugend, von der er nicht einen Schimmer, und niemand ein Laſter, von dem er nicht einen Flecken hätte. Er iſt melancholiſch ohne Urſache, und luſtig wider jeden Anlaß; er hat Ge-

lenkigkeit zu allem, er thut aber alles ſo ungelenk, daß er wie ein gichtiſcher Briareus iſt, viele Hände und keine zum Gebrauch, oder wie ein ſtockblinder Argus, lauter Augen und keins zum Sehen.

Creſſida.

Wie kann aber dieſer Mann, der mich lächeln macht, den Hektor erzürnen?

Alexander.

Man ſagt, er habe beim geſtrigen Treffen mit Hektor angebunden und ihn niedergeworfen; und Hektor, aus Verdruß und Scham darüber, habe ſeitdem gefaſtet und gewacht.

(Pandarus tritt auf.)

Creſſida.

Wer kommt da?

Alexander.

Fräulein, Euer Oheim Pandarus.

Creſſida.

Hektor iſt ein tapfrer Mann.

Alexander.

Wie nur irgendeiner in der Welt, Fräulein.

Pandarus.

Wer ſo? wer ſo?

Creſſida.

Guten Morgen, Oheim Pandarus.

Pandarus.

Guten Morgen, Nichte Creſſida. — Wovon ſpracht ihr? — Guten Morgen, Alexander. — Wie geht dir's, Nichte? Wann warſt du in Ilium?

Creſſida.

Heute früh, Oheim.

Pandarus.

Wovon ſpracht ihr denn, als ich kam? — War Hektor ſchon gewappnet und fort, als du nach Ilium kamſt? Helena war noch nicht aufgeſtanden, nicht wahr?

Creſſida.

Hektor war fort, doch Helena noch nicht auf.

Pandarus.

Ja, ja, Hektor hatte ſich früh aufgemacht.

Creſſida.

Von dem und ſeinem Zorn war juſt die Rede.

Pandarus.

So? war er zornig?

Creſſida.

Der da ſagt ſo.

Pandarus.

Allerdings war er's; ich weiß auch den Grund. Er wird heut um ſich ſchlagen, dafür ſteh' ich ihnen. Und da iſt Troilus, der wird nicht weit hinter ihm zurückbleiben; ſie ſollen ſich in Acht nehmen vor Troilus, das kann ich ihnen auch ſagen.

Creſſida.

Was, iſt der auch zornig?

Pandarus.

Wer? Troilus? Troilus iſt der beſſre Mann von beiden.

Creſſida.

O Jupiter, nur kein Vergleich!

Pandarus.

Was, kein Vergleich zwiſchen Troilus und Hektor? Erkennſt du einen Mann, wenn du ihn ſiehſt?

Creſſida.

Ja, wenn ich je zuvor ihn ſah und kannte.

Pandarus.

Gut denn, ich ſage, Troilus iſt Troilus.

Creſſida.

Dann ſagt Ihr was ich ſage; denn ich bin gewiß, er iſt nicht Hektor.

Pandarus.

Nein, und auch Hektor iſt nicht Troilus gewiſſermaßen.

Creſſida.

Das paßt für beide; jeder iſt er ſelbſt.

Pandarus.

Er ſelbſt? Ach armer Troilus! ich wollt', er wär's!

Creſſida.

Er iſt es.

Pandarus.

Wenn das wahr iſt, geh' ich barfuß nach Indien.

Creſſida.

Er iſt nicht Hektor.

Pandarus.

Er ſelbſt? Nein, er iſt nicht er ſelbſt. Ich wollt', er wär' er ſelbſt! Nun, die Götter walten über uns; Zeit wendet's oder endet's. Ja, Troilus, ja — ich wollte, mein Herz ſtäke in ihrem Leib! Nein, Hektor iſt kein beſſrer Mann als Troilus.

Creſſida.

Erlaubt mir —

Pandarus.

Er iſt älter.

Creſſida.

Entſchuldigt, Onkel.

Pandarus.

Der andere iſt noch nicht dazu gekommen. Du wirſt aus einem andern Ton reden, wenn der andere erſt dazu gekommen iſt. Hektor wird noch in einem Jahr ſeinen Verſtand nicht haben.

Creſſida.

Er wird ihn auch nicht brauchen, wenn er ſeinen eigenen hat.

Pandarus.

Noch ſeine Fähigkeiten.

Creſſida.

Thut nichts.

Pandarus.

Noch ſeine Schönheit.

Creſſida.

Die würd' ihm ſchlecht ſtehn; ſeine eigene iſt beſſer.

Pandarus.

Du haſt kein Urtheil, Nichte. Helena ſelbſt betheuerte neulich,

daß Troilus, für ein bräunliches Geſicht — denn das hat er, ich muß es geſtehn — eigentlich nicht braun —

Creſſida.

Nein, aber braun.

Pandarus.

Ja wohl, die Wahrheit zu ſagen, braun und nicht braun.

Creſſida.

Die Wahrheit zu ſagen, wahr und nicht wahr.

Pandarus.

Sie pries ſeine Geſichtsfarbe über die des Paris.

Creſſida.

Nun, Paris hat Farbe genug.

Pandarus.

Er aber auch.

Creſſida.

Dann muß Troilus zu viel haben. Wenn ſie ihn über Paris pries, ſo hat er einen erhöhten Teint. Wenn Paris Farbe genug hat, und der andre eine höhere, ſo iſt das ein zu feuriges Lob für ein gutes Ausſehen. Ich hätte ebenſo gern gehört, Helena's Goldzunge habe den Troilus wegen einer Kupfernaſe gerühmt.

Pandarus.

Ich ſchwöre dir, ich glaube, Helena liebt ihn mehr als den Paris.

Creſſida.

Das wäre wirklich ſpaßig von der Griechin.

Pandarus.

Nein, ganz gewiß, ſie thut's. Neulich trat ſie zu ihm in die Fenſtervertiefung; — und du weißt, er hat noch nicht über drei oder vier Haare an ſeinem Kinn.

Creſſida.

Ja wahrhaftig, eines Bierzapfers Rechenkunſt könnte die einzelnen Poſten daran ſchnell zuſammenaddiren.

Pandarus.

Nun, er iſt auch noch ſehr jung; und doch hebt er, bis zu drei Pfund, ſo viel wie ſein Bruder Hektor.

Creſſida.

Noch ſo ein junger Menſch und ſchon ſo ein alter Heber?

Pandarus.

Aber um dir zu beweiſen, daß Helena ihn liebt: ſie kam und legte dir ihre weiße Hand an ſein geſpaltnes Kinn —

Creſſida.

Juno ſei uns gnädig! Wie ſo ward es geſpalten?

Pandarus.

Nun, du weißt ja, es hat ein Grübchen. Ich glaube, ſein Lächeln ſteht ihm beſſer als irgendjemandem in ganz Phrygien.

Creſſida.

O, er lächelt prächtig.

Pandarus.

Nicht wahr?

Creſſida.

O ja, wie eine Wolke im Herbſt.

Pandarus.

Nun, laß gut ſein. Aber um dir zu beweiſen, daß Helena den Troilus liebt —

Creſſida.

Troilus wird den Beweis wahr machen, wenn Ihr es ſo beweiſen wollt.

Pandarus.

Troilus? Pah, der macht ſich nicht mehr aus ihr, als ich mir aus einem leeren Ei mache.

Creſſida.

Wenn Ihr ein leeres Ei ſo gern habt wie einen leeren Kopf, ſo mögt Ihr wol junge Hühner in der Schale eſſen.

Pandarus.

Ich muß noch lachen, wenn ich daran denke, wie ſie ihn am Kinn kitzelte. Sie hat wirklich eine wundervolle weiße Hand, das muß ich bekennen —

Creſſida.

Ohne die Folter.

Pandarus.

Und da ſtellt ſie ſich an als ob ſie ein weißes Haar an ſeinem Kinn entdecke.

Creſſida.

Ach das arme Kinn! Manche Warze iſt reicher.

Pandarus.

Aber das gab ein Gelächter! Königin Hekuba lachte, daß ihr die Augen überliefen —

Creſſida.

Von Mühlſteinen.

Pandarus.

Und Kaſſandra lachte —

Creſſida.

Nur war das Feuer unter dem Topfe ihrer Augen mäßiger: liefen ihre Augen auch über?

Pandarus.

Und Hektor lachte.

Creſſida.

Und warum denn all dies Lachen?

Pandarus.

Ei, über das weiße Haar, das Helena an des Troilus Kinn entdeckte.

Creſſida.

Wär's ein grünes Haar geweſen, ſo hätte ich auch gelacht.

Pandarus.

Man lachte nicht ſowol über das Haar als über ſeine hübſche Antwort.

Creſſida.

Was war denn ſeine Antwort?

Pandarus.

Sie hatte geſagt: „Hier ſind nur zweiundfunfzig Haare an Euerm Kinn, und eins davon iſt weiß."

Creſſida.

Das iſt ihre Frage.

Pandarus.

Allerdings, das bedarf keiner Frage. „Zweiundfunfzig Haare", ſagte er, „und eins davon iſt weiß. Dieſes weiße Haar iſt mein Vater, und alle die andern ſind ſeine Söhne." — „Jupiter!" ſprach ſie, „welches von dieſen Haaren iſt Paris, mein Gemahl?" — „Das gablige", ſprach er; „rupft es aus und gebt es ihm." Aber da gab's ein Gelächter! und Helena wurde ſo roth, und Paris ſo bös, und alle andern lachten ſo, daß es ins weite ging.

Creſſida.

So laßt es dabei, denn es hat lange zum Fortgehn gebraucht.

Pandarus.

Nun, Nichte, ich ſagte dir geſtern etwas; denk daran.

Creſſida.

Das thu' ich.

Pandarus.

Ich ſchwöre dir, daß es wahr iſt; er weint dir als wär' er im April geboren.

Creſſida.

Und ich werde unter ſeinen Thränen aufſchießen wie eine Neſſel im Mai.

(Man bläſt zum Rückzug.)

Pandarus.

Horch, ſie kommen vom Schlachtfeld. Wollen wir hinaufſteigen und ſehen, wie ſie in Ilium einziehen? Liebe Nichte, komm; ſüße Nichte Creſſida.

Creſſida.

Wie es Euch beliebt.

Pandarus.

Hier, hier; hier iſt ein ausgezeichneter Platz; hier können wir ganz prächtig ſehen. Ich will ſie dir alle mit Namen nennen, wenn ſie vorüberziehn, aber paß vor allem auf Troilus auf.

Creſſida.

Sprecht nicht ſo laut!

(Aeneas geht über die Bühne.)

Pandarus.

Das iſt Aeneas. Iſt das nicht ein prächtiger Mann? Er gehört zur Blüte von Troja, ſag' ich dir. Aber merk' dir den Troilus; du ſollſt ihn gleich ſehen.

Creſſida.

Wer iſt das?

(Antenor geht vorüber.)

Pandarus.

Das iſt Antenor; er hat einen verdammt ſcharfen Witz, ſag' ich dir, und iſt ein recht guter Menſch; 'einer der beſten Köpfe Trojas und ſtattlich von Perſon. — Wo bleibt nur Troilus? Ich werde dir Troilus ſogleich zeigen; wenn er mich ſieht, ſo gib nur Acht, wie er mir zunickt.

Creſſida.

Er wird Euch mit einem Nicken beſchenken, ſagt Ihr?

Pandarus.

Gib nur Acht.

Creſſida.

Wenn Ihr ſonſt nichts kriegt, ſo werdet Ihr nicht ſehr reich werden.

(Hektor geht vorüber.)

Pandarus.

Das iſt Hektor, der, der, ſiehſt du, der da. Das iſt ein Burſche! — Geh nur deinen Weg, Hektor! — Ein wackrer Mann, Nichte. — O wackrer Hektor! — Schau, wie er drein ſchaut; das iſt 'ne Haltung! Iſt's nicht ein wackrer Mann?

Creſſida.

O, ein wackrer Mann!

Pandarus.

Nicht wahr? es thut einem in der Seele wohl. Schau, was für Hiebe auf ſeinem Helm ſind! Schau dorthin, ſiehſt du? Schau nur, dort! Da iſt nicht zu ſpaßen; da wird ausgetheilt, nehm's wer mag, wie man ſagt; da ſetzt es Hiebe!

Creſſida.

Rühren die von Schwertern her?

(Paris geht vorüber.)

Pandarus.

Von Schwertern? Ihm iſt's einerlei wovon; wenn der Teufel auf ihn loskommt, ihm iſt alles eins. Potz Herrgott, das thut dem Herzen wohl! — Da kommt Paris; ſchau, dort, Nichte. Iſt's nicht auch ein flotter Mann, nicht wahr? Ei, denn der gilt jetzt für tapfer. Wer ſagte doch, er ſei heute verwundet

heimgekommen? Er iſt nicht verwundet; nun, das wird Helena lieb ſein, ha ha! — Sähe ich nur endlich den Troilus! Du ſollſt den Troilus gleich ſehen.

(Helenus geht vorüber.)

Creſſida.

Wer iſt das?

Pandarus.

Das iſt Helenus. — Mich wundert wo Troilus bleibt! — Das iſt Helenus. — Ich glaube faſt, er iſt heute gar nicht mit ausgezogen. — Das iſt Helenus.

Creſſida.

Kann Helenus fechten, Onkel?

Pandarus.

Helenus? Nein — ja, er kann leidlich gut fechten. — Mich wundert wo Troilus bleibt! Horch! hörſt du nicht die Leute rufen: Troilus? — Helenus iſt ein Pfaffe.

Creſſida.

Was kommt denn da für ein Schleicher?

(Troilus geht vorbei.)

Pandarus.

Wo? dort? Das iſt Deiphobus — 's iſt Troilus! Das iſt ein Mann, Nichte! Hm! Tapfrer Troilus! Fürſt der Ritterſchaft!

Creſſida.

Still, ſchämt Euch doch, ſtill!

Pandarus.

Betracht' ihn dir; merk' ihn dir! O tapfrer Troilus! Schau ihn recht an, Nichte; ſchau nur wie blutig ſein Schwert iſt, und ſein Helm viel zerhackter als Hektor's; und wie er blickt, und wie er geht! O, wundervoller Jüngling! Er iſt noch lange nicht dreiundzwanzig. Nur weiter ſo, Troilus, nur weiter ſo! Hätte ich eine Grazie zur Schweſter oder eine Göttin zur Tochter, er ſollte die Wahl haben. O wundervoller Mann! Paris? Paris iſt Dreck gegen ihn; und ich wette: Helena, gält' es zu tauſchen, gäbe noch ein Auge zu.

(Krieger ziehen über die Bühne.)

Creſſida.

Da kommen noch mehr.

Pandarus.

Esel, Narren, Tölpel! Spreu und Kleie, Kleie und Spreu! Suppe nach der Mahlzeit! Ich könnte leben und sterben im Anblick des Troilus. Schau nicht mehr, schau nicht mehr; die Adler sind vorüber; Krähen und Dohlen, Krähen und Dohlen! Ich wäre lieber so ein Mann wie Troilus als Agamemnon und sämmtliche Griechen.

Cressida.

Da ist bei den Griechen Achilles, ein besserer Mann als Troilus.

Pandarus.

Achilles? Ein Karrenschieber, ein Lastträger, ein rechtes Kamel.

Cressida.

Oho, oho!

Pandarus.

Oho, oho? Hast du denn gar kein Urtheil? Hast du keine Augen? Weißt du was ein Mann ist? Sind nicht Geburt, Schönheit, Wohlgestalt, Redegabe, Mannheit, Kenntnisse, feine Manieren, Muth, Jugend, Hochherzigkeit und dergleichen die Würze und das Salz an einem Mann?

Cressida.

O ja, an einem Pastetenmann, der so in die Pastete hineingebacken ist, daß sich der Mann nicht mehr herausfinden läßt.

Pandarus.

Du bist so ein Frauenzimmer! Man weiß nie, in welcher Verschanzung du liegst.

Cressida.

Auf meinem Rücken, um meinen Leib zu beschützen; auf meinem Witz, um meine heimlichen Umtriebe zu schützen; auf meiner Verschwiegenheit, um meinen guten Ruf zu schützen; hinter meiner Maske, um meine Schönheit zu schützen, und hinter Euch, um das alles zusammen zu schützen; und in all diesen Schanzen lieg' ich von tausend Hütern umgeben.

Pandarus.

Nenne mir einen von deinen Hütern.

Cressida.

Nein, hierin will ich Euer Hüter sein; und das ist einer der wichtigsten von ihnen: wenn ich nicht mehr schützen kann, was ich nicht verletzt sehen möchte, so kann ich doch Euch hüten, daß Ihr

nicht ausſchwatzt, wie ich den Stoß erhielt; es müßte denn ſo anſchwellen, daß es mit dem Verbergen vorbei wäre, und dann iſt's mit dem Hüten vorbei.

Pandarus.

Du biſt mir auch ſo eine!

(Ein Page des Troilus tritt auf.)

Page.

Mein Herr wünſcht Euch ſogleich zu ſprechen, Herr.

Pandarus.

Wo?

Page.

In Euerm Hauſe, dort legt er die Rüſtung ab.

Pandarus.

Sag' ihm, ich komme, lieber Junge. (Page ab.) Ich fürchte, er iſt verwundet. Leb' wohl, liebe Nichte.

Creſſida.

Lebt wohl, Oheim.

Pandarus.

Ich bin gleich wieder bei dir, Nichte.

Creſſida.

Und bringt mir, Oheim?

Pandarus.

Ei, ein Liebeszeichen von Troilus.

Creſſida.

Nach dieſem Zeichen zu urtheilen, ſeid Ihr ein Kuppler.

(Pandarus ab.)

Gelübde bringt er, Worte, Gaben, Thränen,
Kurz alle Liebesopfer mir für jenen;
Und mehr ſind' ich in Troilus tauſendmal,
Als Pandar's Lobesſpiegel mir empfahl.
Doch Vorſicht! Fraun ſind Engel dem, der wirbt;
Wer hat, wird ſatt: die Luſt im Thun erſtirbt.
O, die Geliebte weiß nichts, die nicht weiß,
Nur Unerreichtes ſteht beim Mann im Preis;
Nie findet er das Glück, das ſie gewährt,
So ſüß, als da er es noch heiß begehrt.

Drum merkt euch was im Buch der Liebe ſteht:
Wer uns beſitzt, beſiehlt; wer wirbt, der fleht.
Wie feſt mein Herz in Lieb' umfängt ein Weſen,
In meinen Augen ſoll man es nicht leſen.

(Ab.)

Dritte Scene.

Das griechiſche Lager. Vor Agamemnon's Zelt.

Trompeten. Es treten auf **Agamemnon**, **Neſtor**, **Ulyſſes**, **Menelaos** und **andere**.

Agamemnon.

Fürſten,
Was für ein Gram färbt eure Wangen gelb?
Der weite Plan, den Hoffnung ſich entwirft,
Wird nie, bei allem irdiſchen Beginnen,
So ganz erfüllt; Hemmung und Ungemach
Wächſt in den Adern höchſtgezielten Thuns:
Wie Knorren, vorgedrängt durch geilen Saft,
Ankränkeln der geſunden Fichte Kern
Und ihren Wuchs verkrüppeln und verkrümmen.
Auch darf's uns, Fürſten, nicht verwundern, daß
Wider Vermuthen Trojas Mauern noch
Nach ſiebenjähriger Belagrung ſtehn;
Da jeglich Unternehmen vor'ger Zeit,
Von dem uns Kunde zukam, beim Verſuch
Kreuz ging und quer und nie dem Ziel entſprach
Noch jenem geiſtigen Gedankenbild,
Das Phantaſie ſich ſchuf. Warum denn, Fürſten,
Seht ihr beſchämt auf das, was wir gethan,
Und nehmt für Schmach, was doch nichts andres iſt
Als des erhabnen Zeus verlängte Prüfung,
Ob noch Beſtändigkeit bei Menſchen ſei?
Dieſes Metalls Echtheit wird nicht erprobt
Bei Gunſt des Glücks: da ſcheinen Held und Feigling,
Weiſer und Narr, Gelehrt und Ungelehrt,
Der Streng' und Zarte, alle nah verwandt;
Doch wenn Fortuna zornig ſchnaubt und ſtürmt,
Kommt Sondrung mit gewalt'ger breiter Schaufel
Und worfelt raſch die leichte Spreu hinweg:
Nur was Gewicht und Halt hat in ſich ſelbſt,
Bleibt liegen, reich an Werth und unvermengt.

Neſtor.

Vor deinem hohen Thron ſich neigend, fügt,
Held Agamemnon, deinen letzten Worten
Neſtor noch dies hinzu. Der Zorn des Glücks
Iſt Prüfſtein für den Mann. Bei glatter See
Wie kühn fährt manches winzig flache Boot
Auf ihrer ruh'gen Bruſt, und ſchwimmt dahin
Mit Schiffen edlern Baues!
Doch laß vom Raufbold Boreas erzürnen
Die ſanfte Thetis: ſchau, im Nu durchſchneidet
Das ſtarkgerippte Schiff die Wellenberge
Und ſpringt durch die zwei feuchten Elemente,
Wie Perſeus' Roß. Wo blieb das freche Boot,
Deß ſchwachgefügtes Plankwerk eben noch
Wettrang mit Größe? In den Hafen floh's,
Wenn's nicht ein Biſſen für Neptun ward. So
Trennt ſich der Stärke Schein von wahrer Stärke
Im Sturm des Schickſals. Strahlt die Sonne hell,
Wird eine Bremſe läſtiger der Heerde
Als ſelbſt ein Tiger; doch wenn Sturm die Knie
Der knorr'gen Eichen beugt, und Fliegen ſich
Verkriechen, ha! dann fühlt der Muthige,
Von Wuth erregt, ſich ſelber wuthverwandt
Und gibt im gleichgeſtimmten Tone Antwort
Der grollenden Fortuna.

Ulyſſes.

Agamemnon,
Du großer Feldherr, Nerv und Mark der Griechen,
Herz unſrer Scharen, Seel' und einz'ger Geiſt,
In dem Gefühl und Denken aller ſollte
Beſchloſſen ſein, hör', was Ulyſſes ſpricht.
Trotz Billigung und Beifall, den ich beiden —
(zu Agamemnon) Dir, Mächtigſter durch Rang und Herrſcherſtab,
(zu Neſtor) Und dir, Ehrwürdigſter durch hohes Alter —
Für eure Reden zolle, jene ſo,
Daß Agamemnon und der Griechen Hand
Sie ſollt' in Erz verew'gen; ſo die andre,
Daß unſer Neſtor, eingelegt in Silber,
Mit luftgewebtem Band, ſtark wie die Achſe
Um die der Himmel rollt, der Griechen Ohr
An die erfahrne Zunge feſſeln ſollte:
Held — Weiſer —, dennoch hört Ulyſſes an.

Agamemnon.

Sprich, Fürst von Ithaka; wir glauben eher,
Daß dir kein unnütz, kein gehaltlos Wort
Jemals die Lippen theilt, als wir erwarten,
Wenn Hund Thersites seinen Rachen aufthut,
Daß man Musik, Witz und Orakel hört.

Ulysses.

Troja, noch aufrecht, wäre längst gefallen,
Und herrenlos des großen Hektor Schwert,
Wenn Folgendes nicht hemmte:
Die eigentliche Kriegszucht ward versäumt;
Und schau, so viel wie hohle Griechenzelte
Hier stehn, so viel Partein gibt's, gleichfalls hohl.
Ist nicht der Feldherr gleich dem Bienenstock,
Zu dem der Sammler Schar sich drängt: wie darf man
Da Honig hoffen? Wenn sich Rang verlarvt,
Erscheint in Maske Niedrigstes gleich hoch.
Die Himmel selbst, die Sterne und dies Centrum
Beachten Stufenreihe, Vorrang, Abstand
In Stellung, Lauf, Verhältniß, Jahrszeit, Form,
Amt und Gewohnheit, alles streng geordnet;
Deshalb thront Sol, das herrliche Gestirn,
Mit seiner Sphäre über allen andern
In edler Majestät; sein heilsam Auge
Hilft wider den Aspect von übeln Sternen,
Und, gleichwie eines Königes Befehl,
Eilt unaufhaltsam er zu Guten und
Zu Bösen hin. Wenn aber die Planeten
Wild durcheinander fahren, ordnungslos:
O was für Schrecken, Seuchen, Meuterein,
Welch Stürmen auf der See, welch Erderbeben,
Welch Toben in der Luft! Angst, Umsturz, Graun
Zerreißen, spalten, brechen und entwurzeln
Die Eintracht und gewohnte Ruh der Staaten
Von Grund aus! Ist wo Rangordnung erschüttert,
Die Leiter für jedwedes hohe Ziel,
Siecht alles Thun. Wie können sonst Gemeinden,
Der Schulen Grade und der Städte Gilden,
Friedfertiger Verkehr getrennter Ufer,
Anspruch der Erstgeburt und edler Abkunft,
Vorrecht von Alter, Krone, Scepter, Lorbern
Als durch Rangordnung ihren Platz behaupten?
Nehmt Rangordnung hinweg, verstimmt die Saite,

Und hört was für ein Misklang! Alles ſtritte
In offner Feindſchaft; die umdämmte Flut
Höh' ihren Buſen höher als der Strand,
In Brei verwandelnd dieſe feſte Kugel;
Die Stärke würde herrſchen über Schwäche,
Der rohe Sohn ſchlüg' ſeinen Vater todt;
Gewalt wär' Recht, nein, Recht und Unrecht, deren
Endloſen Streit Gerechtigkeit vermittelt,
Verlören, wie Gerechtigkeit, den Namen.
Beſchloſſen liegt dann alles in Gewalt,
Gewalt in Willkür, Willkür in Begier;
Und die Begier, ein allgemeiner Wolf,
Zu beiden Seiten Willkür und Gewalt,
Muß ſich die ganze Welt zur Beute nehmen
Und frißt zuletzt ſich ſelbſt. Held Agamemnon,
Solch Chaos folgt, wird Rangordnung erwürgt,
Auf ihren Todſchlag.
Und dieſe Misachtung des Ranges iſt's,
Die einen Schritt zurückthut, wo ſie ſtrebt
Emporzuklimmen. Seinem Feldherrn trotzt,
Der ihm zunächſt im Rang, der Nächſte dem,
Und dem ſein Untrer; ſodaß jede Stufe,
Der erſten Beiſpiel nach, die auf den Obern
Schelſüchtig blickt, zum neid'ſchen Fieber wird
Blutloſer, blaſſer Nebenbuhlerſchaft.
Dies Fieber iſt's, das Troja aufrecht hält,
Nicht eigne Kraft. Genug, der Troer Werke
Stützt unſre Schwäche nur, nicht ihre Stärke.

Neſtor.

Sehr weislich hat Ulyſſes uns enthüllt,
An welchem Fieber unſre Heerſchar krankt.

Agamemnon.

Und nun die Krankheit du erkannt, Ulyſſes,
Was für ein Mittel gibt's?

Ulyſſes.

Der Held Achilles, den die Meinung krönt
Als Nerv und beſten Arm des ganzen Heers,
Wird, da ſein luſt'ger Ruhm ſein Ohr erfüllt,
Verwöhnt durch ſeinen Werth und liegt im Zelt,
Verſpottend unſer Thun. Bei ihm Patroklus,
Auf einem Lotterbett, reißt ſchlechte Witze

Den lieben langen Tag
Und ſtellt mit poſſenhaften Spottgeberden,
Die er, der Läſterer, Nachahmung nennt,
Uns alle dar. Oft, großer Agamemnon,
Wagt er ſich ſelbſt an dein erhabnes Amt;
Wie ein Acteur ſich ſpreizend, deſſen Witz
Im Kniebug ſteckt, und den es herrlich dünkt,
Das hölzerne Geſpräch zu hören, das
Er ſtampfend mit der Breter Boden führt —
So jämmerlich und fratzenhaft agirt
Er deine Hoheit; wenn er ſpricht, ſo klingt's
Geborſtnen Glocken gleich, ſo ungefüg
Die Worte, daß ſie ſelbſt aus Typhon's Schlund
Gebrüllt Hyperbeln ſchienen. Seinem Blödſinn,
In fauler Breite hingeräkelt, jauchzt
Achilles Beifall zu aus tiefſter Bruſt,
Ruft: „Ausgezeichnet! Ganz wie Agamemnon!
Spiel' Neſtor nun; mach hm, und ſtreich den Bart
Wie er vor einer feierlichen Rede."
Er thut's, und trifft es, wie zwei Parallelen
Sich treffen, wie Vulkan gleicht ſeiner Frau.
Doch Gott Achill ruft immer: „Meiſterhaft!
Leibhaftig Neſtor! Spiel' ihn jetzt, Patroklus,
Wie er bei nächtlichem Alarm ſich wappnet."
Dann werden gar des Alters Schwächen noch
Zum Gegenſtand des Spotts; er ſpuckt und huſtet,
Und gichtiſch am Halspanzer fuſchelnd ſchiebt er
Stift aus Stift ein, und bei dem Spaße lacht
Großhans ſich todt und ſchreit: „Genug, Patroklus;
Sonſt ſchaff' mir Rippen an von Stahl; ich ſprenge
Sie all' vor Luſt!" So müſſen wir den beiden
Mit unſerm Weſen, unſerer Perſon,
Beſonderen wie allgemeinen Gaben,
Befehlen, Thaten, Planen, Vorbereitung,
Ermunterung zum Kampf, Mahnung zur Ruhe,
Sieg und Verluſt, mit dem was iſt und nicht iſt,
Als Stoff für ihre Albernheiten dienen.

Neſtor.

Und ſchon ward von dem Beiſpiel dieſes Paars,
Das, wie Ulyſſes ſagt, die Meinung krönt
Mit Herrſcherſtimme, mancher angeſteckt.
Ajax, voll Eigendünkels, trägt das Haupt
So hoch gezäumt, ſo vornehm wie der dreiſte

Achill, und bleibt, wie der, in ſeinem Zelt,
Gibt Schmäuſe den Partein, höhnt unſre Kriegskunſt,
Wie ein Orakel frech, und hetzt Therſites,
Den gall'gen Schuft, der Läſtrung prägt wie Münze,
Uns zu beſudeln durch Vergleichungen,
Zu ſchwächen, zu verdächt'gen unſre Lage,
Wie ſehr auch ringsum uns Gefahr umgibt.

Ulyſſes.

Sie halten unſre Politik für Feigheit,
Zählen Verſtand nicht zum Behör des Kriegs,
Verlachen Vorbedacht und ſchätzen nur
Die That des Arms. Die ſtille Geiſteskraft,
Die plant, wie viele Hände ſchlagen ſollen
Wenn günſt'ge Zeit iſt, und des Feinds Bedeutung
Nach mühſamen Beobachtungen mißt —
Ei, das iſt keines Fingers werth, ſie ſchelten's
Bettarbeit, Kartenkritzeln, Cabinetskrieg;
Sodaß der Widder, der die Mauern bricht
Durch mächt'gen Schwung und Anprall ſeiner Wucht,
Für ſie der Hand vorgeht, die ihn gebaut,
Und denen, die mit ihres Geiſtes Schärfe
Nach Regeln ſeine Arbeit leiten.

Neſtor.

Dies zugeſtanden, gilt das Pferd Achill's
Viel' Thetisſöhne. (Trompeten.)

Agamemnon (zu Menelaos).

Horch, was für Trompeten?

(Aeneas tritt auf.)

Menelaos.

Von Troja.

Agamemnon.

Was führt Euch vor unſer Zelt?

Aeneas.

Iſt dies Held Agamemnons Zelt?

Agamemnon.

Ja, dies.

Aeneas.

Darf einer, der Herold zugleich und Fürſt,
Mit Botſchaft nahn dem königlichen Ohr?

Agamemnon.

Sichrer als des Achilles Arm vor allen
Den Griechenhäuptern, welche Agamemnon
Einſtimmig Haupt und Oberfeldherrn nennen.

Aeneas.

Güt'ger Verlaub und volle Sicherheit.
Wie kennt ein Fremder ſolchen Herrſcherblick
Aus andern Sterblichen heraus?

Agamemnon.

Wie?

Aeneas.

Ja;
Ich frage ſo, um Ehrfurcht wach zu rufen
In mir und ein Erröthen auf die Wange,
Beſcheiden, wie Aurora wenn ſie keuſch
Den jungen Phöbus anblickt.
Wer iſt der Gott im Amt, der Männer lenkt?
Wer iſt der hohe mächt'ge Agamemnon?

Agamemnon.

Der Troer höhnt uns, oder Trojas Männer
Sind feine Höflinge.

Aeneas.

Höflinge fein und artig, unbewehrt
Wie kniende Engel: dies ihr Ruf im Frieden;
Im Kampf fehlt ihnen Galle nicht, noch Kraft
Des Arms, noch Schwertvertraun, und, will es Zeus,
Beherzter nichts als ſie. Doch ſtill, Aeneas!
Trojaner, ſtill! den Finger auf den Mund!
Die Würdigkeit des Lobs verliert an Werth,
Wenn es der Lobende ſich ſelbſt beſchert;
Doch wenn der Feind uns preiſen muß, das Wort
Lebt einzig rein in ſpäte Nachwelt fort.

Agamemnon.

Trojaner, ſagt uns, nennt Ihr Euch Aeneas?

Aeneas.

So heiß' ich, Grieche.

Agamemnon.

Und was ſucht Ihr hier?

Aeneas.

Verzeiht, das iſt für Agamemnon's Ohr.

Agamemnon.

Er hört nichts heimlich, was von Troja kommt.

Aeneas.

Auch kam ich nicht von dort, mit ihm zu flüſtern;
Ich ruf' ſein Ohr mit der Trompete wach,
Um ſeinen Sinn mir aufmerkſam zu ſtimmen
Und dann zu reden.

Agamemnon.

Sprich frei wie der Wind.
Es iſt nicht Agamemnon's Schlafenszeit;
Damit du wiſſeſt, Troer, er iſt wach,
Sagt er dir's ſelbſt.

Aeneas.

Trompete, ſchmettre laut
Mit ehrnem Schall durch dieſer Schläfer Zelte;
Und jedem ſtreitbarn Griechen werde kund:
Was Troja ehrlich vorſchlägt, ſagt es laut. — (Trompetenſtoß.)
Held Agamemnon, hier in Troja lebt
Ein Prinz mit Namen Hektor, Priam's Sohn,
Der durch die dumpfe lange Waffenruh
Verroſtet iſt; der hieß drum als Trompete
Mich alſo reden: Kön'ge, Fürſten, Edle!
Iſt einer von den Beſten Griechenlands,
Dem Ehre höher ſteht als ſeine Ruhe,
Der mehr nach Ruhm ſtrebt als Gefahren ſcheut,
Der ſeinen Muth kennt, doch nicht ſeine Furcht,
Der ſeine Dame mehr liebt als in Worten —
Mit eiteln Schwüren auf des Liebchens Mund —,
Deß Arm nicht blos in ihren Armen kühnlich
Behauptet ihren Reiz und Werth: den fordr' ich.
Hektor will vor Trojanern und vor Griechen
Beweiſen, oder doch ſein Beſtes thun,
Er hab' ein Weib, getreuer, ſchöner, klüger,

Als je ein Griech' in ſeine Arme ſchloß;
Und morgen will er mit Trompetenſchall
Inmitten eurer Zelt' und Trojas Mauern
Aufrufen einen Griechen, der treu liebt.
Wenn einer kommt, den Mann wird Hektor ehren,
Wenn keiner, wird er drauf in Troja ſagen:
Die Griechenfraun ſind ſonnverbrannt, nicht werth
Des kleinſten Lanzenſplitters. Dies mein Auftrag.

Agamemnon.

Prinz, ich will's melden unſern Liebenden.
Wenn deren keiner Muth hat ſolcher Art,
So blieben ſie daheim. Doch wir ſind Krieger
Und glauben, daß des Kriegers Pflicht vergißt,
Wer nicht verliebt ſein möchte, war, noch iſt.
Wer es denn war, iſt, oder denkt zu ſein,
Der ſtell' ſich Hektorn; ſonſt ſtell' ich mich ein.

Neſtor.

Sag' ihm von Neſtor, der ein Mann ſchon war,
Als Hektor's Ahn noch ſog: er iſt nun alt;
Doch wenn im Griechenheer kein edler Mann
Sich fände, der ein Fünkchen Glut bewahrt,
Zu kämpfen für ſein Lieb, ſag' ihm von mir,
Ich woll' den Silberbart im Goldhelm bergen,
Den welken Arm in Eiſenſchienen ſtecken,
Ihn treffen und ihm ſagen: ſchöner war
Mein Weib als ſeine Ahnfrau, und ſo keuſch
Wie irgendeine. Seiner Jugendflut
Beweiſ' ich das noch mit drei Tropfen Blut.

Aeneas.

Verhüte Zeus, daß es ſo fehl' an Jugend!

Ulyſſes.

Amen.

Agamemnon.

Edler Aeneas, reicht mir Eure Hand;
Kommt, laßt Euch in mein Feldherrnlager führen.
Vor allem führ' ich Euch zu uns hinein.
Achill vernehme, was Ihr uns beſtellt,
Und jeder Griechenfürſt, von Zelt zu Zelt.
Ihr ſpeiſt mit uns, bevor Ihr uns verlaßt,
Als edler Feind ein hochwillkommner Gaſt.

(Alle ab außer Ulyſſes und Neſtor.)

Ulyſſes.

Neſtor —

Neſtor.

Was ſagt Ulyſſes?

Ulyſſes.

Ein junger Einfall regt ſich mir im Hirn;
Seid Ihr die Zeit, die ihm Geſtalt verleiht!

Neſtor.

Was iſt's?

Ulyſſes.

Dies iſt's:
Ein grober Keil ſprengt harten Klotz; den Stolz,
Der ſamenreif im üppigen Achill
Emporſchoß, muß jetzt unſre Sichel mähn;
Sonſt ſtreut er gleiche böſe Saat umher,
Uns alle zu erſticken.

Neſtor.

Gut, und wie?

Ulyſſes.

Die Fordrung, die der tapfre Hektor ſchickt,
Obgleich ganz allgemein gehalten, geht
Nach ihrer Abſicht einzig auf Achill.

Neſtor.

Der Zweck iſt unverkennbar, ſo wie etwas,
Deß Ganzes ſich aus kleinen Theilchen formt;
Und zweifelt nicht, ſobald's verkündet wird,
So wird Achill, wär' ſein Gehirn auch dürr
Wie Libyens Sand — und trocken iſt's genug,
Das weiß Apoll —, mit raſchem Schluß entdecken,
Ja augenblicklich, daß die Abſicht Hektor's
Auf ihn nur zielt.

Ulyſſes.

Und ſich ihm ſtellen, meint Ihr?

Neſtor.

Ja, 's iſt am paſſendſten; wen habt Ihr ſonſt,
Der Hektorn ehrenvoll beſtehen kann,
Wenn nicht Achill? Iſt's auch ein Kampfſpiel nur,
Hängt doch viel Meinung ab von ſeinem Ausgang.
Denn unſers Ruhmes Blüte ſchmeckt der Troer

Mit feinſtem Gaumen hier; und glaubt, Ulyſſes,
Er wird, mit Unrecht, unſern Ruf bemeſſen
Nach dieſem tollen Zweikampf: der Erfolg,
Obwol ein einzelner, wird doch als Probe
Vom Glück und Unglück für das Ganze gelten;
Und ſolch ein Index — ob er wenig gleich
Dem Buch entſpricht, das folgt — er deutet ſchon
In Kindsgeſtalt den Rieſenleib der Dinge,
Die kommen ſollen, an. Man ſetzt voraus,
Der kämpft mit Hektor, ſei von uns gewählt.
Und Wahl, all unſrer Seelen Einverſtändniß,
Macht zum Erwählten das Verdienſt, ſie kocht
Gleichſam aus allen einen Mann heraus
Als Tugendauszug; wenn es dem mislingt,
Welch Herz faßt dann die ſiegende Partei,
Ein ſtarkes Selbſtbewußtſein noch zu ſtählen?
Wird das genährt, iſt jedes Glied ſein Werkzeug,
Nicht minder wirkſam als Geſchoß und Schwert,
Von kräft'gem Arm regiert.

Ulyſſes.

Erlaubt ein Wort: drum darf ſich auch nach meinem
Ermeſſen nicht Achill mit Hektor meſſen.
Wie Krämer, zeigen wir erſt ſchlechtre Waare,
Vielleicht wird ſie verkauft; wenn nicht, ſo nimmt
Der Glanz der beſſern, die zu zeigen bleibt,
Sich um ſo beſſer aus. Gebt ja nicht zu,
Daß jemals Hektor und Achill ſich meſſen;
Sonſt folgen unſerm Ruhm wie unſrer Schmach
Zwei ſeltſame Geſellen auf dem Fuß.

Neſtor.

Mein altes Auge ſieht ſie nicht; wer ſind ſie?

Ulyſſes.

Den Ruhm, den ſich Achill von Hektor holt,
Wär' er nicht ſtolz, wir alle theilten ihn.
Allein er iſt zu übermüthig ſchon;
Und beſſer wär's, die Sonne Libyens dörrt' uns
Als ſeiner Blicke Stolz und ſcharfer Hohn,
Entkäm' er Hektor's Schwert. Würd' er beſiegt,
Nun, ſo wär' unſerm Ruf das Haupt zerſchellt

Durch unſers Beſten Schmach. Nein; laßt uns loſen,
Und ſpielt dem Tölpel Ajax zu das Los,
Mit Hektor ſich zu meſſen. Rühm' ihn dann
Ein jeder als den Beſten unter uns,
Das wird den großen Myrmidonen heilen,
Den Beifall aufbläht, ihm den Helmbuſch ſenken,
Der ſtolzern Schwung nimmt als die blaue Iris.
Kommt heil davon der dumme Schwachkopf Ajax,
So ſingen wir ſein Lob; und unterliegt er,
So tröſtet jedenfalls uns das Bewußtſein,
Wir haben Beſſre noch. Doch ſo wie ſo,
In dieſem Sinn wird unſer Plan gelingen:
Kämpft Ajax, rupft er dem Achill die Schwingen.

Neſtor.

Dein Rath, Ulyſſes, leuchtet mir jetzt ein;
Und unverweilt will ich ihn Agamemnon
Zu koſten geben; gehn wir gleich zu ihm.
Hund zähme jetzt den Hund; Stolz ſoll allein
Hetzknochen dieſer Bullenbeißer ſein.

(Beide ab.)

Zweiter Aufzug.

Erste Scene.

Ein anderer Theil des griechiſchen Lagers.

Ajax und Therſites treten auf.

Ajax.

Therſites —

Therſites (für ſich).

Agamemnon — wie, wenn er Beulen hätte? voll, über und über, am ganzen Leib?

Ajax.

Therſites —

Therſites.

Und die Beulen liefen; geſetzt ſo: liefe dann nicht der ganze Feldherr? wäre er nicht ein Eiterherd?

Ajax.

Hund —

Therſites.

Dann käme doch einmal was aus ihm heraus; bisjetzt ſeh' ich nichts.

Ajax.

Du Wolfspetzenbrut, kannſt du nicht hören? So fühle denn!

(Schlägt ihn.)

Therſites.

Daß dich die Griechenpeſt, du ſtierdummer Fürſtenbankert!

Ajax.

Ja, ſprich, du erzverſchimmelter Hefenteig, ſprich; ich will dich in die Form kneten.

Therſites.

Eher werde ich dich in Witz und Frömmigkeit hineinſpotten; aber mir ſcheint, dein Gaul wird eher eine Predigt auswendig lernen, als du ein Gebet ohne Buch herſagen lernſt. Du kannſt ſchlagen, nicht wahr? Die rothe Viehſeuche hol' deine Pferdemanieren!

Ajax.

Giftpilz, ſag' mir, was man ausgerufen hat.

Therſites.

Denkſt du, ich habe kein Gefühl, daß du mich ſo ſchlägſt?

Ajax.

Was man ausgerufen hat —

Therſites.

Dich hat man als Narren ausgerufen, glaub' ich.

Ajax.

Hör' auf, Stachelſchwein, hör' auf; meine Finger jucken mich.

Therſites.

Ich wollt', es jückte dich von Kopf bis zu Fuß, und ich hätte dich zu kratzen: ich machte dich zum ſcheußlichſten Grind in

Griechenland. Bei den Ueberfällen, wenn du dabei biſt, ſchlägſt du ſo lahm wie ein andrer.

Ajax.

Was man ausgerufen hat, frag' ich —

Therſites.

Du brummſt und läſterſt in Einem fort über Achilles, und du biſt ſo neidiſch auf ſeine Größe wie Cerberus auf Proſerpina's Schönheit; ja, darum bellſt du ihn an.

Ajax.

Frau Therſites!

Therſites.

Den ſollteſt du ſchlagen.

Ajax.

Fladen!

Therſites.

Der würde dich zu Broſamen zermalmen mit ſeinen Fäuſten, wie ein Matroſe ſeinen Zwieback.

Ajax.

Du verdammter Hund! (Schlägt ihn.)

Therſites.

Nur zu, nur zu!

Ajax.

Du Hexenſchemel!

Therſites.

Ja, nur zu, nur zu, du Herr vom abgeſtandnen Witz! Du haſt nicht mehr Hirn, als ich im Ellnbogen habe; ein junger Eſel kann dein Lehrer ſein; du ſchäbig-tapfrer Eſel! Du biſt nur hier um Trojaner zu dreſchen, und biſt verrathen und verkauft unter Leuten von einigem Witz, wie ein afrikaniſcher Sklave. Wenn du dich gewöhnſt mich zu ſchlagen, ſo will ich bei deiner Ferſe anfangen und dir Zoll für Zoll ſagen was du biſt, du Klotz ohne Gefühl im Leibe, du!

Ajax.

Du Hund!

Therſites.

Du ſchäbiger Ritter!

Ajax.

Du Köter! (Schlägt ihn.)

Therſites.

Kriegspinſel! Nur zu, Einfalt; nur zu, Kamel; nur zu, nur zu!

(Achilles und Patroklus treten auf.)

Achilles.

Was gibt es, Ajax? Warum thuſt du das? —
Was gibt's, Therſites? ſprich, was gibt es, Menſch?

Therſites

Ihr ſeht ihn da, nicht wahr?

Achilles.

Nun ja; was gibt's?

Therſites.

Nein, ſchaut ihn an!

Achilles.

Ich thu' es ja; was gibt's?

Therſites.

Nein, ſchaut ihn recht an!

Achilles.

Recht — nun ja, ich thu's.

Therſites.

Aber Ihr ſeht ihn Euch doch nicht recht an; denn wofür Ihr ihn immer halten mögt, es iſt Ajax.

Achilles.

Ich kenne den Narren.

Therſites.

Ja, aber der Narr kennt ſich ſelbſt nicht.

Ajax.

Darum ſchlag' ich dich.

Therſites.

Hahahaha! Was für armſelige Witze er losläßt! Seine Ausfälle haben Ohren — ſo lang. Ich hab' ihm das Gehirn gepufft, mehr als er mir die Knochen zerſchlagen hat. Neun Spatzen kauf' ich

für einen Pfennig, und ſeine pia mater iſt nicht den neunten Theil eines Spatzen werth. Achilles, dieſer Herr da, der Ajax, der ſeinen Witz im Bauche und ſeine Gedärme im Kopfe trägt, ich will dir erzählen was ich von ihm ſage.

Achilles.

Was denn?

Therſites.

Ich ſage, dieſer Ajax —

(Ajax will ihn ſchlagen, Achilles tritt dazwiſchen.)

Achilles.

Laß das, lieber Ajax!

Therſites.

Hat nicht ſo viel Verſtand —

Achilles.

Nein, ich muß dir wehren.

Therſites.

Als in Helena's Nadelöhr geht, für die er fechten will.

Achilles.

Hör' auf, Narr!

Therſites.

Ich hielte gern Ruh und Frieden, aber der Narr will nicht; der da; der, der, ſieh nur da!

Ajax.

O du verdammter Köter! Ich werde —

Achilles.

Willſt du deinen Witz gegen Narrenwitz ſetzen?

Therſites.

Nein, das thut er gewiß nicht; denn Narrenwitz würde ſeinen auf den Sand ſetzen.

Patroklus.

Artig, Therſites!

Achilles.

Weshalb zankt ihr euch?

Ajax.

Ich bat den garstigen Schuhu, mir zu sagen was man ausgerufen habe, und da schimpft er auf mich.

Thersites.

Ich bin nicht dein Diener.

Ajax.

Schon recht, geh nur, geh!

Thersites.

Ich diene hier freiwillig.

Achilles.

Zuletzt dienteſt du leidend, nicht freiwillig; niemand läßt ſich freiwillig ſchlagen; Ajax war hier der Freiwillige, und du der Gepreßte.

Thersites.

Wirklich? Auch bei Euch ſteckt der Witz zum größten Theil in den Sehnen, oder die Welt lügt. Hektor wird einen großen Fang thun, wenn er einem von euch das Hirn aufſchlägt; es wird ſein als ſchlägt man eine taube Nuß auf ohne Kern.

Achilles.

Was, bindeſt du auch mit mir an, Thersites?

Thersites.

Da iſt Ulyſſes und der alte Neſtor, deſſen Witz ſchon ſchimmlig war eh eure Großväter Nägel auf den Zehen hatten — die jochen euch zuſammen wie Zugochſen und laſſen euch den Krieg umpflügen.

Achilles.

Was? was?

Thersites.

Ja, meiner Seel! Hot, Achilles; hot, Ajax! hot!

Ajax.

Ich werde dir die Zunge ausreißen.

Thersites.

Meinetwegen; ich bin nachher noch gerade ſo beredt wie du.

Patroklus.

Kein Wort mehr, Thersites; ſchweig!

Therſites.

Ich ſoll wol ruhig ſein, wenn mir's Achilles' Hündin befiehlt, ich?

Achilles.

Das iſt für dich, Patroklus.

Therſites.

Ich will euch gehenkt ſehn wie armſelige Tröpfe, eh ich noch einmal in eure Zelte komme; ich will mich aufhalten wo Witz im Schwange iſt, und die Zunft der Narren verlaſſen. (Ab.)

Patroklus.

Endlich ſind wir ihn los.

Achilles.

Nun hör', was man ausrief durchs ganze Lager:
Hektor wird morgen um die fünfte Stunde
Mit der Trompete zwiſchen hier und Troja
Ausfordern einen Ritter zum Gefecht,
Der Luſt hat, und der zu behaupten wagt —
Ich weiß nicht was: 's iſt dummes Zeug. Leb' wohl.

Ajax.

Leb' wohl. Und wer wird ſich ihm ſtellen?

Achilles.

Ich weiß nicht; man wird loſen, ſonſt wär' ihm
Sein Mann bekannt.

Ajax.

O, du meinſt dich? — Ich geh', um mehr zu hören.
(Alle ab.)

Zweite Scene.

Troja. Ein Saal in Priamus' Palaſt.

Es treten auf **Priamus**, **Hektor**, **Troilus**, **Paris** und **Helenus**.

Priamus.

Nach ſo viel Zeit- und Wort- und Menſchenopfern
Spricht Griechenland durch Neſtor nochmals ſo:
„Gebt Helena heraus; und jeder Schaden,

An Ehre, Kosten, Mühe, Zeitverlust,
Gefallnen Freunden, und was Theures sonst
Verschlungen das gefräß'ge Scheusal Krieg,
Sei wett gemacht." — Hektor, sag' deine Meinung.

Hektor.

Obschon kein Mensch die Griechen wen'ger fürchtet
Als ich, was mich persönlich angeht, doch,
Erhabner Priamus,
Gibt es kein Weib von sanfterem Gemüth,
Gier'ger einsaugend das Gefühl der Furcht,
Bereiter zu dem Ruf: „Wer weiß was folgt!"
Als Hektor ist. Zum Feind des Friedens wird
Sorglose Sicherheit; doch mäß'ger Zweifel
Ist Leuchte für den Weisen, ist die Sonde,
Die tiefsten Grund erforscht. Laßt Helena ziehn.
Seit man das erste Schwert zog ihrethalb,
War jede zehnte Seel' aus tausend Zehnten
Wie sie so kostbar — von den Unsern, mein' ich.
Wenn wir so manchen Zehnt von uns verloren,
Um zu behalten, was nicht unser ist
Und werth nicht einen Zehnt, trüg's unsern Namen:
Liegt noch Vernunft darin, daß wir uns weigern
Sie auszuliefern?

Troilus.

Pfui, o pfui, mein Bruder!
Wägst du die Ehr' und Würde eines Königs
Wie unsres hohen Vaters in der Schale
Gemeiner Unzen? willst mit Pfennigen
Ausrechnen seines Werths Unendlichkeit,
Einzwängen seine riesige Gestalt
In Zoll' und Spannen von so kleinem Maß
Wie Furcht und Gründe? Pfui doch, schäme dich!

Helenus.

Kein Wunder, daß du Gründe so verachtest,
Da du so arm daran. Soll unser Vater
Sein hohes Amt verwalten ohne Gründe,
Weil man in deinen Reden keine spürt?

Troilus.

Du bist für Schlaf und Träume, Bruder Pfaff;
Fütterst mit Gründen deine Handschuh. Hier

Sind deine Gründe:
Du weißt, daß dir ein Feind zu ſchaden trachtet,
Du weißt, gefährlich iſt ein nacktes Schwert,
Und Klugheit flieht vor dem was ſchaden kann:
Was Wunder denn, daß Helenus, wenn er
Ein Schwert in Griechenhand erblickt, die Schwingen
Der Klugheit ſich an ſeine Ferſen bindet
Und wie Mercur, von Zeus geſcholten, flieht,
Wie ein entgleiſter Stern? Schwatzt ihr von Klugheit,
So ſchließt die Thor' und ſchlaft! Mannheit und Ehre
Bekommen Haſenherzen, ſtopft man ſie
Mit ſolcher Klugheit; Klügeln und Berathen
Macht Lebern blaß und ſchwächt den Muth zu Thaten.

Hektor.

Bruder, ſie iſt nicht werth was ihr Behalten
Uns koſtet.

Troilus.

Unſre Schätzung macht den Werth.

Hektor.

Doch nicht die Schätzung eines einzelnen;
Es richtet ſich der Dinge Werth ſowol
Nach ihrer eignen innern Trefflichkeit,
Als nach dem Schätzer. 's iſt abgött'ſcher Wahnſinn,
Größer den Dienſt zu machen als den Gott;
Und kindiſch ſchwärmt, wer vor dem Gegenſtand
Krankhafter Neigung kniet, dem auch der Schatten
Des Vorzugs fehlt, den blinde Lieb' ihm leiht.

Troilus.

Ich nehme heut ein Weib und laſſe mich
Bei meiner Wahl von meinem Willen leiten;
Mein Wille ward entflammt durch Aug' und Ohr,
Zwei wohlerfahrne Lootſen durch die Klippen
Von Will' und Urtheil: darf ich nun verſtoßen,
Wenn auch mein Wille ſeine Wahl bereut,
Das Weib das ich erkor? Da iſt kein Ausweg,
Mit Ehren ſich davon zurückzuziehn.
Man ſchickt die Seide nicht dem Kaufmann wieder,
Die man verdorben, wirft auch nicht verächtlich
Den Reſt der Speiſen in den Kehrichtwinkel,
Weil man nun ſatt iſt. Gut befunden ward's,
Daß Paris an den Griechen Rache nähme;

Eu'r vollster Beifall schwellte seine Segel;
Die alten Zänker, Wind und Wellen, ruhten,
Ihn willig tragend zum ersehnten Port;
Statt der gefangnen alten Base bracht' er
Die Griechenfürstin, neben deren Frische
Apollo runzlig, Eos alt erscheint.
Wir halten sie? Hält man nicht unsre Base?
Und ist sie's werth? Ei, sie ist eine Perle,
Die mehr als tausend Schiffe trieb aufs Meer
Und Könige selbst zu Handelsleuten machte.
Wenn ihr gesteht, 's war klug daß Paris ging —
Das müßt ihr, denn ihr alle rieft: „Geh, geh!" —
Wenn ihr bekennt, ein Kleinod bracht' er heim —
Das müßt ihr, denn ihr alle klatschtet Beifall
Und rieft: „Unschätzbar!" — warum scheltet ihr
Nun den Erfolg von eurer eignen Weisheit
Und thut, was selbst Fortuna nie gethan,
Schätzt bettelarm was euch erst reicher schien
Als Meer und Land? O schnöde Dieberei:
Wir stahlen was wir zu behalten fürchten;
Als Diebe, unwerth solchen Raubes, fügten
Wir ihnen Schaden zu an ihrem Strand
Und stehn dafür nicht ein im eignen Land.

Kassandra (hinter der Scene).

Weint, Troer, weint!

Priamus.

Welch Schrein! welch Angstgestöhn!

Troilus.

Ich kenn' die Stimme, unsre tolle Schwester.

Kassandra (hinter der Scene).

Weint, Troer!

Hektor.

Es ist Kassandra.

(Kassandra tritt auf, wahnsinnig, mit fliegenden Haaren.)

Kassandra.

Weint, Troer, weint! Leiht mir zehntausend Augen;
Ich füll' sie alle mit prophet'schen Thränen.

Hektor.

Sei ruhig, Schwester, ruhig!

Kaſſandra.

Jungfraun und Knaben, Männer, welke Greiſe,
Säuglinge, die ihr nichts als ſchreien könnt,
Verſtärkt mein Schrein! Laßt uns vorausbezahlen
Die Hälfte von der Maſſe künft'gen Wehs.
Weint, Troer, weint! Uebt euer Aug' in Thränen!
Kein Troja ſei, kein herrlich Ilium ſteh';
Paris, der Bruder Feuerbrand, verbrennt uns.
Weint, Troer, weint! O Helena und Wehe!
Weint! Troja brennt, ſagt ihr nicht: Helena, gehe. (Ab.)

Hektor.

Nun, junger Troilus, wecken ſolche hoch-
Prophet'ſche Laute aus der Schweſter Mund
Dir kein Bedenken? Oder iſt dein Blut
So toll erhitzt, daß weder Ueberlegung
Noch Furcht vor ſchlechter Sache ſchlechtem Ausgang
Es ruhig machen kann?

Troilus.

Ei, Bruder Hektor,
Wir dürfen nicht das Nicht'ge jedes Thuns
Allein und ganz nach dem Erfolg entſcheiden,
Noch gleich den Muth im Herzen ſinken laſſen,
Weil unſre Schweſter raſt; ihr hirnkrank Toben
Kann ſchlecht nicht machen einen guten Kampf,
Den wir mit Anſtand auszutragen alle
Die Ehr' verpfändeten! Mich ſelbſt berührt's
Nicht mehr als jeden andern Priamsſohn;
Und Zeus verhüte ſolches Thun bei uns,
Das zu verfechten auch dem Laueſten
Misfallen möchte!

Paris.

Sonſt dürfte ja die Welt leichtſinnig nennen
Mein Unternehmen gleichwie euern Rath;
Doch, bei den Göttern, euer voller Beifall
Gab meiner Neigung Flügel und ſchnitt ab
Jeglich Bedenken bei ſo kühnem Plan.
Denn was vermag, ach, dieſer einzle Arm?
Wie ſtark iſt Eines Mannes Tapferkeit,
Um deren Stoß und Feindſchaft zu beſtehn,
Die aufreizt dieſer Streit? Und doch, ich ſchwör's,
Müßt' ich allein durch dieſe Schwierigkeiten,

Und käme meine Macht dem Willen gleich,
Nie nähme Paris, was er that, zurück,
Noch schwankt' er im Verfolg.

Priamus.

Paris, du sprichst
Wie einer der bethört von süßer Lust;
Du hast den Honig stets, doch wir die Galle:
Kein Ruhm ist's, tapfer sein in solchem Falle.

Paris.

Ich trachte, glaubt, nicht blos nach dem Genuß,
Den eine solche Schönheit mit sich bringt;
Ich säh' auch gern den Flecken holden Raubs
Durch ehrenhaft Behaupten ausgetilgt.
Wär's nicht Verrath an der entführten Fürstin,
Schmach euerm hohen Ruhm und Schande mir,
Nunmehr herauszugeben den Besitz,
Auf schnöde Zwangsbedingung hin? Wär's möglich,
Daß eine so entartete Gesinnung
Fuß fassen könnt' in euern edeln Busen?
Nicht dem Gemeinsten unsres Heeres fehlt's
An Muth, zu wagen und das Schwert zu ziehn
Für Helena; und keiner ist so edel,
Deß Leben übel angewandt, deß Tod
Unrühmlich wär', gilt's Helena. Drum sag' ich,
Wohl werth des Kampfs ist sie, der, unerreicht,
Auf weiter Welt nicht eine zweite gleicht.

Hektor.

Paris und Troilus, ihr spracht beide gut
Und gabt zu dieser Frage eure Glossen —
Doch oberflächlich und wie junge Leute,
Die Aristoteles für unreif hielt
Zum Studium der Moralphilosophie.
Die Gründe, die ihr anführt, leiten mehr
Zu heißer Leidenschaft verstörten Bluts
Als zu der unbefangenen Erkenntniß
Von Recht und Unrecht; denn Wollust und Rache
Sind taubern Ohrs als Nattern für die Stimme
Gerechten Urtheils. Die Natur verlangt,
Daß man dem Eigner geb' das Seine: nun,
Was ist in aller Welt mehr eigen als
Das Weib dem Mann? Wenn dies Naturgesetz

Durch Leidenſchaft verletzt wird, und die Großen,
Selbſtiſch gehorchend ihrer blinden Luſt,
Ihm widerſtreben, dann gibt's ein Geſetz
In jedem wohlgefügten Staat, um dieſe
Ausſchweifenden Begierden zu bezwingen,
Die ſich auflehnen widerſpenſtig frech.
Iſt Helena des Sparterkönigs Weib —
Ihr wißt, ſie iſt's — ſo ſpricht dies ſittliche
Staats- und Naturgeſetz mit lauter Stimme:
Man ſende ſie zurück. So zu beharren
Im Unrechtthun, vermindert nicht das Unrecht,
Nein, macht's viel ſchwerer. Dies iſt Hektor's Meinung
Das Recht betreffend; deſſenungeachtet,
Ihr muth'gen Brüder, neig' ich mich zu euch
In dem Entſchluſſe, Helena zu halten;
Denn 's iſt ein Fall, an dem zumal die Würde
Des einzelnen wie unſer aller hängt.

Troilus.

Uns aus der Seele haſt du da geſprochen.
Wär' nicht der Ruhm, an dem uns mehr gelegen
Als am Bethät'gen unſrer Reizbarkeit,
Ich wünſchte keinen Tropfen Troerbluts
Vergoſſen mehr um ſie. Doch, tapfrer Hektor,
Sie iſt ein Gegenſtand für Ruhm und Ehre,
Ein Sporn zu kühner und erhabner That,
Daß unſer Muth den Feind heut niederwirft
Und in der Zukunft Fama uns verklärt.
Denn ſicherlich, Held Hektor gäbe nicht
So reichen Schatz verheißner Glorie,
Wie von der Stirne dieſes Kampfs ihm lächelt,
Für alles Gold der Welt.

Hektor.

Ich bin wie du,
Du tapfrer Sproß des großen Priamus.
Ich ſandt' ein prahleriſch ausfordernd Wort
Den ſchlaffen und entzweiten Griechenfürſten,
Das ihre trägen Geiſter rütteln wird.
Man ſagte mir, es ſchlaf' ihr großer Held,
Parteiung ſchleich' indeß von Zelt zu Zelt:
Dies, denk' ich, wird ihn wecken.

(Alle ab.)

Dritte Scene.

Das griechische Lager. Vor Achilles' Zelt.

Thersites tritt auf.

Thersites.

Wie nun, Thersites? So ganz verloren im Labyrinth deiner Wuth? Soll der Elefant Ajax so den Sieg davon tragen? Er schlägt mich, und ich schimpfe auf ihn: o würdige Genugthuung! Ich wollte, es wäre umgekehrt: ich schlüge ihn, und er schimpfte auf mich. Wetter, ich will Teufel bannen und beschwören lernen, nur will ich von meinen boshaften Verwünschungen einigen Erfolg sehen. Dann ist ja noch Achilles da — ein kostbarer Kriegsbaumeister! Wenn Troja nicht genommen wird bis diese beiden es unterminiren, so werden die Mauern stehen bleiben bis sie von selber fallen. O du großer Blitzschleuderer im Olymp, vergiß daß du Zeus der Götterkönig bist; und du Mercur, verliere alle Schlangenlist deines Caduceus, wenn ihr ihnen nicht den winzigen, winzigen, weniger als winzigen Witz abnehmt, den sie besitzen, von dem selbst kurzarmige Dummheit einsieht, er mangelt ihnen so im Ueberfluß, daß er mit Ueberlistung nicht eine Fliege von einer Spinne befreien kann, ohne sein plumpes Schlachtschwert zu ziehen und das Gewebe zu durchhauen. Und nun, Rache aufs ganze Lager! oder noch lieber das neapolitanische Gliederweh! denn das, däucht mir, ist der Fluch, der Leuten droht, die um einen Unterrock Krieg führen. Ich bin fertig mit meinem Gebet, und der Neidteufel sage Amen dazu. He, holla, mein Herr Achilles!

(Patroklus tritt auf.)

Patroklus.

Wer ist da? Thersites? Lieber Thersites, komm herein und schimpfe.

Thersites.

Könnt' ich mich auf eine übergoldete Falschmünze besinnen, du wärst meiner Betrachtung nicht entschlüpft. Aber es macht nichts. Komm selbst über dich selbst! Der allgemeine Fluch des Menschengeschlechts, Thorheit und Unwissenheit, sei dein in reichlicher Einkunft! Der Himmel bewahre dich gnädig vor einem Erzieher, und Zucht und Lehre komm dir nicht nahe! Laß dein Blut dich leiten bis an dein Ende! Wenn dann die Leichenfrau dich eine schöne Leiche nennt, so will ich über und über verdammt sein, sie

hat noch niemals andere eingeſargt als Ausſätzige. Amen. Wo iſt Achilles?

Patroklus.

Was, biſt du fromm geworden? warſt du im Gebet?

Therſites.

Ja; der Himmel erhöre mich!

(Achilles tritt auf.)

Achilles.

Wer iſt da?

Patroklus.

Therſites, mein Fürſt.

Achilles.

Wo, wo? — Biſt du da? Nun, mein Käſe, mein Verdauungsmittel, warum haſt du dich ſchon bei ſo vielen Mahlzeiten nicht mehr bei mir aufgetiſcht? Sag' an, was iſt Agamemnon?

Therſites.

Dein Gebieter, Achilles. Nun aber ſag' mir, Patroklus, was iſt Achilles?

Patroklus.

Dein Herr, Therſites. Und nun ſag' mir wenn's beliebt, was biſt du?

Therſites.

Dein Kenner, Patroklus. Nun ſag' mir, Patroklus, was biſt du?

Patroklus.

Das magſt du ſagen, der du mich kennſt.

Achilles.

Nein ſag' es, ſag' es.

Therſites.

Ich will die ganze Frage decliniren. Agamemnon befiehlt dem Achilles; Achilles iſt mein Herr; ich bin des Patroklus Kenner; und Patroklus iſt ein Narr.

Patroklus.

Du Schlingel!

Therſites.

Still, Narr; ich bin noch nicht fertig.

Achilles.

Er hat ein Privilegium. — Fahre fort, Therſites.

Therſites.

Agamemnon iſt ein Narr; Achilles iſt ein Narr; Therſites iſt ein Narr; und, wie ſchon geſagt, Patroklus iſt ein Narr.

Achilles.

Entwickle das; laß hören.

Therſites.

Agamemnon iſt ein Narr, daß er ſich die Miene gibt dem Achilles zu befehlen; Achilles iſt ein Narr, daß er ſich von Agamemnon befehlen läßt; Therſites iſt ein Narr, daß er einem ſolchen Narren dient; und Patroklus iſt an und für ſich ein Narr.

Patroklus.

Warum bin ich ein Narr?

Therſites.

Richte dieſe Frage an den Schöpfer. Mir genügt daß du einer biſt. Seht, wer kommt da?

(Agamemnon, Ulyſſes, Neſtor, Diomedes und Ajax treten auf.)

Achilles.

Patroklus, ich will niemand ſprechen. — Komm mit mir herein, Therſites. (Ab.)

Therſites.

Iſt das ein Schwindel, eine Gaukelei und Schuftigkeit, dieſer Krieg! Die ganze Geſchichte dreht ſich um einen Hahnrei und eine Hure: ein ſaubrer Streit, um Parteien hintereinander zu hetzen und ſich daran todt zu bluten. Den Ausſatz über das Weibsbild! und Krieg und Unzucht verderbe alle! (Ab.)

Agamemnon.

Wo iſt Achilles?

Patroklus.

In ſeinem Zelt; doch unwohl, hoher Herr.

Agamemnon.

Man meld' ihm, daß wir hier ſind. Unſre Boten
Hat er ſchnöd abgefertigt; und wir legen
Nun unſre Hoheit ab und kommen ſelbſt.

Man ſag' ihm das; ſonſt denkt er gar vielleicht,
Wir wagen nicht zu zeigen unſern Rang,
Nicht wiſſend, wer wir ſind.

Patroklus.

Ich will's ihm melden. (Ab.)

Ulyſſes.

Wir ſahen ihn am Eingang ſeines Zelts:
Er iſt nicht krank.

Ajax.

Doch, löwenkrank, an Hochmuth krank. Ihr mögt's Schwermuth nennen, wenn ihr zu ſeinen Gunſten reden wollt; aber bei meinem Kopf, es iſt Stolz. Doch worauf, worauf? Er ſoll uns den Grund angeben. — Ein Wort, mein Fürſt.

(Nimmt Agamemnon beiſeite.)

Neſtor.

Warum nur Ajax gegen ihn ſo bellt?

Ulyſſes.

Achill hat ſeinen Narren ihm entführt.

Neſtor.

Wen? Therſites?

Ulyſſes.

Ja, den.

Neſtor.

Dann wird's dem Ajax an Stoff fehlen, wenn er ſeinen Gegenſtand verloren hat.

Ulyſſes.

Nein, Ihr ſeht, der iſt ſein Gegenſtand, der ſeinen Gegenſtand hat: Achilles.

Neſtor.

Deſto beſſer. Es iſt uns lieber, ſie ſind ſich feind, als vereint. Aber das muß ein feſter Bund geweſen ſein, den ein Narr auflöſen konnte!

Ulyſſes.

Eine Freundſchaft, die nicht von Weisheit geknüpft worden, kann Thorheit leicht zerreißen. Da kommt Patroklus.

Nestor.

Und Achilles nicht mit ihm?

(Patroklus kommt zurück.)

Ulysses.

Der Elefant hat Gelenke, aber keine für die Höflichkeit; seine Beine sind Beine fürs Bedürfniß, nicht fürs Knixemachen.

Patroklus.

Achilles heißt mich sagen, er bedaure,
Wenn sonst etwas als Lust und Zeitvertreib
Eu'r Hoheit nebst den edeln Herren hier
Zu ihm geführt; er hofft, es sei nichts andres
Als der Gesundheit und Verdauung halb
Ein kurzer Gang nach Tisch.

Agamemnon.

Hört an, Patroklus,
Wir kennen solche Antwort nur zu gut;
Doch seine Ausflucht, so mit Hohn beschwingt,
Vermag nicht unserm Argwohn zu entfliehn.
Er hat manch Gutes, und aus manchem Grund
Gestehn wir ihm das zu; doch all sein Ruhm,
Nicht rühmlich von ihm selber angesehn,
Verliert in unsern Augen seinen Glanz;
Ja, schöner Frucht in ekler Schale gleich,
Verfault er ungekostet. Meldet ihm,
Wir kommen ihn zu sprechen; und Ihr lügt nicht,
Wenn Ihr ihm sagt, er dünk' uns mehr als stolz,
Wen'ger als fein, in Selbstanmaßung größer
Als Urtheil zuläßt; Höhere denn er
Ertragen seine angenommne Raubheit,
Verhülln die eigne heil'ge Herrschermacht
Und geben seinen launischen Ranggelüsten
Voll Schonung nach, ja achten auf die kleinsten
Mondwechsel, Ebb' und Flut bei ihm, als hinge
Der Lauf und ganze Fortgang dieses Kriegs
An seiner Stimmung. Sagt ihm das, und weiter,
Daß wenn er so sich überschätzt, wir ihn
Verschmähn und liegen lassen wie ein Werkzeug,
Das zum Gebrauch zu schwer ist, mit den Worten:
Bringt her den Krieg; dies kann nicht hin zu ihm!
Ein rühr'ger Zwerg steht höher uns im Werth
Als ein entschlafner Riese. Sagt ihm das.

Patroklus.

Ich thu's und bring' Euch gleich auch ſeine Antwort. (Ab.)

Agamemnon.

Aus fremdem Mund genügt's uns nicht; wir wollen
Ihn ſelber ſehn. — Ulyſſes, geht hinein. (Ulyſſes ab.)

Ajax.

Was iſt er mehr als ein anderer?

Agamemnon.

Nicht mehr, als was er ſich zu ſein dünkt.

Ajax.

Iſt er ſo viel? Dünkt Euch nicht, er dünkt ſich ein beſſerer Mann zu ſein als ich?

Agamemnon.

Keine Frage.

Ajax.

Und theilt Ihr ſeinen Glauben und bejaht's?

Agamemnon.

Nein, edler Ajax; du biſt ebenſo ſtark, ebenſo tapfer, ebenſo klug, nicht minder edel, weit geſitteter, und überhaupt viel umgänglicher.

Ajax.

Warum ſollte auch ein Menſch ſtolz ſein? Woher kommt der Stolz? Ich weiß nicht was Stolz iſt.

Agamemnon.

Dein Herz iſt um ſo reiner, Ajax, und deine Tugenden um ſo ſchöner. Wer ſtolz iſt, verzehrt ſich ſelbſt; Stolz iſt ſein Spiegel, ſeine Trompete, ſeine Chronik; und wer ſich ſelbſt lobt anders als durch die That, macht die That durch Selbſtlob zu nichte.

Ajax.

Ich haſſe ſtolze Menſchen wie ich das Krötengezücht haſſe.

Neſtor (bei Seite).

Und doch iſt er in ſich ſelbſt verliebt: wie ſeltſam!

(Ulyſſes kehrt zurück.)

Ulyſſes.

Achill will morgen nicht zu Felde ziehn.

Agamemnon.

Womit entschuldigt er's?

Ulysses.

Mit gar nichts weiter;
Er folgt dem Strome seiner Stimmung nur,
Voll Eigensinn und Rücksichtslosigkeit,
Und kümmert sich um niemand als sich selbst.

Agamemnon.

Warum kommt er auf unser freundlich Bitten
Nicht aus dem Zelt und theilt die Luft mit uns?

Ulysses.

Ein Nichts macht er, blos weil man ihn drum bittet,
Zur Wichtigkeit; am Größenwahnsinn leidend,
Hat er am Lob, das er sich selber spendet,
Noch etwas auszusetzen; Eigendünkel
Spricht sich so schwülstig aus in seinem Blut,
Daß, da Vernunft und Leidenschaft im Kampf,
Das Reich Achilles in Empörung rast
Und selber anstürmt wider sich. Was sag' ich?
Er ist so pestkrank stolz, daß jeder Flecken
Ruft: „Unheilbar!"

Agamemnon.

Ajax soll zu ihm gehn. —
Mein theurer Fürst, geht in sein Zelt, begrüßt ihn.
Man sagt, er hält Euch werth; Ihr bringt vielleicht
Von seiner Selbstsucht ihn ein wenig ab.

Ulysses.

O Agamemnon, laß das nicht geschehn!
Wir wollen segnen jeden Schritt des Ajax,
Der wegführt vom Achill. Soll dieser Stolze,
Der seinen Uebermuth mit eignem Fett
Beträuft und nie was andres auf der Welt
In seinen Kopf läßt, als was er drin wälzt
Und wiederkäut — soll ihm Anbetung werden
Von dem, der uns mehr Abgott ist als er?
Nein, dieser dreimal würd'ge tapfre Fürst
Darf so den schön erworbnen Ruhm nicht schänden,
Noch sich mit meinem Willen so erniedern,
Er, mit gleich hohem Anspruch wie Achill,
Und zu Achilles gehen!

Das hieße ſeinen feiſten Stolz noch mäſten,
Dem Krebs noch Kohlen bringen, wenn er flammend
Den Stern Hyperion bei ſich empfängt.
Der Fürſt hingehn zu ihm! Verhüt' es Zeus
Mit Donnerruf: „Achill, geh du zu ihm!"

Neſtor (bei Seite zu Diomedes).

O das iſt gut, er kratzt ihn wo's ihn juckt.

Diomedes (bei Seite zu Neſtor).

Und wie er ſchweigend dieſen Beifall ſchlürft!

Ajax.

Geh' ich zu ihm, mit meiner Eiſenfauſt
Patſch' ich ihm ins Geſicht.

Agamemnon.

O nein, Ihr dürft nicht gehn.

Ajax.

Und thut er ſtolz, ſo ſtriegl' ich ſeinen Stolz.
Laßt mich zu ihm!

Ulyſſes.

Nicht um den ganzen Kampfpreis unſers Kriegs.

Ajax.

Der ſchäb'ge trotz'ge Burſch!

Neſtor (bei Seite).

Wie er ſich ſelbſt beſchreibt!

Ajax.

Und kann er nicht verträglich ſein?

Ulyſſes (bei Seite).

Der Rabe ſchilt die Schwärze.

Ajax.

So laſſ' ich ſeiner Händelſucht zur Ader.

Agamemnon (bei Seite).

Er will der Arzt ſein, und iſt ſelbſt der Kranke.

Ajax.

Dächt' jeder Mann wie ich —

Ulyſſes (bei Seite).

Käm' Witz ganz aus der Mode.

Ajax.

Es ging' ihm ſo nicht durch, er müßt' erſt Schwerter koſten!
Soll Hochmuth ſo den Sieg davon tragen?

Neſtor (bei Seite).

Geſchäh's, die Hälfte wäre dein.

Ulyſſes (bei Seite).

Neun Zehntel wären ſein.

Ajax.

Ich will ihn kneten, ihn geſchmeidig machen.

Neſtor (bei Seite).

Er iſt noch nicht ganz durchgewärmt: heizt ihn mit Lob: gießt ein, gießt ein; ſein Ehrgeiz iſt noch trocken.

Ulyſſes (zu Agamemnon).

Mein Fürſt, Ihr nehmt Euch dies zu ſehr zu Herzen.

Neſtor.

O, unſer edler Feldherr, thut das nicht!

Diomedes.

Denkt nicht mehr an Achilles bei dem Kampf.

Ulyſſes.

Seht, ſchon der bloße Name bringt ihn auf.
Hier ſteht ein Mann — doch ins Geſicht ihn loben —
Ich ſchweige lieber.

Neſtor.

Warum wollt Ihr das?
Er iſt nicht ſo voll Neides wie Achill.

Ulyſſes.

Wiſſ' es die ganze Welt, gerad ſo tapfer!

Ajax.

Der Hund, der ſo uns mitzuſpielen wagt!
Ich wollt', er wär' Trojaner!

Neſtor.

Wie tadelnswerth wär' es in Ajax jetzt —

Ulyſſes.

Wenn er ſtolz wäre?

Diomedes.

Oder lobbegierig?

Ulyſſes.

Wenn zänkiſch —

Diomedes.

Launiſch, in ſich ſelbſt verliebt?

Ulyſſes.

Dem Himmel Dank, du biſt von ſanfter Art;
Preis ihm, der dich gezeugt, ihr, die dich ſäugte;
Ruhm deinem Lehrer; der Natur in dir
Dreifacher Ruhm, mehr noch als aller Lehre:
Doch wer im Fechten deinen Arm geübt,
Für den halbire Mars die Ewigkeit
Und ſchenk' ihm eine Hälfte; deine Kraft —
Stierträger Milo tritt dem ſtämm'gen Ajax
Den Namen ab. Von deiner Klugheit ſchweig' ich,
Die wie ein Stein, ein Pfahl, ein Damm begrenzt
Dein weites Tugendfeld. Seht, hier ſteht Neſtor:
Tief eingeweiht ins graue Alterthum,
Muß er, iſt er, kann er nur weiſe ſein;
Allein, Verzeihung, Vater Neſtor, wärt Ihr
So grün wie Ajax und Eu'r Hirn nicht reifer,
Ihr hättet nicht vor ihm den Vorrang, wärt
Wie Ajax.

Ajax.

Darf auch ich Euch Vater nennen?

Neſtor.

Ja, lieber Sohn.

Diomedes.

Folg' ſeinem Rath, Held Ajax.

Ulyſſes.

Hier hilft kein Weilen; Hirſch Achilles bleibt
Im Dickicht. Unſer hoher Feldherr möge
Um ſich verſammeln ſeinen ganzen Kriegsrath.
Ein Zuzug neuer Kön'ge kam nach Troja;
Wir brauchen morgen unſre ganze Macht:

Hier steht ein Held — Ritter aus Ost und West,
Pflückt euch den Kranz, wenn Ajax ihn euch läßt!

Agamemnon.

Zum Kriegsrath jetzt! Achilles schläft — gleichviel;
Groß Schiff geht tief, leicht Boot fliegt rasch ans Ziel.

(Alle ab.)

Dritter Aufzug.

Erste Scene.

Troja. Gemach in Priamus' Palast.

Pandarus und ein **Diener** treten auf.

Pandarus.

Freund, Ihr da, bitt' Euch, ein Wort. Seid Ihr nicht im Gefolge des jungen Prinzen Paris?

Diener.

O ja, Herr, wenn er vor mir hergeht.

Pandarus.

Ihr dient ihm? mein' ich.

Diener.

Herr, ich diene dem Herrn.

Pandarus.

Ihr dient einem edeln Herrn; ich kann nicht anders als ihn preisen.

Diener

Der Herr sei gepriesen!

Pandarus.

Ihr kennt mich, nicht wahr?

Diener.

Traun, Herr, ſo obenhin.

Pandarus.

Lernt mich beſſer kennen, Freund. Ich bin Herr Pandarus.

Diener.

Ich hoffe Euer Ehren beſſer kennen zu lernen.

Pandarus.

Das wünſche ich.

Diener.

Ihr ſeid von Gnadenrang?

(Muſik hinter der Scene.)

Pandarus.

Gnaden? Das nicht, Freund; Ehren und Herrlichkeit ſind meine Titel. Was iſt das für Muſik?

Diener.

Ich kenne ſie nur theilweiſe, Herr; es iſt Muſik in verſchiedenen Theilen.

Pandarus.

Kennt Ihr die Muſikanten?

Diener.

Die kenn' ich ganz, Herr.

Pandarus.

Für wen ſpielen ſie?

Diener.

Für die Zuhörer, Herr.

Pandarus.

Wem zu Gefallen, Freund?

Diener.

Mir zu gefallen, Herr, und allen die gern Muſik hören.

Pandarus.

Auf weſſen Befehl, Freund? mein' ich.

Diener.

Auf niemands Befehl, Herr, ſondern auf ihren Inſtrumenten.

Pandarus.

Freund, wir verstehen einander nicht; ich bin zu höflich, und du zu spitz. Wer hat diese Leute herbestellt?

Diener.

Endlich habt Ihr's getroffen, Herr. Nun, Herr, mein Gebieter Paris hat sie herbestellt, und er ist hier in Person; mit ihm die sterbliche Venus, das Herzblut der Schönheit, der Liebe sichtbare Seele —

Pandarus.

Wer, meine Nichte Cressida?

Diener.

Nein, Herr, Helena; konntet Ihr das nicht aus ihren Attributen errathen?

Pandarus.

Man möchte glauben, Bursche, du habest das Fräulein Cressida noch nicht gesehen. Ich komme um mit Paris im Auftrage des Prinzen Troilus zu sprechen; ich will ihn mit Höflichkeiten bestürmen, denn mein Auftrag brennt.

Diener.

Sehr brünstig ausgedrückt; wenn er nur nicht verbrennt!

(Paris und Helena treten auf mit Gefolge.)

Pandarus.

Alles Schöne Euch, mein Prinz, und Eurer ganzen schönen Gesellschaft! Schöne Wünsche in schönstem Maße geleiten sie alle schönstens — insonderheit Euch, schöne Königin: schöne Träume seien Euer schönes Kopfkissen!

Helena.

Werther Herr, Ihr seid voll schöner Worte.

Pandarus.

Ihr geruht schönstens das zu sagen, holde Königin. — Schöner Prinz, das ist gut fugirte Musik.

Paris.

Vetter, du hast sie aus den Fugen gebracht; und so wahr ich lebe, du sollst sie wieder zusammenfügen; du sollst ein Stück von deiner Composition anstücken — Lenchen, er ist voller Harmonie.

Pandarus.

Nein, wahrlich nicht, gnädige Frau.

Helena.

O, Herr —

Pandarus.

Rauh, im Ernſt; in vollem Ernſt, ſehr rauh.

Paris.

Ganz richtig; ſtoßweis drückſt du dich ſo aus.

Pandarus.

Ich habe ein Geſchäft mit meinem Herrn, theure Königin. — Mein Prinz, wollt Ihr mir ein Wort vergönnen?

Helena.

Nein, ſo kommt Ihr nicht von uns los; wir müſſen Euch ſingen hören, ſchlechterdings.

Pandarus.

Ihr beliebt mit mir zu ſcherzen, holde Königin. — Aber wahrhaftig, mein Prinz, ſo ſteht es: mein theurer Prinz und ſehr geehrter Freund, Euer Bruder Troilus —

Helena.

Mein Herr Pandarus, honigſüßer Herr —

Pandarus.

Laßt das, ſüße Königin, laßt das — empfiehlt ſich Euch aufs innigſte —

Helena.

Ihr ſollt uns nicht um unſre Melodie betrügen; ſonſt falle unſre Melancholie auf Euer Haupt.

Pandarus.

Süße Königin, ſüße Königin! Wahrlich eine ſüße Königin!

Helena.

Und eine ſüße Königin traurig machen iſt eine bittere Kränkung.

Pandarus.

Nein, das wird Euch nichts helfen; nein, wahrhaftig nicht. Ich gebe nichts auf ſolche Worte; nein, nein. — Und, mein Prinz, er

läßt Euch bitten ihn zu entschuldigen, wenn der König beim Nachteſſen nach ihm fragen ſollte.

Helena.

Mein Herr Pandarus —

Pandarus.

Was ſagt meine ſüße Königin, meine allerallerſüßeſte Königin?

Paris.

Was hat er denn vor? Wo ſpeiſt er zu Nacht?

Helena.

Aber hört doch, mein Herr —

Pandarus.

Was ſagt meine ſüße Königin? — Meine Nichte wird mit Euch in Feindſchaft gerathen. Ihr dürft nicht wiſſen, wo er zu Nacht ſpeiſt.

Paris.

Meinen Kopf drauf, bei meiner Gebieterin Creſſida.

Pandarus.

Nein, nein, nichts dergleichen, Ihr ſeid auf falſcher Fährte; Eure Gebieterin iſt krank.

Paris.

Gut, ich will ihn entſchuldigen.

Pandarus.

Ach ja, lieber Herr. Wie konntet Ihr Creſſida im Verdacht haben! Nein, Eure arme Gebieterin iſt krank.

Paris.

Ich wittere.

Pandarus.

Ihr wittert? Was wittert Ihr? — Nun wohl, gebt mir eine Laute. — Jetzt, ſüße Königin.

Helena.

Ei, das iſt artig von Euch.

Pandarus.

Meine Nichte iſt ſchrecklich verliebt in etwas, was Ihr habt, ſüße Königin.

Helena.

Sie ſoll es haben, Herr, wenn es nicht mein Gemahl Paris iſt.

Pandarus.

Er? Nein, von ihm will ſie nichts; die beiden ſind zwei.

Helena.

Entzweit und wieder eins, ſo werden's drei.

Pandarus.

Geht, geht, davon laßt mich nichts weiter hören. Ich will Euch nun ein Lied ſingen.

Helena.

Ach ja, ich bitte dich, gleich. Meiner Treu, ſüßer Herr Pandarus, du haſt 'ne ſchöne Stirn.

Pandarus.

O neckt nur, neckt nur!

Helena.

Sing' uns von Liebe; die Liebe wird uns noch alle zu Grunde richten. O Cupido, Cupido, Cupido!

Pandarus.

Ja von Liebe, Liebe muß es ſein, mein Seel!

Paris.

Fangt an denn, nur Liebe, Liebe, immer mehr.

Pandarus.

Meiner Treu, ſo fängt es an.

(Singt.)

Nur Liebe, Liebe, immer mehr!
Der Liebe Weh
Trifft Hirſch und Reh;
Doch nicht bedroht
Ihr Pfeil mit Tod,
Nur ſanft die Wunden kitzelt er.

Verliebte ſchrein: O Todespein!
Was Todeswunde ſcheint jedoch,
Verwandelt Jammern in Juchhein;
So ſtirbt die Lieb' und lebet noch:
Ach, ach! ein Weilchen, dann Ha, ha!
Ach, ach! ſeufzt aus um Ha, ha, ha!
Juchhe!

Helena.

Verliebt, meiner Treu, bis an die Nasenspitze!

Paris.

Er ißt nichts als Tauben, mein Schatz, und die erzeugen heißes Blut, und heißes Blut zeugt heiße Gedanken, und heiße Gedanken zeugen heißes Thun, und heißes Thun ist Liebe.

Pandarus.

Ist das die Stammtafel der Liebe? Heißes Blut, heiße Gedanken, heißes Thun? Das sind ja Ottern; ist die Liebe ein Otterngezücht? Holder Prinz, wer steht heut im Felde?

Paris.

Hektor, Deiphobus, Helenus, Antenor, und die ganze tapfre Ritterschaft von Troja. Auch ich hätte heute gern Waffen angelegt, aber mein Lenchen wollte es nicht leiden. Wie kommt's, daß mein Bruder Troilus nicht mit auszog?

Helena.

Er hängt das Maul um etwas — Ihr wißt ja alles, Herr Pandarus.

Pandarus.

Ich? ich weiß nichts, honigsüße Königin. — Mich verlangt zu erfahren, wie es ihnen heute gegangen ist. — Ihr vergeßt also nicht Euern Bruder zu entschuldigen?

Paris.

Es soll aufs pünktlichste geschehen.

Pandarus.

Lebt wohl, süße Königin!

Helena.

Empfehlt mich Eurer Nichte.

Pandarus

Das soll geschehen, süße Königin. (Ab.)

(Es wird zum Rückzug geblasen.)

Paris.

Sie kehren heim; gehn wir nach Priam's Halle,
Sie zu begrüßen. Hilf, mein süßes Weib,
Hektorn entpanzern. Seine starken Schnallen,
Berührt von deiner weißen Zauberhand,

Gehorchen williger als ſcharfem Stahl
Und griech'ſchem Arm; was keinem Inſelfürſten
Gelang, gelingt dir: Hektorn zu entwaffnen.

Helena.

's iſt unſer Stolz, mein Paris, ihm zu dienen;
Denn jede Huldigung, die wir ihm weihn,
Erhöht die Palme unſrer Schönheit noch,
Ja überſtrahlt uns ſelbſt.

Paris.

Du Süße, unausſprechlich lieb' ich dich!

(Beide ab.)

Zweite Scene.

Ebendaſelbſt. In Pandarus' Garten.

Pandarus und ein **Diener** des Troilus begegnen ſich.

Pandarus.

Nun, wo iſt dein Herr? bei meiner Nichte Creſſida?

Diener.

Nein, Herr; er wartet auf Euch, daß Ihr ihn hinführt.

(Troilus kommt.)

Pandarus.

Ah, da kommt er. — Wie geht's, wie geht's?

Troilus.

Burſche, du kannſt gehen. (Diener ab.)

Pandarus.

Haſt du meine Nichte geſehen?

Troilus.

Nein, Pandarus; umher vor ihrer Thüre
Irr' ich, wie eine friſche Seel' am Styx
Des Fährmanns harrend. O, ſei du mein Charon,
Und bring mich ſchnell zu den Gefilden hin,
Wo ich mich wiegen darf auf Lilienbetten,
Dem Lohn des Würd'gen! Liebſter Pandarus,

Nimm die gemalten Schwingen Amor's Schultern
Und flieg mit mir zu Creſſida!

Pandarus.

Spazier' im Garten hier; ich bring' ſie gleich.

(Pandarus ab.)

Troilus.

Mir ſchwindelt; Ungeduld dreht mich im Kreis:
Die Ahnung ſchon der Wonne iſt ſo ſüß,
Daß ſie den Sinn entzückt; was wird es ſein,
Wenn erſt der Liebe dreimal echtern Nektar
Der durſt'ge Gaumen koſtet? Tod, ſo fürcht' ich,
Ohnmacht, Vernichtung; oder Luſt, zu fein,
Zu flüchtig ſtark und zu gefährlich ſüß
Für meiner gröbern Sinne Faſſungskraft.
Dies fürcht' ich ſehr, und fürchte noch dazu,
Daß ich nicht Luſt vor Luſt mehr unterſcheide,
Wie in der Schlacht, wenn man den fliehnden Feind
In Scharen angreift.

(Pandarus kommt zurück.)

Pandarus.

Sie macht ſich fertig und wird ſogleich kommen. Nun ſei geſcheit! Sie erröthet ſo und holt ſo kurz Athem, als erſchreckte ſie vor einem Geſpenſt; ich hole ſie. Es iſt dir ein allerliebſter Schelm; ſie zittert und bebt wie ein eben gefangener Sperling.

(Pandarus ab.)

Troilus.

Dieſelbe Angſt umklammert meine Bruſt;
Mein Herz ſchlägt raſcher als ein Fieberpuls,
Und alle meine Kräfte ſtehn gelähmt,
Vaſallen gleich die unverſehns dem Auge
Der Majeſtät begegnen.

(Pandarus und Creſſida treten auf.)

Pandarus.

Komm, komm, was brauchſt du zu erröthen? Schüchternheit iſt ein Wickelkind. — Da iſt ſie nun; ſchwört Ihr jetzt die Eide, die Ihr mir geſchworen habt. — Was? willſt du ſchon wieder durchgehen? Muß man dich erſt durch Einſperren zahm machen? ſag'! So komm doch vor, ſo komm doch; wenn du zurückweichſt, ſpannen wir dich in die Gabeldeichſel. — Warum ſprecht Ihr nicht mit ihr? — Ei, zieh doch dieſen Vorhang weg und laß dein Bild

betrachten. — Du liebe Zeit! wie ſie ſich ſcheut dem Tageslicht ein Aergerniß zu geben! Wenn es dunkler wäre, kämt ihr ſchneller zuſammen. — So, ſo; nur weiter geſchoben, gerade in die Mitte. Recht ſo! ein Kuß auf Erbpacht! Hier baue, Zimmermann; die Luft iſt lieblich. Nein, ihr ſollt erſt eure Herzen ausſchütten, ehe ich euch voneinander laſſe. Falk und Falkin ſind gleich tüchtig zur Entenjagd; nur zu, nur zu!

Troilus.

Ihr habt mich aller Worte beraubt, Fräulein.

Pandarus.

Worte bezahlen keine Schulden; gebt ihr Thaten. Aber ſie wird Euch auch der Thaten berauben, wenn ſie erſt Eure Thätigkeit in Anſpruch nimmt. Was! wieder geſchnäbelt? Hier heißt's: „zur Bekräftigung deſſen die Parteien wechſelſeitig ...“ Kommt herein, kommt herein! ich will Feuer machen laſſen.

(Pandarus ab.)

Creſſida.

Wollt Ihr hineingehen, mein Prinz?

Troilus.

O Creſſida, wie oft habe ich mich in ſolche Lage gewünſcht!

Creſſida.

Gewünſcht, mein Prinz? Die Götter mögen gewähren — o mein Prinz!

Troilus.

Was ſollen ſie gewähren? Was verurſacht dies liebliche Stocken? Welchen verſteckten Bodenſatz erſpäht mein holdes Mädchen im Brunnen unſrer Liebe?

Creſſida.

Mehr Satz als Waſſer, wenn meine Furcht Augen hat.

Troilus.

Furcht macht Teufel aus Cherubim; ſie ſieht nie richtig.

Creſſida.

Blinde Furcht, die von ſehender Vernunft geführt iſt, geht auf ſicherem Grunde, als blinde Vernunft, die ohne Furcht ſtrauchelt. Das Schlimmſte fürchten, rettet oft vor dem Schlimmſten.

Troilus.

O möge meine Gebieterin keine Furcht hegen; in Cupido's Siegeszug gibt es keine Ungeheuer.

Creſſida.

Auch nichts Ungeheures?

Troilus.

Nichts als was wir unternehmen, wenn wir geloben Meere zu weinen, im Feuer zu leben, Felſen zu verſchlingen, Tiger zu bezähmen, weil wir es für ſchwerer halten, daß unſre Dame uns Schwieriges genug auferlege, als daß wir jedes auferlegte Wagniß beſtehen. Das iſt das Ungeheure in der Liebe, mein Fräulein, daß der Wille unendlich iſt und die Ausführung beſchränkt, daß das Verlangen grenzenlos iſt, die That aber Sklavin der Schranke.

Creſſida.

Man ſagt, jeder Liebhaber ſchwöre mehr zu leiſten als er vermag, und vermöge doch mehr als er leiſtet; er gelobe mehr als zehn Aufgaben zu verrichten, und verrichte weniger als den zehnten Theil einer einzigen. Wer die Stimme eines Löwen hat und handelt wie ein Haſe, iſt das nicht ein Ungeheuer?

Troilus.

Gibt es ſolche Weſen? Wir gehören nicht zu ihnen. Schätzt uns nachdem wir ſchmecken; preiſt uns wie wir erfunden werden; unſer Haupt bleibe unbedeckt bis Verdienſt es krönt. Keine zukünftige Vollkommenheit werde in der Gegenwart geprieſen; wir wollen kein Verdienſt vor ſeiner Geburt taufen, und wenn es geboren iſt, ſoll es einen beſcheidenen Namen erhalten. Wenig Worte für beſtändige Treue! Troilus wird ſich ſo gegen Creſſida verhalten, daß alles Schlimmſte, was Bosheit ſagen kann, an ſeiner Treue zu Schanden wird, und alles Wahrſte, was Wahrheit reden kann, nicht wahrer iſt als Troilus.

Creſſida.

Wollt Ihr eintreten, Prinz?

(Pandarus kommt zurück.)

Pandarus.

Wie, noch immer erröthend? Seid ihr noch nicht zu Ende mit ſchwatzen?

Creſſida.

Wohl, Onkel, was für Thorheit ich begehe, ich widme ſie Euch.

Pandarus.

Ich danke dafür. Wenn du von dem Prinzen einen Buben bekommſt, willſt du ihn mir geben. Sei dem Prinzen treu; wenn er wankt, ſo ſchilt mich dafür.

Troilus.

Ihr wißt nun was für mich bürgt: Euers Oheims Wort und meine feſte Treue.

Pandarus.

Nun, ich will auch für ſie mein Wort geben. Die Mädchen aus unſrer Verwandtſchaft zieren ſich zwar lange ehe ſie ja ſagen, aber einmal gewonnen, ſind ſie beſtändig: wie Kletten, ſag' ich Euch, ſie hängen feſt wo man ſie hin wirft.

Creſſida.

Nun kommt mir Kühnheit und verſchafft mir Muth.
Prinz Troilus, ich liebt' Euch Tag und Nacht
Seit manchem langen Mond.

Troilus.

Warum war's dann ſo ſchwer, dich zu gewinnen?

Creſſida.

Schwer ſchien es Euch; doch war ich ſchon gewonnen
Beim erſten Blick, der je — verzeiht mir, Prinz!
Sag' ich zu viel, dann ſpielt Ihr den Tyrannen.
Ich lieb' Euch jetzt; doch nicht ſo viel bisjetzt,
Daß ich's nicht meiſtern könnt' — Nein nein, ich lüge;
Mein Denken wuchs, ein ungezogen Kind,
Der Mutter übern Kopf: wie ſind wir thöricht!
Was plaudert' ich? Wer ſoll uns Treue wahren,
Wenn wir nicht zu uns ſelbſt verſchwiegen ſind?
Allein, wie ſehr ich liebt', ich zeigt's Euch nicht;
Und doch, fürwahr, wünſcht' ich ein Mann zu ſein,
Oder daß Fraun der Männer Vorrecht hätten,
Zuerſt zu ſprechen. Liebſter, heiß mich ſchweigen;
Denn in dem Taumel red' ich ſicherlich
Was mich gereuen wird. Sieh, ſieh, dein Schweigen,
In Stummheit voller Liſt, lockt meiner Schwachheit
Mein tiefſt Geheimniß ab. Schließ mir den Mund!

Troilus.

Wohl, tönt auch holdeſte Muſik aus ihm.

Pandarus.

Recht artig, das muß ich sagen!

Cressida.

Mein Prinz, ich bitt' Euch sehr, entschuldigt mich!
Nicht wollt' ich so mir einen Kuß erbetteln;
Ich bin beschämt — was that ich da? o Himmel! —
Für diesmal will ich Abschied nehmen, Prinz.

Troilus.

Schon Abschied, holde Cressida?

Pandarus.

Abschied! Ja wenn Ihr Abschied nähmt bis morgen früh —

Cressida.

Laßt mich, ich bitte.

Troilus.

Was misfällt Euch hier?

Cressida.

Mein eignes Hiersein, Prinz.

Troilus.

Ihr könnt doch nicht
Euch selber fliehn.

Cressida.

Laßt mich, daß ich's versuche.
Zwar eine Art von meinem Selbst bleibt hier,
Doch ein unart'ges, das sich selbst verläßt,
Des andern Narr zu sein. Wo blieb mein Witz?
Ich sollte fort — Ich red', ich weiß nicht was.

Troilus.

Wer so verständig spricht, weiß was er spricht.

Cressida.

Vielleicht, mein Prinz, zeig' ich mehr List als Liebe
Und platzte so heraus mit dem Geständniß,
Um Euch zu angeln. Doch Ihr seid ja klug,
Drum liebt Ihr nicht; klug und verliebt zu sein
Vermag kein Mensch, vermag ein Gott allein.

Troilus.

O, daß ich glaubt', es könne je ein Weib —
Und kann es eine, trau' ich's Euch wohl zu –

Der Liebeslampe Feuer ewig nähren
Und ihre Treu bewahren feſt und jung,
Die Schönheit überdauernd durch ein Herz,
Das raſcher ſich erneut, als Blut vergeht;
Ja wär' ſo feſt in mir die Ueberzeugung,
Ihr könntet meiner Lauterkeit und Treue
Begegnen mit dem gleichen Maß und Zoll
Von ebenſo vollkommen reiner Liebe:
Wie würd' es mich erheben! Aber ach,
Ich bin treuherzig wie einfält'ge Treue,
Einfältiger als Kindestreue iſt.

Creſſida.

Den Wettkampf nehm' ich an.

Troilus.

O ſtolz Gefecht,
Wenn Recht mit Recht kämpft um das meiſte Recht!
Getreue Schäfer werden künftighin
Bei Troilus nur ſchwören; wenn ihr Lied,
Das ſchon von Schwüren ſtrotzt und Prachtvergleichen,
Ein Bild braucht, weil die andern abgehetzt —
Als: „treu wie Stahl, wie Pflanzenwuchs dem Mond,
Dem Tag die Sonne, Täubchen ſeinem Täuber,
Erd' ihrem Centrum, Eiſen dem Magnet" —
Dann, nach Erſchöpfung aller Gleichniſſe,
Kommt als der Treue höchſtes Ideal:
„So treu wie Troilus", um den Vers zu krönen
Und zu verklären ſeinen Klang.

Creſſida.

O wärſt du ein Prophet!
Werd' ich je falſch, weich' um ein Haar von Treue,
Wenn Zeit vor Alter ſchon ſich ſelbſt vergaß,
Wenn Tropfenfall verwittert Trojas Steine,
Und blind Vergeſſen Städte hat verſchlungen,
Und mächt'ge Reiche ſpurlos ſind zerrieben
Zu ſtaub'gem Nichts: dann möge noch Erinnrung,
Wo man von Falſchheit ſpricht und falſchen Mädchen,
Auf meine Falſchheit ſchmähn. Und hieß es ſonſt,
So falſch wie Luft, wie Waſſer, Wind und Sand,
Wie Luchs dem Lamm, der Wolf dem Kalb, der Panther
Dem Reh, Stiefmutter ihrem Sohne, ja,
So ſag' man jetzt, und treff' ins Herz der Falſchheit:
„So falſch wie Creſſida".

Pandarus.

Wohlan, der Handel ist geschlossen; das Siegel drauf, das Siegel! Ich will Zeuge sein. Hier faß' ich deine Hand; hier die meiner Nichte. Wenn ihr je einander untreu werdet, die ich mit so vieler Mühe zusammengebracht habe, so sollen alle armen Vermittler, bis an der Welt Ende, nach mir genannt werden und sämmtlich Pandarus heißen, alle treuen Liebhaber Troilus, alle falschen Mädchen Cressida, alle Kuppler Pandarus! Sagt Amen.

Troilus.

Amen.

Cressida.

Amen.

Pandarus.

Amen. Und jetzt will ich euch eine Kammer und ein Bett anweisen; und das Bett drückt zu Tode, damit es euer artiges Liebesspiel nicht ausschwatze. Fort jetzt, fort jetzt! — Und

(zu den Zuschauern)

Cupido schenk' den stummen Mädchen hier
Bett, Kammer, Pandarus für solch Plaisir!

(Alle ab.)

Dritte Scene.

Das griechische Lager.

Es treten auf **Agamemnon**, **Ulysses**, **Diomedes**, **Nestor**, **Ajax**, **Menelaos** und **Kalchas**.

Kalchas.

Jetzt, Fürsten, mahnt ein günst'ger Anlaß mich,
Für alle Dienste, die ich euch erwies,
Den Lohn zu fordern. Ruft euch in den Sinn,
Wie ich in meiner Seherahnung Troja
Und mein Besitzthum aufgab, mir den Namen
Verräther auflud, zweifelhaftes Glück
Statt sichern Vortheils, den ich schon besaß,
Eintauschte, wie ich mich von allem trennte,
Was Zeit, Bekanntschaft, Angewöhnung, Stand
Vertraut gemacht und heimisch meinem Wesen,
Und, euch zu dienen, hier ein Neuling ward
In dieser neuen unbekannten Welt.

Um dies erſuch' ich euch: erweiſt mir jetzt
Als Vorgeſchmack nur eine kleine Gunſt
Aus dem Regiſter von Verheißungen,
Die, wie ihr ſagt, in Zukunft meiner warten.

Agamemnon.

Was iſt dein Wunſch, Trojaner? Fordre nur.

Kalchas.

Gefangen nahmt ihr geſtern einen Troer,
Namens Antenor; Troja hält ihn hoch.
Oft habt ihr — und ich hab' euch oft gedankt —
Gar reichen Tauſch für Creſſida geboten,
Den Troja immer ausſchlug; aber dieſer
Antenor, weiß ich, iſt ein ſolches Triebwerk
Zu ihrem Thun, daß alles gleich erſchlafft,
Wenn er nicht eingreift; und ſie gäben wol
Für ihn ſelbſt einen Prinzen von Geblüt,
Selbſt einen Priamsſohn. Entlaßt ihn, Fürſten,
Als Preis für meine Tochter; und mit ihr
Zahlt alle Dienſte, die ich euch erwies,
In hochwillkommner Müh.

Agamemnon.

Geleit' ihn, Diomed,
Und bring uns Creſſida hieher: gewährt
Sei Kalchas' Wunſch. Du, lieber Diomed,
Rüſte dich ſtattlich aus für dies Geſchäft.
Berichte uns auch, ob Hektorn dieſer Zweikampf
Für morgen recht iſt; Ajax iſt bereit.

Diomed.

Ich übernehme dies; 's iſt eine Bürde,
Die ich zu tragen ſtolz bin.

(Diomedes und Kalchas ab.)

(Achilles und Patroklus erſcheinen vor ihrem Zelt.)

Ulyſſes.

Achilles ſteht am Eingang ſeines Zelts:
Feldherr, fremdthuend geht an ihm vorüber,
Als ob Ihr ihn nicht ſähet; und ihr alle,
Streift kaum nachläſſig ihn mit einem Blick.
Ich komm' zuletzt. Wahrſcheinlich fragt er mich,
Was Urſach ſei der ſo misfälligen Blicke.

Und dann geb' ich ihm Hohn als Arzenei,
Die er von selbst begierig schlucken wird,
Bald seinen Stolz, bald euer Fremdthun nutzend.
Das hilft wol: Stolz hat keinen andern Spiegel,
Sich selbst zu schaun, als Stolz; gebeugte Knie
Verschlimmern nur, curiren Hochmuth nie.

Agamemnon.

Wir werden folgen Euerm Rath und uns
Fremd stellen, während wir vorübergehn.
So thue jeder Fürst; es grüß' ihn keiner,
Verächtlich höchstens: das wird mehr ihn ärgern,
Als würd' er nicht gesehn. Ich geh' voran.

Achilles.

Was, kommt der Feldherr um mit mir zu sprechen?
Ihr wißt, ich kämpfe nicht mehr gegen Troja.

Agamemnon.

Was sagt Achill? Will er etwas von uns?

Nestor.

Wollt Ihr, mein Fürst, etwas vom Feldherrn?

Achilles.

Nein.

Nestor.

Nichts, Feldherr.

Agamemnon.

Desto besser.

(Agamemnon und Nestor ab.)

Achilles.

Guten Tag, guten Tag.

Menelaos.

Wie geht's, wie geht's?

(Menelaos ab.)

Achilles.

Was, spottet mein der Hahnrei?

Ajax.

Wie geht's, Patroklus?

Achilles.

Guten Morgen, Ajax.

Ajax.

He?

Achilles.

Guten Morgen.

Ajax.

Guten Uebermorgen.
(Ajax ab.)

Achilles.

Was meint dies Volk? Kennt es Achilles nicht?

Patroklus.

Sie thun ganz fremd; ſonſt neigten ſie ſich tief
Und lächelten dir ſchon von fern entgegen,
Demüthig nahend, wie man nur zu heiligen
Altären kriecht.

Achilles.

Wie, ward ich plötzlich arm?
Denn Größe, wenn ſie mit dem Glück zerfiel,
Zerfällt auch mit den Menſchen; der Geſtürzte
Lieſt ſeinen Sturz ſo ſchnell im Blick der Welt,
Als er ihn fühlt; Menſchen wie Schmetterlinge
Sie zeigen nur dem Sommer bunte Schwingen;
Und keiner hat, blos weil er Menſch iſt, Ehre,
Er wird der Ehren halber nur geehrt,
Die außer ihm ſind: Reichthum, Hofgunſt, Rang,
Zufall ſo oft wie des Verdienſtes Lohn;
Und fallen ſie, die ja ſo ſchlüpfrig ſtehen,
An die, gleich ſchlüpfrig, ſich die Freundſchaft lehnt,
Zieht eins das andre nach, und alles ſtirbt
Zuſammen hin. Doch ſo ſteht's nicht mit mir:
Das Glück und ich ſind Freunde, noch genieß' ich
In vollem Maße, was ich je beſaß,
Bis auf die Blicke jener, die, ſo ſcheint's,
Was an mir finden, das des vollen Anſchauns
Nicht würdig iſt wie ſonſt. Da kommt Ulyß:
Er lieſt — ich unterbrech' ihn.
Wie geht's, Ulyß?

Ulyſſes.

Nun, großer Thetisſohn!

Achilles.

Was lieſt du da?

Ulyſſes.

Ein wunderlicher Kauz
Schreibt mir: Der Menſch, wie herrlich auch begabt,
Wie reich an äußerm und an innerm Gut,
Kann ſich nicht rühmen, was er hat zu haben,
Fühlt ſelbſt es nicht als nur im Widerſchein,
Als müßt' auf andre ſtrahlen erſt ſein Werth,
Und dann die Wärme, die er jenen lieh,
Zurück zum Geber kehren.

Achilles.

Ulyſſes, dies iſt nicht ſo wunderlich.
Die Schönheit, die man hier im Antlitz trägt,
Sieht nicht der Träger, fremden Augen nur
Empfiehlt ſie ſich; auch ſelbſt das Auge nicht,
Der geiſtigſte der Sinne, ſchaut ſich ſelbſt
Für ſich allein, nur Auge gegen Auge
Grüßt eins das andere mit ſeinem Bild.
Denn Sehkraft wendet ſich nicht auf ſich ſelbſt,
Bis ſie umhergeſtreift und da im Spiegel
Sich ſelber ſchaut; 's iſt gar nicht wunderlich.

Ulyſſes.

Ich mein' auch nicht ſowol den Satz —
Er iſt bekannt — als was mein Autor folgert,
Der hier ausdrücklich zu beweiſen ſucht,
Daß niemand Herr von irgendetwas ſei,
Wie viel auch in und an ihm mag beſtehn,
Bis er davon erſt andern mitgetheilt;
Noch werd' er es von ſelbſt für was erkennen,
Eh er im Beifall ausgeprägt es ſieht,
Der es fortpflanzt und einer Wölbung gleich
Den Schall zurücktönt, wie ein ſtählern Thor
Der Sonne Bild empfängt und wiedergibt
Sammt ihrer Glut. Ich war darin vertieft;
Und augenblicklich fiel mir dabei ein
Der unbekannte Ajax.
O Himmel, welch ein Mann! Ein wahres Pferd,
Das hat, es weiß nicht was. Natur, wie manches
Schätzt man in ihr gering, was ſich höchſt wichtig,
Wie manches theuer, was an innerm Werth
Sich arm erweiſt! So wird man Ajax morgen
Durch eine That, die ihm der Zufall hinwirft,

Berühmt ſehn. Himmel, was doch mancher thut,
Indeß manch andrer nichts thut!
Wie mancher ſchleicht ſich in Fortuna's Launen,
Indeß als Narren andre vor ihr ſtehn!
Wie frißt ſich einer ein in fremden Ruhm,
Indeſſen Ruhm in ſeiner Fülle darbt!
Seht da, die Griechenfürſten — wie ſie ſchon
Dem Tölpel Ajax auf die Schulter klopfen,
Als ſtünd' auf Hektor's Heldenbruſt ſein Fuß,
Und Troja ſchrie' vor Angſt!

Achilles.

Ich glaub' es; denn ſie gingen mir vorüber
Wie Geizige vor Bettlern, keiner gab mir
Gut Wort noch Blick. Vergaß man meiner Thaten?

Ulyſſes.

Die Zeit trägt einen Sack auf ihrem Rücken,
Broſamen fürs Vergeſſen drein zu thun:
Ein Ungethüm, von Undank aufgeſchwollen;
Die Brocken ſind Großthaten, kaum vollführt
Auch ſchon verzehrt, ſchnell wie vollbracht vergeſſen.
Ausdauer, theurer Fürſt,
Hält Ehre blank; vergangne Thaten hängen,
Ganz aus der Mode, wie ein roſt'ger Harniſch,
Dem Spott zur Schau da. Nutz' die Gegenwart!
Denn Ehre wandelt auf ſo ſchmalem Pfad,
Daß Einer nur vorankommt. Halte Bahn!
Denn tauſend Söhne hat die Ruhmbegier,
Und einer drängt den andern; weichſt du aus,
Lenkſt du ſeitab von der geraden Straße:
Gleich ſtürzen alle vor wie neue Flut
Und laſſen dich zurück;
Oder du fällſt, ein edles Roß, im Vorkampf
Und dienſt als Pflaſter dem gemeinen Nachtrab,
Der dich zerſtampft. Was ſie nun thun, ſticht aus,
Ob auch geringer, deine frühern Thaten.
Die Zeit iſt wie ein Wirth nach heut'ger Mode,
Der lau dem Gaſt, der abreiſt, drückt die Hand,
Doch ſtets entgegenfliegt mit offnen Armen
Dem Gaſt, der ankommt. Willkomm lächelt immer,
Abſchied geht ſeufzend fort. Nie rechne Tugend
Auf Lohn für etwas, das geweſen iſt;
Denn Schönheit, Geiſt,

Geburtsrang, Kraft des Körpers, Kriegsruhm, Liebe,
Freundschaft und Wohlthun unterliegen alle
Der neidischen, verleumderischen Zeit.
Ein gleicher Zug geht durch die ganze Welt:
Einstimmig preist man neugebornen Tand,
Ob er gezeugt auch aus Vergangenem,
Und zollt dem Staub, ein bischen übergoldet,
Mehr Lob als überstäubtem Gold.
Die Gegenwart lobpreist das Gegenwärt'ge:
Drum wundr' es dich nicht, höchst vollkommner Held,
Daß alle Griechen schon vor Ajax knien;
Denn was sich regt, das fesselt mehr den Blick
Als Ruhendes. Sonst galt ihr Jauchzen dir,
Und würd' es noch, und würd' es künftig auch,
Wenn du dich selber lebend nicht begrübst
Und deinen Ruhm verschlössest in dein Zelt,
Du, dessen glorreich Kämpfen jüngst noch hier
Den Göttern Neid erregte und selbst Mars
Partei zu nehmen trieb.

Achilles.

O, für mein Feiern
Hab' ich sehr starke Gründe.

Ulysses.

Doch dagegen
Gibt's stärkre, die des Helden würd'ger sind.
Man weiß, Achill, daß du in eine Tochter
Priam's verliebt bist.

Achilles.

Ha! man weiß?

Ulysses.

Ist das ein Wunder?
Vorsicht in einem klugbewachten Staat
Kennt jedes Korn beinah von Pluto's Gold,
Ergründet selbst die unermessnen Tiefen,
Dringt in der Menschen Denken und enthüllt es,
Den Göttern gleich, noch in der stummen Wiege.
Geheime Kraft — von deren Wesen nie
Uns Kunde ward — wohnt in des Staates Seele,
Und ihre Wirksamkeit ist göttlicher,
Als Wort und Griffel ihr kann Ausdruck leihn.
All dein Verkehr, den du mit Troja pflogst,

Iſt ſo vollkommen unſer, Fürſt, wie dein;
Und beſſer würd' es ziemen dem Achill,
Bezwäng' er Hektor, als Polyxena.
Wie muß jung Pyrrhus jetzt daheim ſich grämen,
Wenn auf den Inſeln Fama's Tuba tönt
Und jedes Griechenmädchen ſingt beim Tanz:
„Held Hektors Schweſter hat Achill beſiegt;
Held Ajax iſt's, dem Hektor unterliegt!"
Leb' wohl, mein Fürſt; dein Freund iſt's, der ſo ſpricht.
Narrn trägt das Eis, das unter dir zerbricht.

(Ulyſſes ab.)

Patroklus.

In gleichem Sinn, Achill, ſprach ich zu dir.
Ein Weib, das unverſchämt und männiſch ward,
Iſt kaum ſo widrig wie ein weib'ſcher Mann
Wo's Handeln gilt. Mich ſchilt man aus und glaubt,
Mein Kampfunmuth und deine große Freundſchaft
Für mich, das ſei es, was dich feſſelt hier.
Erheb dich, Schatz; der ſchwächliche Cupido
Laſſ' los den weichen Arm von deinem Nacken,
Schüttl' ihn ins Nichts wie von des Löwen Mähne
Ein Tropfen Thau!

Achilles.

Ajax wird Hektorn ſtehn?

Patroklus.

Ja, und vielleicht viel Ruhm an ihm ſich holen.

Achilles.

Ich ſeh', mein Ruf ſteht auf dem Spiel, mein Name
Wird arg beſudelt.

Patroklus.

O verhüt' es denn!
Schwer heilen Wunden, die man ſelbſt ſich ſchlug.
Durch Unterlaſſung des Nothwend'gen laſſen
Wir der Gefahr die Hand frei gegen uns,
Und wie ein Fieber ſchleicht ſie ſich heran,
Grad' wenn wir müßig in der Sonne ſitzen.

Achilles.

Liebſter Patroklus, ruf Therſites her;
Der Narr ſoll Ajax bitten, nach dem Kampf

Die Troerfürsten einzuladen, daß
Wir hier uns ohne Waffen sehn. Ich hab'
Ein Fraungelüst, ein krankhaft heftig Sehnen,
Held Hektor in des Friedens Tracht zu sehn,
Mit ihm zu reden, sein Gesicht zu schaun
Recht Aug' in Aug'. Da sieh, die Müh erspart!

(Thersites tritt ein.)

Thersites.

Ein Wunder!

Achilles.

Was?

Thersites.

Ajax spaziert auf und ab im Felde und sucht sich selbst.

Achilles.

Wie so?

Thersites.

Er soll morgen den Zweikampf mit Hektor bestehen und ist so prophetisch stolz auf eine heroische Prügelei, daß er rast ohne ein Wort zu reden.

Achilles.

Wie ist das möglich?

Thersites.

Ei nun, er stolzirt auf und ab wie ein Pfau; ein gewaltiger Schritt, und dann ein Halt; er ist nachdenklich, wie eine Wirthin, die keine Rechentafel hat als ihren Kopf um die Zeche zusammenzurechnen; beißt sich in die Lippen mit einer politischen Miene, als wollt' er sagen: es steckt Witz in diesem Kopfe, wenn er nur heraus wollte. Und es ist auch so; aber er liegt so kalt in ihm wie der Funke in einem Kieselstein, der sich auch ohne Anschlagen nicht zeigen will. Der Mensch ist für immer verloren; denn wenn ihm Hektor nicht im Kampfe den Hals bricht, so bricht er ihn sich selbst durch seinen Dünkel. Er kennt mich nicht mehr; ich sagte: „Guten Morgen, Ajax!" und er antwortete: „Großen Dank, Agamemnon." Was haltet Ihr von diesem Menschen, der mich für den Feldherrn ansieht? Er ist ein wahrer Landfisch geworden, sprachlos, ein Ungeheuer. Zum Henker mit der Einbildung! Man kann sie auf beiden Seiten tragen, wie ein ledernes Wams.

Achilles.

Du sollst mein Gesandter an ihn sein, Thersites.

Therſites.

Wer, ich? Er antwortet ja nicht. Nichtantworten iſt ſein Beruf; Reden iſt für Bettler; er trägt ſeine Zunge in ſeinen Armen. Ich will ihm einmal nachmachen. Laßt Patroklus Fragen an mich richten, Ihr ſollt das Schauſpiel vom Ajax ſehen.

Achilles.

Red' ihn an, Patroklus; ſag' ihm: ich laſſe den tapfern Ajax demüthig bitten, er möchte den höchſt tapfern Hektor einladen, unbewaffnet in mein Zelt zu kommen, und ihm ſicheres Geleit für ſeine Perſon verſchaffen bei dem großherzigen und hochberühmten, ſechs- bis ſiebenfach geprieſenen Feldhauptmann des Griechenheers Agamemnon, u. ſ. w. Thu das.

Patroklus.

Zeus ſegne den Helden Ajax!

Therſites.

Hum!

Patroklus.

Ich komme von dem edeln Achilles —

Therſites.

Ha!

Patroklus.

Der Euch demüthig erſucht, Hektorn in ſein Zelt einzuladen —

Therſites.

Hum!

Patroklus.

Und ihm ſicheres Geleit von Agamemnon zu verſchaffen.

Therſites.

Agamemnon?

Patroklus.

Ja, mein Fürſt.

Therſites.

Ha!

Patroklus.

Was meint Ihr dazu?

Therſites.

Gott ſei mit Euch, von ganzem Herzen!

Patroklus.

Eure Antwort, Herr!

Therſites.

Wenn morgen ein ſchöner Tag iſt, um elf Uhr, geht es ſo aus, oder ſo; jedenfalls ſoll er mich theuer bezahlen, ehe er mich bekommt.

Patroklus.

Eure Antwort, Herr!

Therſites.

Lebt wohl, Herr, von ganzem Herzen!

Achilles.

Wie, er iſt doch nicht in ſolcher Stimmung? Sag'.

Therſites.

Nein, aber in ſolcher Verſtimmung. Was für Muſik in ihm ſein wird, wenn ihm Hektor ſein Hirn ausgeſchlagen hat, weiß ich nicht; aber gewiß gar keine, der Fiedler Apollo müßte denn ſeine Sehnen nehmen und Darmſaiten daraus machen.

Achilles.

Hier, du ſollſt ihm gleich dieſen Brief bringen.

Therſites.

Gebt mir lieber einen für ſein Pferd, denn das iſt das klügere Geſchöpf von den beiden.

Achilles.

Mein Geiſt iſt wirr wie ein getrübter Quell;
Ich kann ihm ſelber auf den Grund nicht ſchaun.

(Achilles und Patroklus ab.)

Therſites.

Ich wollte, der Quell deines Geiſtes wäre wieder klar, daß ich einen Eſel daraus tränken könnte. Ich wäre lieber eine Laus in einem Schafpelz, als ſolche tapfere Dummheit.

(Ab.)

Vierter Aufzug.

Erste Scene.

Eine Straße in Troja.

Von der einen Seite **Aeneas** und ein Diener mit einer Fackel; von der andern **Paris**, **Deiphobus**, **Antenor**, **Diomedes** und andere, mit Fackeln.

Paris.

Heda! wer kommt?

Deiphobus

Der Fürſt Aeneas iſt's.

Aeneas.

Der Prinz hier, in Perſon?
Hätt' ich ſo ſchönen Anlaß, lang zu ruhn,
Wie Ihr, mein Prinz, kein irdiſches Geſchäft
Entzöge meiner Bettgenoſſin mich.

Diomedes.

So denk' ich auch. Aeneas, Guten Morgen!

Paris.

Ein tapfrer Grieche, reich' ihm deine Hand;
Erinnre dich, wie du uns ſelbſt erzählt,
Daß Diomed dich eine ganze Woche
Täglich zum Kampf geſtellt.

Aeneas.

Heil, Tapfrer, Euch,
Solang' die ſtille Waffenruhe währt!
Doch treff' ich Euch bewaffnet, finſtrer Trotz,
Wie ihn das Herz nur denkt, der Muth vollführt!

Diomedes.

Für eins wie's andre dankt Euch Diomed.
In Ruh iſt unſer Blut jetzt: Heil ſo lang'!
Doch beut Gelegenheit zum Kampf ſich dar,

Bei Zeus, dann mach' ich auf dein Leben Jagd
Mit aller Kraft, Beharrlichkeit und List.

Aeneas.

Und jagen sollst du einen Leun, der flieht
Mit rückgewandtem Haupt. Sei freundlich nun
Gegrüßt in Troja; bei Anchises' Leben,
Willkommen hier! Ich schwör' bei Venus' Hand,
Kein Mann, der lebt, kann mehr und inniger
Verehren das, was er zu tödten denkt.

Diomedes.

Wir fühlen gleich. — Zeus, laß Aeneas leben,
Soll nicht sein Tod mein Schwert verherrlichen,
Noch tausend volle Sonnenläufe lang;
Doch meinem Arm zum Ruhme laß ihn sterben,
An jedem Gliede wund, und morgen schon!

Aeneas.

Wir kennen uns einander gut.

Diomedes.

Ja wohl;
Und möchten uns einander schlimmer kennen.

Paris.

Das ist der trotzigst-art'ge Gruß, die edelst-
Haßvolle Liebe, die ich je vernahm. —
Was schaffst du, Fürst, so früh?

Aeneas.

Der König schickt nach mir; weiß nicht weshalb.

Paris.

Hör' was er wünscht. Führ' diesen Griechen hier
In Kalchas' Haus, um für Antenor's Freiheit
Die schöne Cressida dort auszuwechseln.
Wir gehn zusammen; oder, wenn du willst,
Eil' du voraus. Wie ich sehr stark vermuthe —
Nenn' die Vermuthung lieber sichres Wissen —
Weilt dort heut Nacht mein Bruder Troilus.
Weck' ihn und künd' ihm an, daß wir uns nahn,
Und auch weshalb. Ich fürchte, daß wir ihm
Sehr unwillkommen sind.

Aeneas.

Sei deſſen ſicher.
Eh wünſcht er Troja hin nach Griechenland,
Als Creſſida von Troja weg.

Paris.

Was hilft's?
Die bittere Nothwendigkeit der Zeit
Verlangt es ſo. Geh, Fürſt, wir folgen nach.

Aeneas.

Guten Morgen allerſeits.

(Aeneas ab.)

Paris.

Nun ſag' mir, edler Diomed, ſag' frei
Im Geiſte unſrer guten Kameradſchaft,
Wer würd'ger iſt der ſchönen Helena,
Ich oder Menelaos?

Diomedes.

Beide gleich:
Er iſt, ſie zu bekommen, werth, weil er,
Um ihrer Ehre Flecken unbekümmert,
Mit Höllenpein und Mühſal ſie begehrt;
Und du, ſie zu behalten, weil du ſie,
Für ihrer Schande Beiſchmack ohne Gaumen,
Mit ſchweren Guts- und Freundſchaftsopfern hältſt.
Er, ein ſchwachherz'ger Hahnrei, ſchlürfte gern
Die Hefen eines abgeſtandnen Faſſes;
Du, ein Wollüſtling, ſähſt aus Hurenlenden
Dir deine künft'gen Erben gern erzeugt:
Gleich wiegt ihr, keiner mehr noch minder; nur,
Wiegt einer ſchwerer, iſt's um eine Hur'.

Paris.

's iſt deine Landsmännin. Du biſt zu herb.

Diomedes.

Herb iſt ſie ihrem Lande. Hör' mich, Paris:
Für jeden Tropfen ihres Buhlerbluts
Sank eines Griechen Leben hin; für jeden
Gran ihres angefaulten ſchnöden Leibs
Starb ein Trojaner. Seit ſie ſprechen konnte,

Sprach sie der guten Worte nicht so viel,
Als griechisch Volk und troisch um sie fiel.

Paris.

Freund Diomed, du setzest wie ein Händler
Herab die Waare, die du kaufen möchtest;
Doch ich kenn' ihren Werth, und schweige still,
Und rühme nur was ich verkaufen will.
Hier geht der Weg.

(Beide ab.)

Zweite Scene.

Ein Hof vor Pandarus' Hause.

Troilus und **Cressida** treten auf.

Troilus.

Bleib ruhig, Lieb; die Morgenluft ist kalt.

Cressida.

Dann, liebster Prinz, ruf' ich den Ohm herab,
Das Thor hier aufzuschließen.

Troilus.

Stör' ihn nicht.
Zu Bett, zu Bett! Schlaf deck' die holden Augen,
Und Ruhe fessle sanft die Sinne dir
Wie unbewußter Kindheit!

Cressida.

Leb' denn wohl!

Troilus.

Zu Bett jetzt, bitte!

Cressida.

Bist du mein schon müde?

Troilus.

O Cressida! Der rege Tag scheucht auf,
Geweckt vom Lerchenschlag, die schwirrenden Krähen,
Träumrische Nacht birgt unsre Lust nicht länger;
Sonst schied' ich nicht.

Creſſida.

Die Nacht war allzu kurz!

Troilus.

Die böſe Hexe! Sündern weilt ſie träge
Wie Höllenzeit, und flieht der Lieb' Umarmung
Mit raſcherm als gedankenſchnellem Flug!
Doch du erkälteſt dich, und zürnſt dann.

Creſſida.

Bleibe!
Ihr Männer wollt nie bleiben.
O Thörin Creſſida! Hielt' ich mich ſpröder,
Dann bliebſt du länger. Horch! 's iſt jemand auf.

Pandarus (von innen).

Was! alle Thüren offen hier?

Troilus.

Es iſt dein Oheim.

(Pandarus kommt.)

Creſſida.

Die Peſtilenz auf ihn! Nun wird er ſpotten.
Das wird ein Leiden ſein!

Pandarus.

Wie geht's, wie geht's? Was koſten Jungfernſchaften? Ihr Jungfer, hier, wo iſt meine Nichte Creſſida?

Creſſida.

Ei geht zum Henker, böſer ſpött'ſcher Ohm!
Erſt bringſt du mich dazu — dann höhnſt du mich.

Pandarus.

Wozu? wozu — ſie ſoll's doch ſagen — wozu hab' ich dich gebracht?

Creſſida.

Geht, geht; pfui, welch ein Herz! Nie ſeid Ihr gut,
Und leidet's auch an andern nicht.

Pandarus.

Ha ha! Ach, du armes Ding! du armes Närrchen! Haſt nicht geſchlafen heute Nacht? Wollt' er's nicht ſchlafen laſſen, der unartige Mann? Hol' ihn der Währwolf!

(Man pocht.)

Creſſida.

Sagt' ich dir's nicht? Zerklopf' doch ihm den Kopf! —
Wer pocht ſo? Lieber Onkel, geh und ſchau. —
Mein Prinz, und du komm wieder auf mein Zimmer.
Du lächelſt ſpöttiſch, gleich als meint' ich's ſchlimm.

Troilus.

Ha, ha!

Creſſida.

Du irrſt dich, geh! an ſo was denk' ich nicht.

(Man pocht von neuem.)

Wie ſtark man klopft! Ich bitte, komm herein:
Nicht um halb Troja ließ' ich hier dich ſehn.

(Troilus und Creſſida ab.)

Pandarus (tritt ans Fenſter).

Wer iſt da? Was gibt's? Wollt ihr die Thür' einſchlagen?
Nun, nun, nun, was ſoll's?

(Aeneas tritt auf.)

Aeneas.

Guten Morgen, Herr, Guten Morgen!

Pandarus.

Wer iſt da? Fürſt Aeneas! Meiner Treu,
Ich kannt' Euch nicht. Was bringt Ihr nur ſo früh?

Aeneas.

Iſt nicht Prinz Troilus hier?

Pandarus.

Hier! hier — was ſollt' er hier?

Aeneas.

Geht, er iſt hier, verleugnet ihn nur nicht;
Es iſt für ihn ſehr wichtig mich zu ſprechen.

Pandarus.

Er iſt hier, ſagt Ihr? Das iſt mehr als ich weiß, ich kann es betheuern. Ich — ich kam ſpät nach Haus. Was ſollte er hier machen?

Aeneas.

Wer? Nein alſo: geht, geht, Ihr thut ihm Schaden, eh

Ihr's merkt. Vor lauter Treue handelt Ihr falſch gegen ihn. Meinetwegen wißt nichts von ihm, aber geht und holt ihn her; geht!

(Indem Pandarus gehen will, kommt Troilus.)

Troilus.

Nun denn, was gibt es hier?

Aeneas.

Kaum hab' ich Zeit Euch zu begrüßen, Prinz,
So eilig iſt mein Auftrag. Eben kommen
Eu'r Bruder Paris, und Deiphobus,
Der Grieche Diomedes, und Antenor,
Uns ausgeliefert; und wir müſſen gleich,
Noch dieſe Stunde, vor dem erſten Opfer,
Für ihn weggeben Fräulein Creſſida
In Diomedes' Hand.

Troilus.

Iſt das beſchloſſen?

Aeneas.

Von Priamus und Trojas ganzem Rath;
Sie nahn ſchon, zu vollziehen den Beſchluß.

Troilus.

Ha, welcher Hohn auf mein vollbrachtes Werk!
Ich will entgegen ihnen. — Du, Aeneas,
Trafſt mich zufällig, fandeſt mich nicht hier.

Aeneas.

Schon gut, mein Prinz; Natur bewahrt nicht ihre
Geheimniſſe mit größrer Schweigſamkeit.

(Troilus und Aeneas ab.)

Pandarus.

Iſt es möglich? Kaum gewonnen, ſchon zerronnen? Der Teufel hole den Antenor! Der junge Prinz wird verrückt werden. Die Peſt über Antenor! Ich wollte, ſie hätten ihm den Hals gebrochen!

(Creſſida tritt auf.)

Creſſida.

Nun, nun, was gibt es hier? und wer war da?

Pandarus.

Ach! ach!

Creſſida.

Was ſeufzt Ihr ſo? Wo iſt mein Liebſter? Fort?
Sagt, lieber Ohm, was gibt's?

Pandarus.

Wär' ich doch ſo tief unter der Erde, als ich drüber bin!

Creſſida.

Ihr Götter, o! was gibt's?

Pandarus.

Ich bitte dich, geh hinein. Wärſt du doch nie geboren! Ich wußte, du würdeſt ſein Tod ſein. — O armer Prinz! Verwünſchter Antenor!

Creſſida.

Ich fleh' dich, lieber Onkel, flehe dich
Auf meinen Knien, ſag' an, was gibt's?

Pandarus

Du mußt fort, armes Ding, du mußt fort. Du biſt ausgewechſelt für Antenor. Du mußt zu deinem Vater und fort von Troilus. Es wird ſein Tod ſein, ſein Untergang; er erträgt es nicht.

Creſſida.

O ihr Unſterblichen! — Ich gehe nicht.

Pandarus.

Du mußt.

Creſſida.

Ich will nicht, Ohm. Vergeſſen iſt mein Vater,
Ich fühl' für Blutsverwandtſchaft keine Regung;
Kein Freund, kein Bruder, keine Seele ſteht
So nah mir wie mein Troilus. O ihr Götter,
Nennt Creſſida die Krone aller Falſchheit,
Läßt ſie von Troilus! Zeit, Noth und Tod,
Thut dieſem Leib die äußerſte Gewalt,
Es bleibt doch meiner Liebe Bau und Grund
Feſt wie der Mittelpunkt der Erde ſelbſt,
Der alles anzieht. Ich will hinein und weinen —

Pandarus.

Thu das, thu's.

Creſſida.

Mein Glanzhaar raufen, mein geprieſnes Antlitz
Zerkratzen, meine helle Stimme heiſer
Mir ſchluchzen, mit dem Rufe: Troilus!
Mein Herz zerſprengen. Nein, ich will nicht fort!

(Beide ab.)

Dritte Scene.

Vor Pandarus' Hauſe.

Es treten auf **Paris, Troilus, Aeneas, Deiphobus, Antenor und Diomedes.**

Paris.

's iſt hoher Tag; und die beſtimmte Stunde,
Dem tapfern Griechen ſie zu übergeben,
Rückt ſchnell heran. — Mein Bruder Troilus,
Sag' du dem Fräulein, was ihr ziemt zu thun,
Und heiß ſie eilen.

Troilus.

Tretet in ihr Haus;
Ich bringe ſie dem Griechen unverweilt.
Denk, ſeine Hand, wenn ich ſie überliefre,
Sei der Altar, und Troilus dein Bruder,
Als Prieſter, opfre drauf ſein eigen Herz. (Ab.)

Paris.

Ich weiß, was Liebe heißt,
Und wollt', ich könnte helfen wie bedauern! —
Beliebt's, ihr Herrn, ſo tretet ein.

(Alle ab.)

Vierte Scene.

Zimmer in Pandarus' Hauſe.

Pandarus und Creſſida treten auf.

Pandarus.

Mäßige dich, Kind, mäßige dich!

Creſſida.

Was ſprecht Ihr mir von Mäßigung?
Der Schmerz iſt ſcharf, voll, tief, den ich empfinde,
Und ganz ſo überwältigend wie das,
Was ihn verurſacht: wie ihn mäßigen?
Ließ' meine Leidenſchaft nur mit ſich handeln,
Abkühlen, ſchwächer machen von Geſchmack,
Dann könnt' ich gleich ſehr dämpfen meinen Schmerz;
Mein Lieben läßt kein Lindrungsmittel zu,
Den Schmerz, nach dem Verluſt, bringt nichts zur Ruh!

(Troilus kommt.)

Pandarus.

Hier, hier, hier kommt er. Ach, die armen Täubchen!

Creſſida.

O Troilus! Troilus! (Sie umarmt ihn.)

Pandarus.

O welch ein Schauſpiel, dieſes Pärchen! — Laßt mich auch euch umarmen. O Herz — wie das ſchöne Lied heißt —

O Herz, ſchweres Herz,
Was ſtöhnſt du und kannſt nicht brechen?

worauf er antwortet:

Weil du nicht lindern kannſt den Schmerz
Durch Freundſchaft oder Sprechen.

Nie gab es einen wahrern Reim. Man ſoll nichts wegwerfen, denn man kann es erleben, daß man einen ſolchen Vers nöthig hat; wir ſehen es, wir ſehen es. — Nun, ihr Lämmchen?

Troilus.

Ich lieb' dich, Creſſida, ſo ſtark und rein,
Daß ſel'ge Götter, meiner Liebe grollend,
Weil ſie inbrünſt'ger lodert, als Gebet
Von kalten Lippen ſtrömt, dich mir entreißen!

Creſſida.

Sind Götter neidiſch?

Pandarus.

Ja, ja, ja, ja; hier ſieht man's deutlich.

Creſſida.

Und iſt es wahr, ich muß von Troja fort?

Troilus.

Verhaßte Wahrheit.

Creſſida.

Auch von Troilus?

Troilus.

Von Troja und von Troilus.

Creſſida.

Iſt's möglich?

Troilus.

Und zwar ſogleich. Des Schickſals Unbill ſtößt
Das Abſchiednehmen ſelbſt zurück, verſagt
Roh jede Friſt, wehrt grauſam unſern Lippen
Sich zu vereinen, hindert mit Gewalt
Innig Umarmen, würgt die Liebesſchwüre
In den Geburtswehn unſers Athems ſchon!
Wir zwei, die wir mit ſo viel tauſend Seufzern
Erkauft uns, ſollen kläglich uns verkaufen
Um Ein kurz ausgeſtoßnes Seufzerchen!
Einſteckt die frevle Zeit mit Diebeshaft
Nun ihren reichen Raub, ſie weiß nicht wie;
So viele Lebewohl als Stern' am Himmel,
Jedes für ſich durch Wort und Kuß beſiegelt,
Rafft ſie zuſammen in ein kahl Ade
Und ſpeiſt uns ab mit Einem magern Kuß,
Unſchmackhaft durch das Salz verhaltner Thränen!

Aeneas (draußen).

Prinz, iſt das Fräulein bereit?

Troilus.

Horch! man ruft dir. So ſoll des Menſchen Schutzgeiſt
„Komm!" rufen dem, der plötzlich ſterben muß. —
Heißt ſie noch warten; ſie kommt gleich heraus.

Pandarus.

Wo ſind meine Thränen? Regnet, daß dieſer Sturm ſich lege, ſonſt reißt er mein Herz mitſammt der Wurzel aus!

(Pandarus ab.)

Creſſida.

So muß ich zu den Griechen?

Troilus.

Ohne Gnade.

Creſſida.

Ein trauernd Mädchen bei den luſt'gen Griechen!
Wann werden wir uns wiederſehn?

Troilus.

Hör' mich, Geliebte. Bleibe du nur treu —

Creſſida.

Ich treu? Wie ſo? Welch ſchmählicher Verdacht!

Troilus.

Nein, laß uns freundlich dieſen Wortſtreit führen,
Denn mit ihm ſcheiden wir.
Ich ſag' nicht: bleib du treu, als zweifelt' ich,
Denn ſelbſt dem Tod werf' ich den Handſchuh hin,
Daß ſich kein Fleck in deinem Herzen findet;
Dies „bleib du treu" ſag' ich nur, einzukleiden
Die folgende Betheurung: bleibſt du treu,
Werd' ich dich wiederſehn.

Creſſida.

O Prinz, Ihr wollt Euch in Gefahren ſtürzen,
Zahllos und ſchrecklich! Doch ich bleibe treu.

Troilus.

Und mich freut dann Gefahr! Trag dieſen Aermel.

Creſſida.

Und du den Handſchuh. Wann werd' ich dich ſehn?

Troilus.

Ich will die griech'ſchen Wachen ſchon beſtechen
Und nächtlich dich beſuchen.
Jedoch, ſei treu!

Creſſida.

Himmel! „Sei treu" ſchon wieder!

Troilus.

Hör', Kind, warum ich's ſage.
Die griech'ſchen Jünglinge ſind reich begabt,
Ihr Lieben wohlgepaart mit Leibesſchöne,
Von Künſten und Gewandtheit überſchwellend.

Wie Neuheit reizen mag und der Verkehr,
Ach, eine Art von frommer Eiferſucht —
Ich bitte, nenn' ſie tugendhafte Sünde —
Macht mich beſorgt.

Creſſida.

Himmel! Du liebſt mich nicht!

Troilus.

Mög' ich als Schurke ſterben dann!
Nicht deine Treu bezweifl' ich ja damit,
Nein, meinen Werth vielmehr: ich kann nicht ſingen,
Zierliche Tänze hüpfen, lieblich koſen,
Noch feine Spiele ſpielen: lauter Künſte,
Worin die Griechen ſtark ſind und gewandt;
Doch wiſſe, daß in jeder dieſer Gaben
Ein ſtill- und ſtumm-beredter Teufel lauert,
Der ſchlau verſucht. O laß dich nicht verſuchen!

Creſſida.

Glaubſt du, ich möcht' es?

Troilus.

Nein.
Doch manches kann geſchehn, was wir nicht mögen;
Oft ſind wir ſelber Teufel gegen uns,
Wenn wir die Schwachheit unſers Sinns verſuchen,
Voll Trotz auf ſeine wandelbare Stärke.

Aeneas (von draußen).

Nun, Prinz —

Troilus.

Noch einen Kuß; dann laß uns ſcheiden.

Paris (von draußen).

Mein Bruder Troilus!

Troilus.

Komm nur, lieber Bruder,
Und bring Aeneas und den Griechen mit.

Creſſida.

Mein Prinz, bleibſt du mir treu?

Troilus.

Wer, ich? Das iſt mein Fehler ja, mein Laſter:

Wenn andere geschickt nach Ansehn fischen,
Gelt' ich für einen schlicht einfält'gen Mann;
Wenn andre ihre Kupferkronen schlau
Vergolden, trag' ich meine unverhüllt.
Sorg' nicht um meine Treu; mein Wahlspruch heißt:
Ehrlich und treu! — nicht weiter reicht mein Geist.

(Es treten auf Aeneas, Paris, Antenor, Deiphobus und Diomedes.)

Willkommen, Diomed. Hier ist das Fräulein,
Das wir euch für Antenor überliefern.
Am Thor werd' ich in deine Hand sie geben
Und unterwegs dir schildern wie sie ist.
Begegn' ihr gut; und wahrlich, edler Grieche,
Verfällst du je der Gnade meines Schwerts,
Nenn' Cressida, und du sollst sicher sein
Wie Priamus in Ilion.

Diomedes.

Schönes Fräulein,
Erspart den Dank Euch, den der Prinz erwartet;
Eu'r glänzend Aug', der Wangen Himmel sichert
Euch freundliche Begegnung, und mir selbst
Sollt Ihr Gebietrin sein, mich ganz beherrschen.

Troilus.

Du bist nicht höflich, Grieche, gegen mich,
Daß du, statt meine Bitte zu besiegeln,
Sie selber lobst. Ich sag' dir, Griechenfürst,
Sie schwebt so sternhoch über deinem Lob,
Als du ihr Knecht zu heißen unwerth bist.
Ich sag' dir, halt sie gut, auf mein Geheiß;
Denn, beim furchtbaren Pluto, thust du's nicht,
Wär' auch der Riesenleib Achill's dein Schutz,
Ich schnitte dir den Hals ab!

Diomedes.

Sachte, Prinz!
In meiner Eigenschaft als Abgesandter
Hab' ich das Recht zu reden. Bin ich fort,
Dann handl' ich nach Belieben; merk' dir, Prinz,
Ich thu' nichts auf Geheiß. Man wird sie schätzen
Nach ihrem Werth; doch sagst du: so soll's sein,
Sprech' ich zu Ehren meines Muthes: nein.

Troilus.

Nun komm ans Thor. — Ich sag' dir, Diomed,

Daß dieſes Prahlen dir noch einſt vergeht! —
Gebt, Fräulein mir die Hand, und laßt im Wandeln
Uns noch das Nöthigſte für uns verhandeln.

(Troilus, Creſſida und Diomedes ab. Trompetenſtoß.)

Paris.

Horch, Hektor's Zeichen!

Aeneas.

Wie der Morgen ſchwand!
Der Prinz muß mich für träg und ſäumig halten,
Da ich vor ihm im Feld zu ſein verſprach.

Paris.

Die Schuld trägt Troilus. Kommt ins Feld zu Hektor!

Deiphobus.

Auf, rüſten wir uns ſtracks!

Aeneas.

Mit eines Bräut'gams friſcher Munterkeit
Laßt uns nun alle folgen Hektor's Spur.
Denn heut hängt einzig unſrer Troja Ruhm
An ſeinem Muth, an ſeinem Ritterthum.

Fünfte Scene.

Das griechiſche Lager. Turnierſchranken.

Es treten auf **Ajax**, in Rüſtung, **Agamemnon**, **Achilles**, **Patroklus**, **Menelaos**, **Ulyſſes**, **Neſtor** und andere.

Agamemnon.

Hier ſtehſt du friſch und ſchmuck zum Kampf gerüſtet
Noch vor der Zeit mit ungeſtümem Muth.
Laß die Trompete laut nach Troja ſchallen,
Furchtbarer Ajax, daß die Luft, erſchreckt,
Des großen Gegenkämpfers Haupt durchbohre
Und ihn heranweh'.

Ajax.

Nimm dies Geld, Trompeter.
Nun ſpreng' die Lunge, ſpalt' dein ehrnes Rohr,
Blas, Kerl, bis deine Wange kugliger

Aufſchwillt als Pausback Aquilo's Geſchwulſt,
Dehn' deine Bruſt, Blut ſpritz' aus deinen Augen;
Du bläſt nach Hektor.

(Trompetenſtoß.)

Ulyſſes.

Kein Ton zur Antwort!

Achilles.

's iſt noch früh am Tag.

Agamemnon.

Kommt dort nicht Diomed mit Kalchas' Tochter?

Ulyſſes.

Er iſt's, an ſeinem Gang erkenn' ich ihn;
Er richtet auf den Zeh'n ſich auf, ſein Geiſt,
Hochſtrebend, hebt ihn von der Erd' empor.

(Diomed und Creſſida treten auf.)

Agamemnon.

Iſt dies das Fräulein Creſſida?

Diomedes.

Sie ſelbſt.

Agamemnon.

Den Griechen hochwillkommen, holdes Fräulein!

Neſtor.

Mit einem Kuß grüßt unſer Feldherr Euch.

Ulyſſes.

Allein wird er auf dieſem Feld nicht Herr;
Kommt, küſſen wir ſie alle nach der Reihe.

Neſtor.

Ein art'ger Vorſchlag. Gut denn, ich beginne —
So viel für Neſtor.

Achilles.

Ich will den Winter Euch vom Munde nehmen:
Achill heißt Euch willkommen.

Menelaos.

Ich hatte guten Grund zum Küſſen einſt.

Patroklus.

Das aber iſt kein Grund zum Küſſen jetzt:
So drängte Paris kühn mit ſeinem Mund
Sich zwiſchen dich und deinen guten Grund.

Ulyſſes.

O tödlich Kraut, in unſerm Fleiſch ein Dorn!
Denn unſer Blut vergoldet nun ſein Horn.

Patroklus.

Der war für Menelaos; der für mich:
Patroklus küßt Euch.

Menelaos.

So mich aufzuziehn!

Patroklus.

Paris und ich, wir küſſen ſtets für ihn.

Menelaos.

Ich ſelbſt will meinen Kuß. (Zu Creſſida.) Fräulein, Ihr müßt —

Creſſida.

Empfangt Ihr oder gebt Ihr, wenn Ihr küßt?

Patroklus.

Er nimmt und gibt.

Creſſida.

Nun, dann wett' ich mein Leben:
Ihr nehmt Euch beſſern Kuß, als Ihr könnt geben;
Drum keinen Kuß!

Menelaos.

Ich biet' Euch mehr, ich geb' Euch drei für einen.

Creſſida.

Ungrade Zahl! Nein, grade oder keinen.

Menelaos.

Grad' oder ungrad, was verſchlägt Euch das?

Creſſida.

O, das thut viel! Ihr wißt ja, daß es wahr:
Ihr ſeid 'ne Eins, und Paris iſt ein Paar.

Menelaos.

Ihr ritzt mir ja die Stirn.

Creſſida.

Was Ihr da ſprecht!

Ulyſſes.

Eu'r Finger und ſein Horn — die paßten ſchlecht.
Darf ich mir, Fräulein, einen Kuß erbitten?

Creſſida.

Ihr dürft.

Ulyſſes.

Ich wünſch' es ſehr.

Creſſida.

So bettelt drum.

Ulyſſes.

Bei Venus fleh' ich denn, ein Kuß ſei mein,
Wenn Helena wieder Jungfrau iſt, und ſein!

Creſſida.

Mahnt mich, wenn ich die Schuld bezahlen muß.

Ulyſſes.

Am Nimmermehrstag hol' ich mir den Kuß.

Diomedes.

Fräulein, ein Wort: folgt mir zu Euerm Vater.

(Diomedes führt Creſſida hinweg.)

Neſtor.

Ein lebhaft Fräulein.

Ulyſſes.

Pfui, pfui über ſie!
An ihr ſpricht alles, Auge, Wange, Lippe,
Der Fuß ſogar; ihr buhleriſcher Sinn
Verräth in jedem Glied ſich, jeder Regung.
O dieſe zungenglatten Schwätzerinnen,
Die ſchon von weitem lauten Willkomm rufen
Und ihr Gedankenbuch weit aufthun jedem,
Den es zu leſen kitzelt! Merkt ſie euch

Als ſchmuz'ge Beute der Gelegenheit
Und Töchter ſchnöder Luſt.

(Trompetenſtoß.)

Alle.

Trojas Trompete!

Agamemnon.

Seht, da kommt der Zug.

(Es treten auf Hektor, in Rüſtung, Aeneas, Troilus und andere Trojaner, mit Gefolge.)

Aeneas.

Heil, hohes Griechenland! Was ſoll geſchehn
Dem, den der Sieg erkieſt? Iſt eure Abſicht,
Ein Sieger werd' ernannt? Wollt ihr die Kämpfer
Sich bis aufs Letzte, bis zum Aeußerſten
Bekämpfen laſſen? Oder trennt man ſie
Auf einen Ruf, auf ein Geheiß vom Kampfplatz?
So fragt euch Hektor.

Agamemnon.

Wie will's Hektor haben?

Aeneas.

Ihm iſt es gleich, er fügt ſich eurer Satzung.

Achilles.

Ganz Hektorn ähnlich! doch ſehr zuverſichtlich,
Ein bischen ſtolz, und etwas ſtark verachtend
Den Gegenpart.

Aeneas.

Wenn nicht Achilles, Fürſt,
Wie iſt Eu'r Name?

Achilles.

Nichts, wenn nicht Achilles.

Aeneas.

Mithin Achill. Doch wer auch immer, wißt:
Bis zu dem Aeußerſten von groß und klein
Streckt Tapferkeit und Hochmuth ſich bei Hektor;
Die faſt ſo unermeßlich wie das All,
Der grundlos wie das Nichts. Wägt ihn genau:
Und das, was Hochmuth ſcheint, iſt Höflichkeit.
Ajax iſt halb aus Hektor's Blut entſtammt,
Und ihm zu Lieb' bleibt Hektor halb daheim.

Halb Herz, halb Hand, halb Hektor dünkt sich gut,
Zu stehn halb griech'schem, halb trojan'schem Blut.

Achilles.

Wie, nur ein Mädchenkampf? O, ich versteh'!

(Diomedes kommt zurück.)

Agamemnon.

Hier naht Fürst Diomed. — Kommt, edler Ritter,
Seid unsers Ajax Beistand! So wie Ihr
Mit Fürst Aeneas diesen Zweikampf ordnet,
So soll es sein: ob bis zum Aeußersten,
Ob nur ein Gang. Da sie sich Vettern sind,
Ist ihr Gefecht halb aus eh es beginnt.

(Ajax und Hektor treten in die Schranken.)

Ulysses.

Sie stehn schon kampfbereit.

Agamemnon.

Wer ist der Troer, der so finster blickt?

Ulysses.

Priamus' jüngster Sohn: ein echter Ritter;
Kaum reif, schon ohnegleichen; fest von Wort;
Beredt in Thaten, thatlos mit der Zunge;
Nicht gleich gereizt; gereizt, nicht gleich befänftigt;
Herz sowie Hand stets frei und offen beide,
Denn was er hat, er gibt's, zeigt, was er denkt,
Doch gibt nur, wo Verstand die Güte leitet,
Putzt nie mit Worten auf unreinen Sinn;
Mannhaft wie Hektor, doch gefährlicher,
Denn Hektor fügt sich, wenn auch zornentflammt,
Wol sanftrer Regung; er, in Kampfesglut,
Tobt grimmiger als eifersücht'ge Liebe.
Man nennt ihn Troilus und baut auf ihn
So starke Hoffnung wie auf Hektor selbst.
So sagt Aeneas, der den jungen Mann
Kennt auf ein Haar und ihn mir in Vertraun
Im großen Ilion so geschildert hat.

(Zeichen zum Angriff. Hektor und Ajax fechten.)

Agamemnon.

Sie sind im Kampf.

Neſtor.

Jetzt Ajax, halt dich brav!

Troilus.

Hektor, du ſchläfſt; erwache!

Agamemnon.

Er führt die Stöße gut. — So, recht ſo, Ajax!

Diomedes.

Nicht weiter, halt!

(Die Trompeter hören auf zu blaſen.)

Aeneas.

Laßt es genug ſein, Fürſten.

Ajax.

Ich bin kaum warm; erlaubt noch einen Gang.

Diomedes.

Wie Hektor will.

Hektor.

Nun dann, ich will nicht mehr. —
Du, Fürſt, biſt meines Vaters Schweſterſohn,
Ein Vetter aus des großen Priams Stamm;
Die Blutsverwandtſchaft unterſagt die blut'ge
Entſcheidung eines Kampfes zwiſchen uns.
Wär' Griech' und Troer ſo gemiſcht in dir,
Daß du könntſt ſagen: „die Hand iſt ganz griechiſch,
Ganz troiſch die; die Sehnen dieſes Beins
Griechiſch, dies troiſch; meiner Mutter Blut
Fließt in der rechten Wange, das des Vaters
Umſchließt die linke" — beim allmächt'gen Zeus,
Du trügſt von mir kein griechiſch Glied hinweg,
Dem nicht mein Schwert ein Mal des gift'gen Streits
Hätt' eingeritzt. Doch Göttermacht verhüte,
Daß einen Tropfen Bluts von deiner Mutter
Und meiner Baſe dir mein tödlich Schwert
Abzapfe. Laß mich dich umarmen, Ajax!
Beim Donnrer, was für kräft'ge Arme haſt du!
Gern ſäh' ſie Hektor fallen auf ihn — ſo:
Dir, Vetter, alle Ehre!

Ajax.

Dank dir, Hektor.
Du bist ein gar zu edler, offner Mann.
Dich tödten wollt' ich, Vetter, und an Ruhm
Durch deinen Tod mir reichen Zuwachs ernten.

Hektor.

Selbst nicht Neoptolem, der Wunderheld,
Von dessen Helmbusch Fama ausruft: „Hört,
Das ist er!" kann sich schmeicheln mit dem Wahn,
Auf Hektor's Kosten seinen Ruhm zu mehren.

Aeneas.

Auf beiden Seiten fragt man jetzt voll Spannung,
Was ihr nun thun wollt.

Hektor.

Wir befried'gen sie:
Der Ausgang ist Umarmung. — Ajax, leb' wohl!

Ajax.

Dürft' ich Erfolg im Bitten mir versprechen,
So lüd' ich Euch, da's selten mir zutheil wird,
Ruhmvoller Vetter, jetzt in unsre Zelte.

Diomedes.

's ist Agamemnon's Wunsch; auch Held Achill
Möcht' unbewehrt den tapfern Hektor schaun.

Hektor.

Aeneas, ruf mir Bruder Troilus;
Und zeige diesen freundlichen Besuch
Den uns erwartenden Trojanern an;
Schick' sie nach Haus. — Gib mir die Hand, mein Vetter,
Ich speis' mit dir und seh' dann eure Helden.

Ajax.

Held Agamemnon kommt uns hier entgegen.

Hektor.

Nenn mir die Besten, einen um den andern,
Bis auf Achill, den schon von selbst erspäht
Mein Aug' an seines Wuchses Majestät.

Agamemnon.

Streitbarer Held, willkommen mir, wie einem,
Der gern ſchon ſolchen Feindes ledig wär'!
Doch das iſt kein Willkomm; drum red' ich klarer.
Vergangnes und Zukünft'ges deckt mit Schutt
Und wüſten Trümmern die Vergeſſenheit;
Doch hier zur Stunde bietet Lieb' und Treue,
Von jeder falſchen Nebenabſicht rein,
In frommer Lauterkeit wie am Altar,
Held Hektor, dir herzinnigſten Willkomm.

Hektor.

Ich danke dir, großmächt'ger Agamemnon.

Agamemnon (zu Troilus).

Nicht minder dir, ruhmreicher Troerfürſt.

Menelaos.

Ich grüß' euch wie mein königlicher Bruder:
Du krieg'riſch Brüderpaar, willkommen hier!

Hektor.

Wem antwort' ich?

Aeneas.

Dem edeln Menelaos.

Hektor.

Ihr ſeid's, mein Fürſt? Bei Mavors' Stahlfauſt, Dank!
Und ſpottet nicht des ungangbaren Schwurs;
Eu'r weiland Weib ſchwört ſtets bei Venus' Handſchuh.
Sie iſt wohlauf, doch ſchickt Euch keinen Gruß.

Menelaos.

Nennt ſie jetzt nicht; ſie iſt ein Stich ins Herz.

Hektor.

Verzeiht, wenn ich gekränkt.

Neſtor.

Ich ſah dich, tapfrer Troer, oft, wenn du
Die grauſe Bahn brachſt als Geſchickvollſtrecker
Durch unſrer Jugend Reihn; ich ſah dich oft
Dein phrygiſch Roß wie Perſeus hitzig ſpornen,
Sah dich verſchmähen Tod und Niederwerfung,
Wenn dein gezücktes Schwert hing in der Luft,

Das du nie auf Gefallne fallen ließeſt;
Sodaß ich zu den Kampfgenoſſen ſprach:
„Schaut, dort iſt Zeus und theilet Leben aus!“
Und ſah dich ausruhn dann und Athem ſchöpfen,
Wenn rings ein Kreis von Griechen dich umſchloß,
Olymp'ſchem Ringer gleich: das alles ſah ich;
Doch dies dein Antlitz, ſtets in Stahl vermummt,
Sah ich noch nie. Ich kannte deinen Ahnherrn
Und focht einmal mit ihm: ein wackrer Krieger,
Doch nimmer, bei Gott Mars, Haupt von uns allen,
Dir gleich. Laß dich von einem Greis umarmen,
Sei, würd'ger Held, willkommen unſerm Lager!

Aeneas.

Es iſt der greiſe Neſtor.

Hektor.

Laß dich umarmen, gute alte Chronik,
Die mit der Zeit ſo lang' ging Hand in Hand!
Ehrwürd'ger Neſtor, gern umhalſ' ich dich.

Neſtor.

O daß mein Arm dir's gleich thun könnt' im Kampf,
Wie er nun kämpft mit dir in Höflichkeit!

Hektor.

O könnt' er's doch!

Neſtor.

Bei meinem weißen Bart, wir föchten morgen.
Willkommen tauſendmal! Ich ſah die Zeit —

Ulyſſes.

Mich wundert nur, wie jene Stadt noch ſteht,
Da hier bei uns ihr Grund und Pfeiler weilt.

Hektor.

Eu'r Antlitz, Fürſt Ulyß, kenn' ich ſehr wohl.
Ach, Held, ſchon mancher Griech' und Troer fiel,
Seit ich zuerſt Euch ſah und Diomed
In Ilion, als Geſandte Griechenlands.

Ulyſſes.

Da ſagt' ich euch voraus, was kommen würde.
Mein Prophezeien iſt erſt halb erfüllt;
Die kecken Mauern dort vor eurer Stadt,

Die Thürme dort, die mit den Wolken buhlen,
Sie küſſen noch den eignen Fuß.

Hektor.

Ich zweifle.
Noch ſtehn ſie da; beſcheiden denk' ich auch,
Den Fall von jedem phryg'ſchen Steine zahlt
Ein Tropfen Griechenbluts. Das Ende krönt;
Und Zeit, die alte Weltſchiedsrichterin,
Wird's enden einſt.

Ulyſſes.

Wir überlaſſen's ihr.
Hochedler, tapfrer Hektor, ſei willkommen.
Nach unſerm Feldherrn bitt' ich dich zunächſt,
Als Gaſt in meinem Zelt mich zu beſuchen.

Achilles.

Dir vorgegriffen hab' ich, Fürſt Ulyß. —
Nun, Hektor, hab' ich meinen Blick geweidet
An dir, hab' dich mit ſcharfem Aug' durchforſcht
Und Glied für Glied geprüft.

Hektor.

Iſt dies Achilles?

Achilles.

Ich bin Achilles.

Hektor.

Bleib ſtehn, ich bitte; laß mich dich betrachten.

Achilles.

Schau dich nur ſatt.

Hektor.

Nein, ich bin fertig ſchon.

Achilles.

Du eilſt zu ſehr; ich will dich noch einmal,
Als wie zum Kauf, durchmuſtern Glied für Glied.

Hektor.

O, wie ein Scherzbuch blätterſt du mich durch;
Doch es iſt mehr in mir als du verſtehſt.
Was drückſt du ſo mit deinem Blick mich nieder?

Achilles.

Sagt, Götter, nur, an welchem Körpertheil
Vernicht' ich ihn? ist's hier? hier? oder hier?
Daß ich der Wunde Sitz zum voraus nennen,
Genau die Bresche zeigen mag, durch die
Sein großer Geist entfloh. Antwortet, Götter!

Hektor.

Den sel'gen Göttern ziemte schlecht, du Stolzer,
Antwort auf solche Frage. Stell' dich nochmals!
Denkst du mein Leben so im Spaß zu haschen,
Daß klügelnd du willst wissen im voraus,
Wo du mich tödlich triffst?

Achilles.

Ja, sag' ich, ja.

Hektor.

Und sprächst du als Orakel so zu mir,
Dir glaubt' ich nicht. Hinfort sei auf der Hut;
Ich tödte dich nicht hier, noch da, noch dort,
Nein, bei dem Schmied, der Mavors' Helm gehämmert,
Allwärts will ich dich tödten, um und um. —
Verzeiht mir, weise Griechen, dieses Prahlen!
Sein Hochmuth preßt es meinen Lippen aus;
Doch soll die That beschämen meine Worte,
Sonst mög' ich nimmer —

Ajax.

Nicht so hitzig, Vetter! —
Und du, Achilles, spare dieses Drohn,
Bis Zufall oder Absicht es erfüllt.
Genug von Hektor kannst du täglich haben,
Wenn's dich gelüstet; doch ganz Griechenland
Bewegt dich schwerlich, dich mit ihm zu messen.

Hektor.

Ich bitte, laß uns dich im Felde sehn;
Es war ein Lumpenkrieg, seitdem du fehlst
Auf griech'scher Seite.

Achilles.

Du begehrst es, Hektor?
Gleich morgen treff' ich dich, grimm wie der Tod;
Heut sind wir Freunde.

Hektor.

Deine Hand darauf!

Agamemnon.

Erſt kommt, ihr Griechenfürſten, in mein Zelt;
Dort ſchmauſen wir zuſammen; und ſodann,
Wie Hektor's Zeit mit Eurer Gaſtlichkeit
Zuſammenſtimmt, bewirth' ihn jeder einzeln. —
Laut ſchalle Trommel und Trompetenklang
Zu dieſes Helden würdigem Empfang.

(Alle ab bis auf Troilus und Ulyſſes.)

Troilus.

Ich bitt' Euch, Fürſt Ulyſſes, ſagt mir an,
In welchem Theil des Lagers Kalchas weilt.

Ulyſſes.

In Menelaos' Zelt, Prinz Troilus.
Dort ſchauſt mit ihm auch heute Diomed,
Der nichts von Himmel noch von Erde ſieht,
Nur mit verliebten Blicken unverwandt
Anſtarrt die ſchöne Creſſida.

Troilus.

Wollt Ihr mich, theurer Fürſt, ſo weit verbinden
Wenn wir des Agamemnon Zelt verlaſſen,
Mich hinzuführen?

Ulyſſes.

Ganz zu Dienſt, mein Prinz.
Gleich freundlich ſagt mir, welchen Ruf genoß
In Ilion Creſſida? Ließ ſie dort keinen Liebſten,
Der um ihr Scheiden klagt?

Troilus.

O Fürſt, wer prahlend ſeine Wunden zeigt,
Verdient nur Spott. Gefällt's Euch, gehen wir.
Sie liebt' und ward geliebt, und jetzt noch beides:
Doch ſtets wird ſüße Lieb' ein Fraß des Leides.

(Beide ab.)

Fünfter Aufzug.

Erste Scene.

Das griechiſche Lager. Vor Achilles' Zelt.

Achilles und Patroklus treten auf.

Achilles.

Sein Blut erhitz' ich heut mit griech'ſchem Wein,
Und kühl' es morgen ab mit meinem Schwert.
Patroklus, laß uns tüchtig mit ihm zechen.

Patroklus.

Da kommt Therſites.

(Therſites tritt auf.)

Achilles.

Nun, du Neidgeſchwür,
Du kruſtig Backwerk der Natur, was gibt's?

Therſites.

Ei du Bild der eignen Nichtigkeit und Abgott der Dummheitsanbeter, hier iſt ein Brief für dich.

Achilles.

Woher, du Abhub?

Therſites.

Nun, du volle Narrheitſchüſſel, aus Troja.

Patroklus.

Wer hütet jetzt das Zelt?

Therſites.

Der Verwundete und ſein Feldſcher.

Patroklus

Nicht übel, du Widerwart! Und was ſollen dieſe Sticheleien?

Therſites.

Schweig, Knabe, ich bitte dich; ich lerne nichts aus deinem Geſchwätz. Man weiß, du biſt Achill's Leibbube.

Patroklus.

Leibbube, du Schuft, was ſoll das heißen?

Therſites.

Nun, ſeine männliche Metze. Daß doch alle faulen Seuchen des Südwinds, Bauchgrimmen, Brüche, Flüſſe, Stein- und Rückenmarksleiden, Ohnmachten, Lähmungen, Triefaugen, Leberfäule, Lungenpfeifen, Eiterbeulen, Lendengicht, Krätze, unheilbarer Knochenfraß und das runzliche Freilehen des Grindes, immer und immer wieder fallen möchten auf ſolche widernatürliche Erſcheinungen!

Patroklus.

Ei du verdammte Bosheitsbüchſe du, was meinſt du mit dieſen Flüchen?

Therſites.

Fluch' ich dir?

Patroklus.

Nein, du leckes Faß, du niederträchtiges Kötergerippe, nein.

Therſites.

Nicht? Worüber biſt du denn da ſo aufgebracht, du nichtiger, werthloſer Seidenknäuel, du grünflorner Schirm für kranke Augen, du Quaſte an eines Verſchwenders Seckel, du? Ach, wie die arme Welt verpeſtet wird von ſolchen Waſſerfliegen, ſolchen Winzigkeiten der Natur!

Patroklus.

Fort, Gallapfel!

Therſites.

Finkenei!

Achilles.

Liebſter Patroklus, mir wird ganz durchkreuzt
Mein großer Plan fürs morgende Gefecht.
Hier iſt ein Brief von Königin Hekuba
Und ihrer Tochter, meinem holden Liebchen;
Sie mahnen beide ſcheltend an den Eid,
Den ich geſchworen. Ja, ich will ihn halten:
Fallt, Griechen! Schwinde, Ruhm! Fahr, Ehre, hin!
Mein Hauptgelübd' iſt hier; dem folgt mein Sinn. —
Geh, geh, Therſites, ſchmück' mein Zelt mir aus;
Die ganze Nacht verbringen wir beim Schmaus. —
Patroklus, laß uns gehn.

(Achilles und Patroklus ab.)

Thersites.

Mit ihrem zu vielen Blut und zu wenigen Hirn können diese beiden leicht noch toll werden. Wenn sie es aber mit zu viel Hirn und zu wenig Blut dahin bringen, so will ich Narrenarzt sein. Da ist Agamemnon, ein ziemlich anständiger Kerl und Liebhaber von Schnepfen, aber Gehirn hat er nicht so viel als Ohrenschmalz. Und dann diese prächtige Metamorphose von Jupiter, sein Bruder, der Stier, das Ur- und Sinnbild aller Hahnreie, ein nützliches Schuhhorn, das an einer Kette an seines Bruders Bein hängt, — in welche andere Gestalt als seine eigene könnte ihn Witz mit Bosheit gespickt, und Bosheit mit Witz gestopft umwandeln? In einen Esel? das wäre nichts; er ist beides, Esel und Ochs. In einen Ochsen? das wär' auch nichts; er ist beides, Ochs und Esel. Müßt' ich ein Hund sein, ein Maulthier, ein Kater, ein Iltis, eine Kröte, eine Eidechse, eine Eule, ein Geier, ein ausgenommener Hering, ich machte mir nichts draus; aber müßt' ich Menelaos sein — ich würde mich wider das Schicksal empören. Fragt mich nicht, was ich sein möchte, wenn ich nicht Thersites wäre; denn ich mach' mir nichts draus, die Laus eines Aussätzigen zu sein, nur Menelaos möcht' ich nicht sein. — He da! Geister und Feuer!

(Es treten auf Hektor, Troilus, Ajax, Agamemnon, Ulysses, Nestor, Menelaos und Diomedes mit Fackeln.)

Agamemnon.

Wir gehen fehl, wir gehen fehl.

Ajax.

Nein, dort ist's, dort,
Wo wir die Lichter sehn.

Hektor.

Ich mach' Euch Mühe.

Ajax.

Nein, gar nicht.

Ulysses.

Seht, er kommt Euch selbst entgegen.

(Achilles tritt auf.)

Achilles.

Held Hektor, und ihr Fürsten all, willkommen!

Agamemnon.

So, edler Troerfürst; nun Gute Nacht!
Ajax hat den Befehl der Ehrenwache.

Hektor.

Dank und Gut' Nacht dem Feldherrn Griechenlands!

Menelaos.

Gut' Nacht, Prinz!

Hektor.

Dank Euch, werther Fürſt.

Therſites.

Werther Abtritt; „werther", ſagt' er! werther Ausguß, werther Rinnſtein.

Achilles.

Zugleich Gut Nacht' und Willkomm — euch, die gehn,
Und euch, die bleiben.

Agamemnon.

Gute Nacht!

(Agamemnon und Menelaos ab.)

Achilles.

Der Vater Neſtor bleibt; und, Diomed,
Auch Ihr müßt Hektorn ein paar Stunden ſchenken.

Diomedes.

Unmöglich, Fürſt; bei mir iſt Flutzeit jetzt
In wichtigem Geſchäft. — Gut' Nacht, Held Hektor!

Hektor.

Gebt mir die Hand.

Ulyſſes (bei Seite zu Troilus).

Er geht in Kalchas' Zelt; folgt ſeiner Fackel.
Ich geb' Euch das Geleit.

Troilus.

Viel Ehre, lieber Fürſt.

Hektor.

Nun, Gute Nacht!

(Diomedes ab, Ulyſſes und Troilus ihm nach.)

Achilles.

Kommt, tretet in mein Zelt.

(Achilles, Hektor, Ajax und Neſtor ab.)

Therſites.

Dieſer Diomedes iſt doch ein falſcher Schuft, ein ganz gemeiner Schlingel; ich trau' ihm ſo wenig, wenn er freundlich thut, wie einer Schlange wenn ſie ziſcht. Er iſt ſo freigebig mit dem Maul und mit Verſprechen, wie ein Jagdhund, der anſchlägt ohne auf der Fährte zu ſein; aber wenn er einmal ſein Verſprechen erfüllt, prophezeien die Sterndeuter daraus, es iſt ein Wunderzeichen, und es muß eine Veränderung in der Welt vorgehen; die Sonne borgt vom Monde, wenn Diomedes ſein Wort hält. Ich will lieber Hektorn nicht länger beobachten, als dieſem nicht nachſpüren; man ſagt, erhalte ſich ein trojaniſches Menſch und beſuche deshalb das Zelt des Verräthers Kalchas; ich will ihm nach. Nichts als Unzucht! lauter liederliche Kerle!

(Ab.)

Zweite Scene.

Vor Kalchas' Zelt.

Diomedes tritt auf.

Diomedes.

Seid ihr noch auf hier? Holla, ſprecht!

Kalchas (drinnen).

Wer ruft?

Diomedes.

Diomed. Und Ihr ſeid Kalchas. Wo iſt Eure Tochter?

Kalchas (drinnen).

Sie kommt zu Euch heraus.

(Es kommen Troilus und Ulyſſes in einiger Entfernung; hinter ihnen Therſites.)

Ulyſſes.

Steht ſo, daß uns die Fackel nicht verräth.

(Creſſida tritt auf.)

Troilus.

Seht, Creſſida bei ihm!

Diomedes.

Wie geht's, mein Schützling?

Creſſida.

Ah, mein Beſchützer! Horcht, ein Wort mit Euch.
(Sie flüſtert ihm ins Ohr.)

Troilus.

Ei, ſo vertraut!

Ulyſſes.

Sie ſpielt jeden Mann ſogleich vom Blatte.

Therſites.

Und jeder Mann kann ſie ſpielen, wenn er ihren Schlüſſel zu finden weiß; ſie iſt dafür notirt.

Diomedes.

Willſt du dran denken?

Creſſida.

Dran denken? Ja.

Diomedes.

So thu's denn auch,
Und laß dein Herz zu deinen Worten ſtimmen.

Troilus.

Woran ſoll ſie denken?

Ulyſſes.

Horch!

Creſſida.

Laß deine Lockung, honigſüßer Grieche!

Therſites.

Spitzbüberei!

Diomedes.

Nun denn —

Creſſida.

Ich ſag' dir was —

Diomedes.

Pah, pah! Ausflüchte! Geh, du willſt mich foppen.

Creſſida.

Gewiß, ich kann nicht. Was verlangſt du denn?

Therſites.

Ein Gaunerſtück — um heimlich was zu öffnen!

Diomedes.

Was schwurst du, das du mir gewähren wolltest?

Cressida.

Halt' mich nicht bei dem Schwur, ich bitte dich;
Sonst alles, lieber Grieche, nur nicht das!

Diomedes.

Gut' Nacht.

Troilus.

Reiß' nicht, Geduld!

Ulysses.

Was, Troer?

Cressida.

Diomed —

Diomedes.

Nein, nein; Gut' Nacht: dein Narr bin ich nicht länger.

Troilus.

Ein bessrer mußt' es sein.

Cressida.

Ein Wort ins Ohr!

Troilus.

O Pest und Wahnsinn!

Ulysses.

Prinz, Ihr seid aufgeregt; kommt, laßt uns fort,
Eh Euer Unmuth noch in Zornausbrüchen
Sich Luft macht. Dieser Ort hier ist gefährlich,
Die Stunde tödlich; ich ersuch' Euch, kommt.

Troilus.

O seht nur, seht!

Ulysses.

Nein, lieber Prinz, kommt, kommt!
Ihr seid ja außer Euch; kommt, kommt, mein Prinz!

Troilus.

Ich bitte, bleibt.

Ulysses.

Euch fehlt die Fassung; kommt!

Troilus.

Ich bitt' Euch, bleibt. Bei Höll' und Höllenqual,
Kein Wort ſoll mir entſchlüpfen.

Diomedes.

So ſchlaft wohl!

Creſſida.

Nein, du gehſt zornig fort.

Troilus.

Thut dir das leid?
O welke Treu!

Ulyſſes.

Was ſoll das, Prinz?

Troilus.

Bei Zeus,
Ich will mich faſſen.

Creſſida.

Mein Beſchützer! Grieche!

Diomedes.

Pah, pah! ade! du hintergehſt mich.

Creſſida.

Nein, wahrlich nicht: komm nur noch einmal her.

Ulyſſes.

Ihr bebt um etwas, Prinz; wollt Ihr nicht gehn?
Sonſt brecht Ihr los.

Troilus.

Sie ſtreichelt ihn!

Ulyſſes.

Kommt, kommt.

Troilus.

Nein, bleibt; bei Zeus, ich will kein Wort mehr reden:
Geduld hält Wache zwiſchen Leidenſchaft
Und all der Kränkung; bleibt nur noch ein wenig.

Therſites.

Wie der Wolluſtteufel mit dem feiſten Wanſt und dem Kartoffelfinger die beiden da zuſammenkitzelt! Schmore, Unzucht, ſchmore!

Diomedes.

So willst du, willst?

Cressida.

Ich schwör's, ich will; trau mir sonst niemals mehr.

Diomedes.

Gib mir ein Pfand zu dessen Sicherheit.

Cressida.

Ich hol' dir eins. (Ab.)

Ulysses.

Ihr schwurt Geduld.

Troilus.

Seid unbesorgt, mein Fürst,
Ich will ich selbst nicht sein, nicht inne werden
Was ich empfinde; ich bin ganz Geduld.
(Cressida kommt zurück.)

Thersites.

Jetzt kommt das Pfand! jetzt, jetzt!

Cressida.

Hier, Diomed, nimm diese Aermelkrause.

Troilus.

O Schönheit! wo ist deine Treue?

Ulysses.

Prinz —

Troilus.

Ich will ja ruhig sein, will's äußerlich.

Cressida.

Ihr schaut den Aermel an; beseht ihn recht. —
Er liebte mich — Ich Falsche! — Gebt ihn wieder.

Diomedes.

Weß war er?

Cressida.

Gleichviel, hab' ich ihn doch wieder.
Ich werd' Euch nicht erwarten morgen Nacht.
Besuch' mich nicht mehr, Diomed, ich bitte.

Therſites.

Nun ſchärft ſie. — Gut geſprochen, Schleifſtein!

Diomedes.

Ich will es, gib.

Creſſida.

Was? dies?

Diomedes.

Ja, das.

Creſſida.

O all ihr Götter! Liebes Liebespfand,
Dein Herr liegt nun in ſeinem Bett und denkt
An dich und mich, und ſeufzt, nimmt meinen Handſchuh
Und gibt ihm, zärtlich mein gedenkend, Küſſe,
Wie ich jetzt dir. — Nein, reiß es mir nicht weg;
Wer das mir nimmt, nimmt mir zugleich mein Herz.

Diomedes.

Dein Herz hatt' ich vorher ſchon; dies folgt nach.

Troilus.

Ich ſchwur Geduld.

Creſſida.

Du kriegſt's nicht, Diomed, gewißlich nicht.
Ich will dir ſonſt was geben.

Diomedes.

Dies will ich. Wem hat es gehört?

Creſſida.

Gleichviel.

Diomedes.

Geh, ſag' mir, wem?

Creſſida.

Nun, einem, der mich mehr geliebt als du.
Doch, da du's haſt, behalt's.

Diomedes.

Wem hat's gehört?

Creſſida.

Bei allen Zofen der Diana dort,
Und bei ihr ſelbſt, ich ſag's dir nimmer, wem.

Diomedes.

An meinem Helme will ich's morgen tragen
Zum Aerger ihm, der's nicht zu fordern wagt.

Troilus.

Wärſt du der Teufel ſelbſt und trügſt's am Horn,
Man wird es fordern.

Creſſida.

Gut, gut, 's iſt aus, vorbei — und doch nicht aus:
Ich nehm' mein Wort zurück.

Diomedes.

Gut denn, leb' wohl.
Du ſollſt den Diomed nie wieder narren.

Creſſida.

Nein, geh nicht fort! Man darf kein Wörtchen ſagen,
Gleich fährſt du auf.

Diomedes.

Ich mag nicht ſolche Poſſen.

Therſites.

Auch ich nicht, beim Pluto; doch was du nicht magſt, gefällt mir am beſten.

Diomedes.

Nun, ſoll ich kommen? wann?

Creſſida.

Ja, komm. — O Zeus! —
Komm. — 's wird mich reun!

Diomedes.

Leb' wohl ſo lang.

Creſſida.

Gut' Nacht; und komme ja. —

(Diomedes ab.)

Troilus, leb' wohl! Ein Aug' noch blickt nach dir,

Mit meinem Herzen ſieht das andre hier.
Wir armen Weiber ſind ſo ſchwach darin:
Der Irrthum unſres Augs lenkt unſern Sinn;
Was Irrthum lenkt, muß irren: darum, ach,
Sinkt, wo das Auge herrſcht, das Herz in Schmach!

(Creſſida ab.)

Therſites.

Nicht klarer hätte ſie den Fall behandelt,
Spräch' ſie: zur Metze ward mein Herz verwandelt.

Ulyſſes.

's iſt aus, mein Prinz.

Troilus.

's iſt aus!

Ulyſſes.

Wozu noch weilen?

Troilus.

Um nochmals einzuprägen meinem Geiſt
Jedwede Silbe, die ich hier gehört.
Doch ſag' ich, wie die beiden ſich verſtanden,
Werd' ich nicht lügen, wenn ich Wahrheit künde?
Gleichwol ſitzt noch ein Glaube mir im Herzen
Und eine Hoffnung, ſo hartnäckig feſt,
Daß ſie verwirft, was Aug' und Ohr bezeugen,
Als übten dieſe Sinne trügeriſch
Ihr Amt aus, zur Verleumdung nur geſchaffen.
War's Creſſida?

Ulyſſes.

Ich kann nicht Geiſter rufen.

Troilus.

Gewiß, ſie war's nicht.

Ulyſſes.

Ganz gewiß, ſie war's.

Troilus.

Ei was, mein Nein ſchmeckt doch nach Wahnwitz nicht!

Ulyſſes.

Meins auch nicht. Creſſida war eben hier.

Troilus.

O glaubt es nicht, zur Ehr' der Weiblichkeit!
Bedenkt, wir hatten Mütter; gebt nicht Vorwand
Boshaften Krittlern — ohne Grund geneigt
Zur Lästrung —, nun nach Creſſida das ganze
Geſchlecht zu meſſen: glaubt, ſie war es nicht.

Ulyſſes.

Was that ſie zur Beſchimpfung unſrer Mütter?

Troilus.

Nichts, gar nichts, da es Creſſida nicht war.

Therſites.

Sucht er dem eignen Aug' was wegzuſchwindeln?

Troilus.

Sie? Nein, 's war Diomedes' Creſſida.
Wenn Schönheit Seele hat, dann war ſie's nicht;
Wenn Seele Schwüre lenkt, wenn Schwüre heilig,
Wenn Heiligkeit den Göttern wohlgefällt,
Wenn jedes Ding mit ſich nur eins ſein kann,
Dann war ſie's nicht. O Wahnſinn meines Denkens,
Das Gründe aufſtellt für und wider ſich!
Zwieſpält'ge Macht, wo ſich Vernunft empört
Und nicht verliert, Verluſt ſich weiſe ſtellt
Und nicht empört: 's iſt Creſſida und nicht.
In meiner Seele wird ein Kampf geführt
Seltſamer Art, der ein untrennbar Weſen
Viel weiter trennt als Erd' und Himmel ſind;
Und doch gewährt die weite breite Kluft
Die kleinſte Oeffnung nicht, um einen Punkt,
Fein wie Arachne's Faden, einzulaſſen.
Beweis, Beweis, ſo ſtark wie Pluto's Thor:
Ein Himmelsband eint Creſſida mit mir;
Beweis, Beweis, ſtark wie der Himmel ſelbſt:
Das Himmelsband ward locker, wich und riß;
Ein andrer Knoten, den fünf Finger knüpften,
Band ihrer Lieb' und Treue Stück' und Fetzen,
Die Brocken, Biſſen, ſchmier'gen Reſt und Abhub
Der überſatten Treu an Diomed.

Ulyſſes.

Empfindet auch der edle Troilus
Nur halb, was Leidenſchaft ihn ſprechen läßt?

Troilus.

Ja, Grieche; und verkündigt ſoll es ſein
In Zügen feuerroth wie Mavors' Herz
Entflammt von Venus: niemals liebt' ein Jüngling
So aus der Seel' unwandelbarem Grund.
Hör', Grieche, mich: ſo lieb mir Creſſida,
So tief verhaßt iſt mir ihr Diomed.
Mein iſt der Aermel, den ſein Helm will tragen:
Käm' dieſer Helm auch aus der Hand Vulkan's,
Mein Schwert zerhieb' ihn. Nicht der grauſe Guß,
Von Schiffersleuten Hurrikan genannt,
Den die allmächt'ge Sonn' in Klumpen ballt,
Soll mit mehr Lärm das Ohr Neptun's betäuben
In ſeinem Sturz, als mein gezücktes Schwert
Beim Fall auf Diomed.

Therſites.

Er wird ihn kitzeln für ſeine Liebesbrunſt.

Troilus.

O Creſſida, du Falſche! Falſch, falſch, falſch!
Ha, neben deinem ſchmachbedeckten Namen
Scheint alle Falſchheit glorreich!

Ulyſſes.

Prinz, bezähmt Euch;
Eu'r Toben wird gehört.

(Aeneas tritt auf.)

Aeneas.

Seit einer Stunde ſuch' ich Euch, mein Prinz.
In Troja waffnet Hektor ſich bereits;
Und Ajax wartet hier, Euch zu geleiten.

Troilus.

Ich geh' mit Euch. — Mein güt'ger Fürſt, ade. —
Leb' wohl, untreues Lieb! — Und, Diomed,
Sorg' daß ein Thurm auf deinem Haupte ſteht!

Ulyſſes.

Ich bring' Euch bis ans Thor.

Troilus.

Habt Dank dafür von einem der verzweifelt.

(Troilus, Aeneas und Ulyſſes ab.)

Therſites (vortretend).

Ich wollt', ich träfe den Schurken Diomed. Wie ein Rabe wollt' ich krächzen; ich wollt' ihm prophezeien, ich wollt' ihm! Patroklus gibt mir was ich will, wenn ich ihn mit dieſer Metze bekannt mache; ein Papagai thut nicht mehr für eine Mandel als er für ein gefälliges Menſch. Unzucht, Unzucht; lauter Krieg und Unzucht! Nichts ſonſt bleibt in der Mode. Hol' ſie ein flammender Teufel!

(Ab.)

Dritte Scene.

Troja. Vor Priam's Palaſt.

Hektor und **Andromache** treten auf.

Andromache.

Wann war mein Herr ſo äußerſt ſchlimm gelaunt,
Sein Ohr der Warnung Stimme zu verſtopfen?
Entwaffn', entwaffne dich und kämpf' heut nicht!

Hektor.

Du zwingſt mich hart zu ſein; mach' daß du fort kommſt!
Bei den Unſterblichen, ich geh'.

Andromache.

Mein Traum, glaub' mir, weiſſagt nichts Gutes heut.

Hektor.

Genug, ſag' ich.

(Kaſſandra tritt auf.)

Kaſſandra.

Wo iſt mein Bruder Hektor?

Andromache.

Hier, Schweſter; kampfbewehrt, nach Blute lechzend.
O ein' dich meinem dringend lauten Flehn:
Beſchwören wir ihn knieend; denn mir träumte
Von blut'gem Aufruhr, und die ganze Nacht
Sah ich nur Bild um Bild von Metzelei.

Kaſſandra.

O, das trifft ein!

Hektor.

Hollah! blaſt die Trompete!

Kaſſandra.

Doch nicht zum Ausfall? Zeus verhüt' es, Bruder!

Hektor.

Hinweg! Die Götter hörten meinen Schwur.

Kaſſandra.

Die Götter ſind für Zornesſchwüre taub:
Das ſind unheil'ge Spenden, mehr verabſcheut,
Als fleck'ge Leber eines Opferthiers.

Andromache.

O laß dir rathen: 's iſt nicht fromm, zu tödten
Aus Rechtsgefühl, ſo wenig wie's erlaubt,
Daß man, um viel zu ſchenken, tüchtig ſtiehlt
Und Raub verübt, um andern wohlzuthun.

Kaſſandra.

Der Inhalt iſt's, der bindend macht den Eid;
Nicht Eide jeden Inhalts ſollen binden.
Leg' ab die Waffen, Hektor!

Hektor.

Schweigt! ſag' ich.
Für meine Ehre trotz' ich meinem Schickſal;
Werth iſt das Leben jedem, doch dem Braven
Iſt Ehre viel, viel mehr werth als das Leben.
(Troilus tritt auf.)
Nun, junger Mann, willſt du heut ins Gefecht?

Andromache.

Kaſſandra, ruf den Vater ihn zu halten.
(Kaſſandra ab.)

Hektor.

Nein, junger Troilus, leg' die Rüſtung ab;
Ich bin heut aufgelegt zu Heldenthat.
Laß deine Sehnen wachſen und erſtarken,
Eh du das Ungeſtüm des Kriegs verſuchſt.
Leg' ab die Waffen, kühner Jüngling; ich,
Ich ſteh' für Troja heut, für dich und mich.

Troilus.

Mein Bruder, du haſt einen Großmuthsfehler,
Der mehr dem Löwen anſteht als dem Mann.

Hektor.

Was für ein Fehler, Troilus? Schilt mich drum.

Troilus.

Oft, wenn beſiegt die Griechen niederſtürzen
Schon vor dem Wehn und Sauſen deines Schwerts,
Rufſt du: ſteht auf und lebt!

Hektor.

's iſt Heldenbrauch.

Troilus.

's iſt Narrenbrauch, beim Himmel!

Hektor.

Wie ſo? wie ſo?

Troilus.

Um aller Götter willen,
Solch Klausnermitleid laß doch unſern Müttern;
Und haben wir den Panzer umgeſchnallt,
Dann reit' auf unſerm Schwert die grimme Rache,
Sporn' es zur Härte, lenk's von Weichmuth ab!

Hektor.

Pfui, Wilder, pfui!

Troilus.

Hektor, das iſt der Krieg.

Hektor.

Troilus, ungern ſäh' ich dich heut im Kampf.

Troilus.

Wer hielte mich zurück?
Nicht Schickſal, nicht Gehorſam, ſelbſt nicht Mars,
Wenn er mit feur'gem Stab zurück mir winkte,
Nicht Hekuba noch Priam auf den Knien,
Die Augen überroth von Thränenſtrömen,
Noch du, mein Bruder, mit gezücktem Schwert
Mich hindern wollend, ſperrten mir den Weg,
Als durch den Tod.

(Kaſſandra kommt zurück mit Priamus.)

Kaſſandra.

Priam, leg' Hand an ihn und halt' ihn feſt!
Er iſt dein Stab; verlierſt du dieſe Stütze —
Auf ihn dich lehnend, wie auf dich ganz Troja,
Sinkt alles hin zugleich.

Priamus.

Bleib, Hektor, bleib!
Dein Weib ſah Träume, deine Mutter Zeichen,
Kaſſandra weiſſagt Unheil, und auch ich,
Wie ein Prophet in plötzlicher Verzückung,
Verkünde dir, der Tag iſt unheilvoll:
Drum bleibe hier!

Hektor.

Aeneas harrt im Feld;
Und manchem Griechen hab' ich mich verpflichtet
Mit meinem Heldenwort, ihm heute früh
Zum Kampf zu ſtehn.

Priamus.

Und doch ſollſt du nicht fort.

Hektor.

Ich darf mein Wort nicht brechen.
Ihr wißt, wie ich Euch ehr'; drum, theurer Vater,
Laßt mich nicht Sohnespflicht verletzen, gebt
Erlaubniß mir zu dieſem Heldengang,
Den Ihr mir wehret, königlicher Priam!

Kaſſandra.

O Priam, gib nicht nach!

Andromache.

Thu's nicht, mein Vater!

Hektor.

Andromache, ich werde bös auf dich:
So wahr du mich noch liebhaſt, geh hinein.

(Andromache ab.)

Troilus.

Die abergläub'ſche, tolle Träumerin
Heckt all die Zeichen aus.

Kaſſandra.

O, theurer Hektor!
Sieh, wie du ſtirbſt! Sieh, wie dein Aug' erliſcht!
Sieh, wie dein Blut aus vielen Wunden ſtrömt!
Horch, horch, wie Troja heult, Hekuba ſchreit,
Andromache, die Aermſte, ſchmerzvoll ſtöhnt!
Schau, Wahnſinn, Wuth, Entſetzen rennen gleich
Verrückten Poſſenreißern durcheinander
Und ſchrein: Hektor! Hektor iſt todt! o Hektor!

Troilus.

Hinweg, hinweg!

Kaſſandra.

Leb' wohl! Doch ſtill! Hektor, ich ſcheide nun:
Verderben dir und Troja bringt dein Thun.
(Ab.)

Hektor.

Erſchreckt, mein Fürſt, hat dich ihr Weheruf.
Geh, muntre Troja auf; wir ziehn zur Schlacht,
Von tapfern Thaten hörſt du noch vor Nacht.

Priamus.

Leb' wohl! Die Götter ſtehn dir ſchützend bei!
(Priamus und Hektor nach verſchiedenen Seiten ab.)

Troilus.

Man kämpft! Dich, Diomed, ſuch' ich im Schwarm;
Den Aermel hol' ich oder laſſ' den Arm!
(Ab.)

(Pandarus tritt auf.)

Pandarus.

Hört doch, mein Prinz, hört doch!

Troilus.

Was gibt's?

Pandarus.

Hier iſt ein Brief von dem armen Kinde.

Troilus.

Laß mich ihn leſen.

Pandarus.

Ein verdammtes Bruſtübel, ein verdammtes ſchurkiſches Bruſt-

übel quält mich ſo, und das närriſche Schickſal dieſes Mädchens obendrein, und bald das eine, bald das andre, daß ich euch nächſter Tage draufgehn werde; und hab' auch noch einen Fluß in den Augen, und ſolch ein Reißen in meinen Gliedern, daß ich behext ſein muß, ſonſt kann ich mir's nicht erklären. — Was ſchreibt ſie denn?

Troilus.

Nur Worte, Worte — aus dem Herzen nichts —

(Zerreißt den Brief.)

In Wirklichkeit will ſie wo anders hin —

(Er wirft die Stücke in die Luft.)

Geht, Wind zu Wind, dreht wirbelnd euch mit ihm!
Mit Worten ſtets ſie meine Liebe nährt,
Doch einem andern iſt ihr Thun beſchert.

(Beide nach verſchiedenen Seiten ab.)

Vierte Scene.

Zwiſchen Troja und dem griechiſchen Lager.

Schlachtlärm; Ausfälle. **Therſites** tritt auf.

Therſites.

Nun geht das Klopffechten unter ihnen los; ich will es mir anſehn. Der heuchleriſche abſcheuliche Bube Diomedes hat den Aermel des ſchäbigen, vernarrten, verrückten jungen Kerls aus Troja an ſeinen Helm geſteckt; ich wollte, ſie geriethen aneinander, damit dieſer junge trojaniſche Eſel, der die Metze da liebt, den Schurken von griechiſchem Dirnenjäger mit dem Aermel zu dem heuchleriſchen liederlichen Weibsbild ohne Aermel ganz ärmlich heimſchickte. Und andrerſeits, die Staatsweisheit dieſer verſchmitzten, hochbetheuernden Schufte, des abgeſtandnen, alten, mausbenagten verſchimmelten Käſes Neſtor, und des Schelmenfuchſes Ulyſſes, die iſt auch keine Brombeere werth. Da hetzen ſie in ſchlauer Berechnung den Bullenbeißerbaſtard Ajax gegen den ebenſo gemeinen Köter Achilles; und nun iſt der Köter Ajax noch hochmüthiger als der Köter Achilles und will heute nicht zu Feld, worauf die Griechen anfangen ſich für Barbarei zu erklären und Staats-

weisheit in Verruf geräth. Still! da kommt Aermel, und der Andre.

(Diomedes tritt auf, Troilus hinter ihm her.)

Troilus.

Flieh nicht; denn sprängst du in die Flut des Styx,
Ich schwämme nach.

Diomedes.

Rückzug benennst du falsch.
Ich fliehe nicht; auf Einzelkampf bedacht,
Entzog ich mich dem Massenhandgemeng.
Nun sieh dich vor!

Thersites.

Wehr' dich für deine Metze, Grieche! — Nun für deine Metze, Trojaner! — Nun für den Aermel! für den Aermel!

(Troilus und Diomedes gehen fechtend ab.)

(Hektor tritt auf.)

Hektor.

Wer bist du, Grieche? Bist du Hektors würdig?
Bist du von edelm Blut?

Thersites.

Nein, nein, ich bin ein Schuft, ein schäbiger, schmähsüchtiger Geselle, ein ganz armseliger Lump.

Hektor.

Ich will dir glauben; lebe! (Ab.)

Thersites.

Gott sei Dank, daß du mir glauben willst; aber die Pest breche dir den Hals, daß du mich so erschreckt hast! — Was ist wol aus den verbuhlten Schlingeln geworden? Ich glaube, sie haben einander aufgefressen; ich lachte mich todt über dies Wunder. Und doch eigentlich keins, denn Buhlerei frißt sich selber auf. Ich will sie suchen.

(Ab.)

Fünfte Scene.

Ebendaſelbſt.

Diomedes und ein **Diener** treten auf.

Diomedes.

Geh, Knappe, nimm das Pferd des Troilus,
Bring Fräulein Creſſida das hübſche Thier.
Entbiete, Burſch, der Schönen meinen Dienſt;
Sag', der verliebte Troer ſei gezüchtigt,
Und ich ihr tapfrer Ritter.

Diener.

Herr, ſogleich.

(Knappe ab.)

(Agamemnon tritt auf.)

Agamemnon.

Drauf, drauf! Der wüthige Polydamas
Warf Menon hin; der Baſtard Margarelon
Entwaffnete den Doreus
Und ſchwingt wie ein Koloß nun ſeine Keule
Hoch über den zermalmten Königsleichen
Des Cedius und des Epiſtrophus;
Polyxenes iſt todt; zum Tod getroffen
Amphimachus und Thoas; auch Patroklus
Gefangen oder todt; und Palamed
Sehr ſchwer verletzt; der grimme Bogenſchütz
Schreckt unſre Reihn. Raſch, Diomed, Verſtärkung!
Sonſt iſt es um uns alle heut geſchehn.

(Neſtor tritt auf.)

Neſtor.

Geht, tragt Patroklus' Leiche zum Achill;
Der ſchneckenfüß'ge Ajax ſoll ſich waffnen. —
Es ſtehen tauſend Hektors heut im Feld:
Bald kämpft er hier vom Roſſe Galathee,
Bis ihm's an Arbeit fehlt; bald hier zu Fuß,
Und wie vorm ſpeinden Walfiſch ſchupp'ge Schwärme
Fliehn oder ſterben ſie; dann iſt er dort,
Und nieder vor ihm fallen, ſichelreif,
Wie Schwaden hingemäht die Griechenhalme.

Hier, dort und allwärts rafft er und läßt liegen;
Gewandtheit so im Bund mit Thatendurst,
Daß er thut, was er will; und thut so viel,
Daß Augenschein hier heißt Unmöglichkeit.

(Ulysses tritt auf.)

Ulysses.

O Muth, ihr Fürsten, Muth! Der Held Achill
Greift zu den Waffen, weint, flucht und schwört Rache.
Patroklus' Fall erregt sein schläfrig Blut,
Und sein zerfetztes Myrmidonenheer
Hetzt, handlos, nasenlos, zerhackt, zerhaun,
Auf Hektor ihn. Ajax verlor 'nen Freund
Und schäumt vor Wuth, und ist schon im Gefecht,
Und brüllt nach Troilus, der heut ein toll
Und ganz unglaublich Blutwerk hat vollbracht,
Sich in Gefahr verstrickt und draus befreit,
Mit so sorgloser Kraft, unkräft'ger Sorge,
Als ob das Glück, der Klugheit recht zum Trotz,
Ihn alles hieß' gewinnen.

(Ajax tritt auf.)

Ajax.

Troilus! du Memme Troilus! (Ab.)

Diomedes.

Dort, dort!

Nestor.

So, so, kommt, ziehn wir alle.

(Achilles tritt auf.)

Achilles.

Wo ist Hektor?
Komm, Knabenwürger, zeige dein Gesicht;
Lern' was es heißt, Achill im Zorn begegnen!
Hektor! wo ist Hektor? Ich will nur Hektor!

(Alle ab.)

Sechste Scene.

Ein anderer Theil des Schlachtfeldes.

Ajax tritt auf.

Ajax.

Troilus! du Memme Troilus, zeige dich!

(Diomedes tritt auf.)

Diomedes.

He, Troilus! wo iſt Troilus?

Ajax.

Was willſt du?

Diomedes.

Ich will ihn züchtigen.

Ajax.

Wär' ich der Feldherr, eher meinen Rang
Als dieſe Züchtigung trät' ich dir ab. —
He, Troilus! wo biſt du, Troilus?

(Troilus tritt auf.)

Troilus.

Verräther Diomed!
Wend' her dein falſches Antlitz, du Verräther,
Mit deinem Leben zahle für mein Roß!

Diomedes.

Ha, biſt du da?

Ajax.

Ich kämpf' allein mit ihm; weg, Diomed!

Diomedes.

Er iſt mein Kampfpreis; ich will hier nicht zuſehn.

Troilus.

Kommt beid', ihr Griechenſchelme, beide her!

(Sie gehen fechtend ab.)

(Hektor tritt auf.)

Hektor.

Iſt's Troilus? Brav gekämpft, mein jüngſter Bruder!

(Achilles tritt auf.)

Achilles.

Nun seh' ich dich. Ha, steh mir, Hektor, steh!

Hektor.

Verschnaufe, wenn du willst.

Achilles.

Dein Höflichthun veracht' ich, stolzer Troer.
Sei froh, daß ich der Waffen mich entwöhnt;
Mein Ruhn und Müßiggehn kommt dir zu gut.
Bald aber sollst du wieder von mir hören;
Bis dahin such' dein Glück noch. (Ab.)

Hektor.

Fahre wohl. —
Ein frischrer Kämpfer, traun, wär' ich gewesen,
Glaubt' ich, ich träfe dich. — Wie geht's, mein Bruder?

(Troilus kommt zurück.)

Troilus.

Ajax fing den Aeneas: darf das sein?
Nein, bei des Himmels Flammenschein, er soll
Ihn nicht entführen; ich befrei' ihn, oder
Er fängt auch mich. Hör', Schicksal, hör' mich an:
Mich rührt's nicht, werd' ich heut' ein todter Mann. (Ab.)

(Es erscheint einer in reicher Rüstung.)

Hektor.

Steh, Grieche, steh! du bist ein prächtig Ziel.
Nicht? willst du nicht? Sieh, mir gefällt dein Harnisch;
Drum quetsch' ich ihn bis alle Nieten platzen;
Mein muß er sein. Thier, läufst du fort so schnell?
Ei flieh nur; ich erjage mir dein Fell.

(Beide ab.)

Siebente Scene.

Ebendaselbst.

Achilles mit seinen Myrmidonen tritt auf.

Achilles.

Schart euch um mich, ihr meine Myrmidonen.
Merkt auf mein Wort: folgt mir wohin ich schwenke;

Thut keinen Streich; erhaltet euch bei Athem;
Und wenn den blut'gen Hektor ich getroffen,
Dann rings mit euern Speeren pfählt ihn ein,
Und handhabt ohn' Erbarmen eure Waffen.
Folgt hart mir auf dem Fuße, überall.
Beſchloſſen iſt des großen Hektors Fall.

(Alle ab.)

Achte Scene.

Ebendaſelbſt.

Es treten auf **Menelaos** und **Paris**, fechtend; hinter ihnen **Therſites**.

Therſites.

Der Hahnrei und der Hahnreimacher ſind aneinander. Nun drauf, Stier! Nun drauf, Köter! Huſſah, Paris, huſſah! Drauf, du Spatz mit dem zweimännigen Weibchen! Huſſah, Paris, huſſah! Der Stier iſt im Vortheil: nimm dich in Acht vor den Hörnern, huſſah!

(Paris und Menelaos ab.)

(Margarelon tritt auf.)

Margarelon.

Steh, Kerl, und ficht!

Therſites.

Wer biſt du?

Margarelon.

Ein Baſtardſohn des Priamus.

Therſites.

Ich bin auch ein Baſtard. Ich liebe die Baſtarde; ich bin als Baſtard gezeugt, als Baſtard erzogen, Baſtard an Herz, Baſtard an Muth, unehlich in allen Stücken. Ein Bär beißt den andern nicht; warum ein Baſtard den andern? Sieh dich vor, der Kampf iſt für uns verhängnißvoll: wenn der Sohn einer Metze für eine Metze ficht, ſo verſucht er die Götter. Leb' wohl, Baſtard.

Margarelon.

Der Teufel hole dich, du Memme!

(Beide ab.)

Neunte Scene.

Ein anderer Theil des Schlachtfeldes.

Hektor tritt auf.

Hektor.

Du ganz verfaulter Kern, so schön von außen,
Dein schmucker Harnisch brachte dir den Tod.
Mein Tagwerk ist gethan; nun ausgeruht:
Schwert, raste, du bist satt von Tod und Blut.
(Er nimmt den Helm ab und legt sein Schwert beiseit.)
(Achilles kommt mit den Myrmidonen.)

Achilles.

Schau, Hektor, wie die Sonne schon sich senkt,
Wie häßlich herkeucht hinter ihr die Nacht:
Wie mit der Sonn' in Finsterniß und Graus
Der Tag erlischt, ist Hektor's Leben aus.

Hektor.

Wehrlos bin ich; begib des Vortheils dich.

Achilles.

Stoßt, Bursche, stoßt! Er ist es, ihn such' ich.
(Hektor fällt.)
So, Ilion, fall' ihm nach! Troja, stürz' ein!
Hier liegt dein Herz, dein Nerv und dein Gebein.
Auf, Myrmidonen, ruft mit aller Macht:
Achilles hat den Hektor umgebracht!
(Man bläst zum Rückzug.)
Horcht, horcht! zum Rückzug blasen unsre Griechen.

Ein Myrmidone.

Die troischen Trompeten ebenfalls.

Achilles.

Die Nacht mit Drachenflügeln deckt das Land
Und trennt kampfrichtergleich die beiden Heere:
Mein halbsatt Schwert, das gern geschmaust noch hätte,
Des leckern Bissens froh, geht so zu Bette.
(Er steckt sein Schwert in die Scheide.)

Knüpft ſeinen Leib an meines Roſſes Schweif,
Daß ich das Feld entlang den Troer ſchleif'.
(Alle ab.)

Zehnte Scene.

Ebendaſelbſt.

Es treten auf **Agamemnon**, **Ajax**, **Menelaos**, **Neſtor**, **Diomedes** und andere, im Marſch.

(Jubel hinter der Scene.)

Agamemnon.

Horcht! welcher Jubelſchrei?

Neſtor.

Schweigt, Trommeln, ſtill!

Stimmen hinter der Scene.

Achill! Achilles! Hektor fiel! Achilles!

Diomedes.

Sie rufen: Hektor fiel, und durch Achill!

Ajax.

Wenn dem ſo iſt, ſo prahlt nur nicht zu ſehr:
Hektor war ein ſo guter Mann wie er.

Agamemnon.

Zieht ſtill vorbei. Geh' eins mit eil'gen Schritten
Und ſag' Achill, ich laſſ' ihn zu mir bitten.
Verkündet Zeus in Hektor's Tod uns Sieg,
Fällt Troja, und geendet iſt der Krieg.
(Sie marſchiren ab.)

Elfte Scene.

Ein anderer Theil des Schlachtfeldes.

Aeneas und Trojaner treten auf.

Aeneas.

Steht, haltet! noch behaupten wir das Feld.
Geh keiner heim; hier harret aus die Nacht.
(Troilus tritt auf.)

Troilus.

Hektor iſt todt!

Alle.

Hektor? Verhüt' es Zeus!

Troilus.

Todt; und am Schweif von ſeines Mörders Roß
Viehiſch gezerrt durch das beſchämte Feld.
Zürnt, Götter, zürnt, beflügelt eure Wuth!
Auf euern Thronen ſitzend freut euch Trojas!
Nur ſei's gewährt: macht unſer Leiden kurz,
Verzögert nicht den ſichern Untergang!

Aeneas.

So, Prinz, entmuthigt Ihr das ganze Heer.

Troilus.

Nein, Ihr verſteht mich nicht, da Ihr ſo ſprecht.
Ich rede nicht von Flucht, von Furcht, von Tod;
Ich ſtehe jeglicher Gefahr, ſie komme
Von Göttern oder Menſchen. Hektor ſtarb.
Wer meldet's Priam? wer der Hekuba?
Wer ewig Todteneule heißen will,
Der geh' nach Troja, ſag' dort: Hektor ſtarb.
Dies iſt ein Wort, Priam in Stein zu wandeln,
Jungfraun und Frauen in Quellen und Niobes,
Jüngling' in Marmorſäulen, kurz, um Troja
Zu ſchrecken aus ſich ſelbſt. Doch fort nun, kommt:
Hektor iſt todt; drum nichts mehr was uns frommt.
Bleibt noch! — Ihr ſchnöden, gottverhaßten Zelte,
So ſtolz gereiht auf unſrer phryg'ſchen Flur,
Titan ſteh' auf ſo früh er mag, ich jage
Euch durch und durch. — Und du, großmächt'ge Memme,
Kein Erdenraum ſoll trennen unſern Haß:
Heimſuchen will ich dich, als bös Gewiſſen,
Das Spuk erzeugt ſo ſchnell wie Wahnſinn denkt. —
Nach Troja ſchlagt den Marſch! und ſeid gefaßt:
Hoffnung auf Rache leichtr' uns unſre Laſt.

(Aeneas mit den Trojanern ab.)

(Als Troilus gehen will, kommt Pandarus von der andern Seite.)

Pandarus.

So hört doch, hört doch!

Troilus.

Fort, kupplerischer Knecht; und Schimpf und Schmach
Folg' dir und deinem Namen ewig nach!

(Troilus ab.)

Pandarus.

Eine schöne Arznei für mein Gliederreißen! O Welt, Welt, Welt! so wird der arme Unterhändler geschmäht. O Verräther und Kuppler, wie eifrig benutzt man euch, und wie schlecht werdet ihr belohnt! Warum sind unsre Dienste so begehrt, und wenn wir sie geleistet, so verabscheut? Was für einen Vers gibt's darauf? was für ein Bild? Laßt sehn, laßt sehn.

Gar lustiglich summt uns das Bienchen vor,
Bis Honigseim und Stachel es verlor;
Und kam es erst um seines Schwanzes Wehr,
Gibt's keinen süßen Sang und Honig mehr.

Ihr lieben Fleischhändler, setzt diesen Spruch auf eure Tapeten.

(Ans Publikum gerichtet.)

So viel' von Pandar's Zunft sind hier im Haus,
Weint euch um seinen Fall die Augen aus;
Könnt ihr nicht weinen, stöhnt etwas; wenn nicht
Um mich, so thut's um eure Gliedergicht.
Brüder und Schwestern in der Kuppelei,
Ich mach' mein Testament vor nächstem Mai:
Ich thät' es gleich, doch fürcht' ich, gäb' ich's kund,
So zischte manch Winchester-Gänschens Mund.
Drum schwitz' ich erst noch, mich gesund zu machen,
Und euch dann meine Krankheit zu vermachen.

(Ab.)

Anmerkungen zu „Troilus und Creſſida“.

S. 3. Prolog. — Der Prolog findet ſich nur in der Folio, und Steevens vermuthet, daß derſelbe nicht von Shakeſpeare herrühre. Grant-White findet den Stil deſſelben mit dem Chapman's, des Ueberſetzers von Homer, verwandt; vielleicht habe der ihm befreundete Shakeſpeare ihn ſelber dazu veranlaßt.

S. 3, Z. 9 v. u: „Kam ich im Harniſch“ — Statt in ſchwarzer Tracht, erſcheint der Prolog des originellen Stücks im Harniſch.

S. 3, Z. 16 v. u.: „Dardanie, Tymbria u. ſ. w.“ — Die Namen der trojaniſchen Thore finden ſich in Lydgate und in Caxton.

S. 6, Z. 6 v. u.: „ſo ſteht's bei ihr, dem abzuhelfen“ — nämlich durch Toiletteukünſte.

S. 7, Z. 3 v. o.: „ſo ſchön wie Helena am Sonntag.“ — Beauté des dimanches, ſagt man noch heute im Franzöſiſchen.

S. 7, Z. 8 v. u.: „Nur Pandarus verſchafft mir Creſſida.“ — Pandar = Pandarus und = pander (Kuppler). Ein in unſerm Drama öffers wiederkehrendes Wortſpiel.

S. 7, Z. 2 v. u.: „Was zwiſchen Ilium liegt“ u. ſ. w. — Unter Ilium verſteht Shakeſpeare den Palaſt des Priamus, woſelbſt auch Troilus wohnt.

S. 9, Z. 12 v. u.: „ein Mann ganz ohnegleichen“ — „a very man per se“. Delius citirt denſelben Ausdruck aus Chaucer und aus Middleton's „Blurt Master Constable“. Die Schilderung, die Alexander von Ajax entwirft, erinnert an eine ähnliche im zweiten Act des „Kaufmanns von Venedig“ im Munde der Porzia, die den franzöſiſchen Edelmann betrifft.

S. 12, Z. 8 v. u.: „wenn der andere erſt dazu gekommen iſt." — „is come to it". In zweideutigem Sinn.

S. 13, Z. 8 v. u.: „Das wäre wirklich ſpaßig von der Griechin." — „then she 's a merry Greek indeed." Doppelſinnig. Merry Greek heißt auch Luſtigmacher, Spaßvogel. Delius citirt den Namen Merrygreek als denjenigen der luſtigen Perſon in dem älteſten engliſchen Luſtſpiel „Ralph Royster Doyster".

S. 14, Z. 1 v. o.: „Noch ſo ein junger Menſch und ſchon ſo ein alter Heber?" — „Is he so young a man, and so old a lifter?": iſt er ſo jung und ſchon ſo ein alter Dieb? Lifter = einer der etwas aufhebt, und = Dieb. Eine gewiſſe Sorte von Dieben wird noch jetzt shop-lifters genannt.

S. 16, Z. 11 v. u.: „Wollen wir hinaufſteigen und ſehen", — auf den Balkon im Hintergrunde der Bühne.

S. 17, Z. 9 v. o.: „Wenn Ihr ſonſt nichts kriegt, ſo werdet Ihr nicht ſehr reich werden." — „If he do, the rich shall have more." Wenn er Euch nichts weiter gibt als ein Kopfnicken, ſo beſitzen die Reichen mehr als Ihr. So Delius u. a. Es kann aber auch heißen: Wenn ... ſo bekommt einer, der ſchon zu viel hat, der ſchon reich iſt, noch mehr — nach dem Spruch: wer hat, dem wird gegeben. To give the nod ſoll auch ein Ausdruck in dem alten, noddy genannten Kartenſpiel geweſen ſein; und da das letztere Wort = einfältig, thöricht, ſo könnte Creſſida meinen: Wenn er Euch the nod gibt, ſo wird er Euch noch thörichter machen.

S. 18, Z. 3 v. u.: „Helena gäbe noch ein Auge zu." — „Helen would give an eye to boot." Andere leſen: money to boot = Geld zugeben.

S. 19, Z. 15 v. o.: „O ja, an einem Paſtetenmann, u. ſ. w." — „Ay, a minced man: and then to be baked with no date in the pie, for then the man's date's out." Daſſelbe unüberſetzbare Wortſpiel zwiſchen date = Dattel und = Lebensalter, Jahrzahl, Mode, ſammt der Paſtete, findet ſich auch in „Ende gut, alles gut" (Aufz. I, Sc. 1).

S. 19, Z. 12 v. u.: „Du biſt ſo ein Frauenzimmer! Man weiß nie, in welcher Verſchanzung du liegſt." — Ein ebenfalls im Deutſchen nicht wiederzugebendes Wortſpiel zwiſchen ward = Revier, Stadtviertel, und = Parade beim Fechten.

S. 20, Z. 14 v. u.: „Und bringt mir, Oheim?“ — „To bring, uncle?“ Auch to bring ſcheint einen frivolen Nebenſinn gehabt zu haben. Montégut, ein franzöſiſcher Ueberſetzer des Shakeſpeare, zieht das Wort bringuer heran, welches bedeute: se livrer à ses ébats en toute liberté et en dépit de toute décence. Grande bringue ſoll eins der größten Schimpfwörter für ein vergnügungsſüchtiges Mädchen ſein.

S. 22, Z. 4 v. u.: „Mit luftgewebtem Band“ u. ſ. w. — Die aus dem Hauch der Worte beſtehende, allmächtig feſſelnde Beredſamkeit Neſtor's.

S. 28, Z. 14 v. u.:

„Der durch die dumpfe lange Waffenruhe
Verroſtet iſt.“

Die „Destruction of Troy“ ſpricht von einem ſechsmonatlichen Waffenſtillſtand, und Shakeſpeare vergißt ganz, daß in den beiden vorhergehenden Scenen von Hektor's Kämpfen die Rede war.

S. 31, Z. 1 v. o.: „Und die Beulen lieſen, lieſe dann nicht der ganze Feldherr?“ — Ein Wortſpiel zwiſchen generally und general. In Aufz. IV, Sc. 5 unſers Stücks kommt daſſelbe Wortſpiel noch einmal vor. — Doppelſinnig iſt auch das gleich darauf Folgende: „Dann käme doch einmal was aus ihm heraus“ — „Then would come some matter from him.“ Matter = Stoff und = Eiterſtoff.

S. 33, Z. 7 v. o.: „du ſtierdummer Fürſtenbaukert!“ — Iſt wol mehr als allgemeines Schimpfwort zu faſſen, denn als Anſpielung auf die Abſtammung des Ajax von einem griechiſchen Vater und einer trojaniſchen Mutter.

S. 33, Z. 8 v. u.: „Die rothe Viehſeuche hol' deine Pferdemanieren!“ — Weil er ſchlägt, wie ein Eſel hintenaus ſchlägt. Delius.

S. 34, Z. 7 v. o.: „Frau Therſites!“ — Mistress Thersites! Ein Grund für dieſe Anrede iſt nicht leicht zu entdecken. Sie für Schätzchen oder Liebchen ironiſch zu faſſen, geht auch nicht an, da ſich Ajax vorher und nachher viel zu derb ausdrückt.

S. 35, Z. 6 v. u.: „Ich kenne den Narren.“ — Achill ſagt: I know that, fool. Und Therſites faßt es auf als ob er geſagt hätte: I know that fool.

S. 38, Z. 1 v. o.: „wenn mir's Achilles' Hündin befiehlt", — Achilles' brach. Andere leſen brooch = Achill's Troddel, Achill's Anhängſel.

S. 41, Z. 4 v. o.: „Statt der gefangnen alten Baſe" — nämlich der Heſione, einer Schweſter des Priamus, die von ihrem Vater Laomedon dem Hercules als Lohn für einen großen Dienſt verſprochen geweſen war. Da Laomedon ſein Verſprechen nicht hielt, eroberte Hercules mit ſeinem Freunde Telamon Ilium und gab dieſem die Heſione, die derſelbe als Sklavin mit nach Griechenland nahm. Sie wurde von Priamus durch Antenor zurückgefordert, denſelben, welcher in unſerm Stück gegen Creſſida ausgewechſelt wird. Aber die Griechen verweigern die Herausgabe, weswegen Paris ſeinen Zug nach Griechenland unternimmt und die Helena raubt u. ſ. w. — Der eine der beiden Ajax ſtammt von Heſione und Telamon ab.

S. 42, Z. 7 v. o.: „Paris, der Bruder Feuerbrand, verbrennt uns." — Hekuba hatte, als ſie mit Paris ſchwanger ging, geträumt, daß ſie von einer brennenden Fackel entbunden würde, welche Troja verzehrte.

S. 43, Z. 11 v. u.:

„Die Ariſtoteles für unreif hielt
Zum Studium der Moralphiloſophie."

Shakeſpeare hatte den Ariſtoteles wol ebenſo wenig geleſen, als ihn Hektor ſchon hatte leſen können. Was uns mehr intereſſirt, iſt die Frage, die ein Commentator Shakeſpeare's bei dieſer Gelegenheit aufwirft, ob Shakeſpeare vielleicht dieſe Betrachtung dem berühmteſten Buche Bacon's entnommen, welch letzterer, und nicht Ariſtoteles, die jungen Leute des Studiums der Moral für unfähig erklärt. Ariſtoteles behauptet dieſe Unfähigkeit in Bezug auf Politik. — Man hat ſich in den letzten Jahrzehnten öfter bemüht, Beziehungen zwiſchen Shakeſpeare und Bacon aufzufinden, der paradoxen Vermuthung nicht zu gedenken, daß der Philoſoph ein Hauptmitarbeiter an den Shakeſpeareſchen Dramen geweſen ſein möchte.

S. 43, Z. 5 v. u.: „Sind taubern Ohrs als Nattern" — Von der vermeintlichen Taubheit der Nattern iſt bei Shakeſpeare öfter die Rede.

S. 52, Z. 2 v. o.:

„Dem Krebs noch Kohlen bringen, wenn er flammend
Den Stern Hyperion bei ſich empfängt."

Der Krebs im Thierkreis zur Sommerszeit, wo er gleichſam als Wirth die Sonne bei ſich empfängt.

S. 56, Z. 3 v. o.: „Ich hoffe Euer Ehren beſſer kennen zu lernen“ — d. h. als einen beſſern Menſchen; und da Pandarus ſelbſt wünſcht, beſſer zu werden, ſo befindet er ſich im Stande der Gnade. Pandarus aber faßt Gnade, grace, als einen Titel wie honour und lordship auf.

S. 57, Z. 5 v. o.: „der Liebe ſichtbare Seele“ — Die Ausgaben haben alle love's invisible soul, was durchaus keinen Sinn gibt. Wir ſind überzeugt, daß Shakeſpeare visible geſchrieben hat.

S. 57, Z. 11 v. u.: „Sehr brünſtig ausgedrückt, wenn er nur nicht verbrennt!“ — Im Original eine noch handgreiflichere Zweideutigkeit.

S. 64, Z. 3 v. o.: „nur weiter geſchoben, gerade in die Mitte.“ — „rub on, and kiss the mistress.“ to rub on = im Schieben fortfahren, eigentlich die Kegel ſtreifen, und mistress = der Kegelkönig, ſind techniſche Ausdrücke des Kegelſpiels, hier auf die Zärtlichkeit des Troilus gegen Creſſida angewandt. Delius. Weil beim deutſchen Kegelſpiel ein König, nicht eine Königin in der Mitte ſteht, iſt die Stelle nicht wohl wörtlich wiederzugeben. — Das gleich darauf folgende „ein Kuß auf Erbpacht!“ bedeutet wol: küßt euch ſo lang' ihr Luſt habt, gehört euch an, wie ein Gut das man in Erbpacht beſitzt.

S. 64, Z. 6 v. o.: „Falk und Falkin ſind gleich tüchtig zur Entenjagd.“ — Falk und Falkin, d. h. Troilus und Creſſida. Nach Voß ſoll Pandarus die Ente als beſonders brünſtiges Thier abſichtlich gewählt haben. In „Antonius und Kleopatra“ (Aufz. III, Sc. 8) wird Antonius ein brünſtiger Enterich genannt.

S. 64, Z. 11 v. o.: „Was! wieder geſchnäbelt? Hier heißt's: zur Bekräftigung deſſen die Parteien wechſelſeitig ...“. — to bill = ſich ſchnäbeln, küſſen, und = öffentlich bekannt machen, contractlich feſtſetzen.

S. 70, Z. 7 v. u.: Achilles und Patroklus erſcheinen vor ihrem Zelt. — Dieſes Zelt iſt der kleine erhöhte Raum unter dem Balkon im Hintergrund der Bühne, vor dem der Vorhang weggezogen wurde.

S. 81, Z. 5 v. o.: „bei Anchiſes' Leben — bei Venus' Hand“ — Anchiſes und Venus waren die Aeltern des Aeneas.

S. 89, Z. 12 v. o.: „O welch ein Schauſpiel, dieſes Pärchen!“ — What a pair of spectacles is here! Spectacles = Brille und = Schauſpiel.

S. 90, Z. 9 v. o.:

„würgt die Liebesſchwüre
In den Geburtswehn unſers Athems ſchon."

Der Athem, der Hauch, das Wort, bringt die Liebesſchwüre gleichſam zur Welt.

S. 96, Z. 2 v. o.:

„So drängte Paris kühn mit ſeinem Mund
Sich zwiſchen dich und deinen guten Grund."

Patroklus tritt bei dieſen Worten zwiſchen Creſſida und Menelaos, der ſie küſſen will, und küßt ſie ſelbſt, zuerſt im Namen des Menelaos, dann in ſeinem eigenen Namen. Gleich darauf antwortet er auch an Stelle des Menelaos, an den Creſſida eine Frage gerichtet hatte.

S. 101, Z. 5 v. o.: „Selbſt nicht Neoptolem" — Der Sohn von Achilles hieß Pyrrhus Neoptolemus, und wahrſcheinlich betrachtete Shakeſpeare den Namen Neoptolemus als Geſchlechtsnamen und gab ihn dem Achilles ſelbſt, der hier offenbar gemeint iſt. — „Hört, das iſt er!" — Oyes, this is he! Oyes, der altengliſche Heroldsruf.

S. 103, Z. 8 v. o.: „Ich kannte deinen Ahnherrn." — Den bereits erwähnten König Laomedon, gegen welchen Neſtor mit Hercules gemeinſam ausgezogen war.

S. 107, Z. 4 v. u.: „Der Verwundete und ſein Feldſcher." — Im Original ein Wortſpiel zwiſchen tent = Zelt und tent = Sonde.

S. 108, Z. 14 v. o.: „Ach, wie die arme Welt verpeſtet wird von ſolchen Waſſerfliegen" — Vgl. „Hamlet" (Aufz. V, Sc. 2) über Osrik: Dost know this waterfly?

S. 109, Z. 4 v. o.: „und Liebhaber von Schnepfen" — Im Original: Wachteln, „quails", franzöſiſch cailles = liederliche Perſonen.

S. 109, Z. 19 v. o.: „Heda! Geiſter und Feuer!" — ruft Therſites, da er die Gäſte mit Fackeln kommen ſieht.

S. 114, Z. 2 v. u.: „Wie der Wolluſtteufel mit dem feiſten Wanſt und dem Kartoffelfinger" u. ſ. w. — Kartoffeln galten für ein Aphrodiſiacum. Vgl. auch „Die luſtigen Weiber von Windſor" (Aufz. V, Sc. 5): „Nun mag's vom Himmel Pataten regnen."

S. 115, Z. 10 v. u.: „Hier, Diomed, nimm dieſe Aermelkrauſe." — Dieſelbe, welche Creſſida (Aufz. IV, Sc. 4) von Troilus erhalten hatte. Solche Pfänder wurden von den Männern an der Mütze getragen. Steevens citirt bei dieſer Gelegenheit König Heinrich VIII., der einmal eine ſolche Krauſe voll von Diamanten auf ſeinem Haupte trug. Vgl. auch „Kaufmann von Venedig" (Aufz. IV, Sc. 1).

S. 117, Z. 1 v. o.: „Bei allen Zofen der Diana dort" — nämlich die Sterne am Nachthimmel, die Shakeſpeare auch in ſeiner „Lucrezia" the twinkling hand-maids der silver-shining queen nennt. Milton hat in ſeiner erſten Elegie Shakeſpeare nachgeahmt:

Coelo scintillant astra sereno
Endymioneae turba ministra deae.

S. 118, Z. 1 v. o.: „Mit meinem Herzen ſieht das andre hier." — D. h. ihr anderes Auge blickt dahin, wohin ihr Herz blickt, auf Diomedes.

S. 119, Z. 15 v. u.:

„der ein untrennbar Weſen
Viel weiter trennt als Erd' und Himmel ſind."

Nämlich die zwiſchen Troilus und Creſſida gelobte Treue.

S. 120, Z. 9 v. o.: „Nicht der grauſe Guß" u. ſ. w. — Es iſt offenbar eine Waſſerhoſe gemeint.

S. 121, Z. 6 v. o.: „Hol' ſie ein flammender Teufel!" — Bei Shakeſpeare öfters wiederkehrende Anſpielung auf eine bekannte Krankheit.

S. 122, Z. 7 v. o.: „'s iſt nicht fromm, zu tödten aus Rechtsgefühl" — d. h. aus Treue gegen einen Eid. Es iſt hier offenbar eine Lücke im Original, doch kann der Sinn nicht zweifelhaft ſein.

S. 123, Z. 12 v. u.: „Sporn' es zur Härte, lenk's von Weichmuth ab!" — Im Engliſchen ein Wortſpiel zwiſchen ruth = Mitleid und ruthful = leidvoll: Spur them to ruthful work, rein them from ruth.

S. 126, Z. 9 v. u.: „ohne Aermel ganz ärmlich heimſchickte." — Im Engliſchen ein Wortſpiel zwiſchen sleeveless = ärmellos und = ungereimt, zwecklos.

S. 128, Z. 7 v. o.: „Drauf, drauf! der wüthige Polydamas" u. ſ. w. — Polydamas und Margarelon ſind rieſige Baſtardſöhne des Priamus. Shakeſpeare fand dieſe Namen, ſowie auch die Geſchichte von dem Pferd des Troilus, theils in Lydgate, theils in den „Three destructions of Troy".

S. 128, Z. 12 v. u.: „der grimme Bogenſchütz". — Den „grimmen Bogenſchützen", Sagittary, fand Shakeſpeare in Lydgate und in der Destruction of Troy bei Caxton: „Auch war da ein wunderſames beest, genannt «Bogenſchütz», welches hinten ausſah wie ein Pferd und vorn wie ein Mann. Dies beest war haarig wie ein Pferd, und hatte Augen roth wie Kohlen, und ſchoß gut mit dem Bogen. Dies beest jagte den Griechen große Furcht ein und erlegte ihrer viele mit dem Bogen."

S. 128, Z. 6 v. u.: „vom Roſſe Galathee." — Der Name von Hektor's Roß, Galathee, iſt gleichfalls den Ritterbüchern entlehnt. Eins derſelben läßt Hektor ſogar auf einem Elefanten reiten.

S. 129, Z. 5 v. u.: „So, ſo, kommt, ziehn wir alle." — Es heißt: Nun ziehen wir alle am Wagen. Alle machen mit, da auch Achill und Ajax ſich wieder am Kampf betheiligen. Doch könnte es wol auch heißen: Laßt uns alle das Schwert ziehen.

S. 133. Neunte Scene. — Die ſcheußliche Ermordung Hektor's durch Achilles iſt ebenfalls Lydgate entlehnt.

S. 136, Z. 10 v. o.: „von Pandar's Zunft" — d. h. pander's, Kupplers.

S. 136, Z. 3 v. u.: „Wincheſter-Gänschen" — eine gemeine Bezeichnung für eine öffentliche Dirne und eine gewiſſe Krankheit.

Druck von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Stanford University Library
Stanford, California

In order that others may use this book, please return it as soon as possible, but not later than the date due.